This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

NYPL RESEARCH LIBRARIES
3 3433 07574581 4

Dramatiſche Werke.

Dramatiſche Werke

von

Paul Freiherrn von Wangenheim.

Inhalt:

Roy und ſeine Söhne. — Strafford.

Stuttgart.

Hallberger'ſche Verlagshandlung.

1848.

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
456735
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
R 1909 L

THE NEW YORK
PUBLIC
LIBRARY

Druck der Hallberger'schen Officin.

Noy und seine Söhne.

Ein

historisches Drama in fünf Akten.

Nijhoff May 8, 1909 Flor 2.25

Personen.

Carl Stuart I.

Laud, Erzbischoff von Canterbury.

Lord Germain.

Lord Percy

Lord Wilmot.

Der Lordmayor von London.

Roy, Attorney-General.

John, Lieutenant der Königlichen Leibtrabanten
Francis, Sachwalt.

Prynne, Sachwalt.

Dessen Frau.

Lucy, ihre Tochter.

Daniel Hollis, Mitglied des Hauses der Gemeinen.

Archias, des Königs Hofnarr.

Madame Roquelaure, Oberhofleibwäscherin der Königin.

Erster
Zweiter
Dritter
Vierter
Fünfter
} Alderman.

Thürsteher.

Erſter
Zweiter } Wittel.

Erſte
Zweite
Dritte } Hofwäſcherin.

Erſtes
Zweites
Drittes } Waſchweib aus der City

Zwei Mitglieder des Unterhauſes.

Gefolge des Königs, Aldermen, Trabanten, Hofwäſcherinnen, Waſchweiber aus der City, Volk.

Erſter Akt.

Roy's Arbeitszimmer: an den Wänden Bücherſchränke und Repoſitorien; allenthalben Bücher, Actenſtöße, Pergamentrollen und Papiere ausgebreitet.

Erſte Scene.

Roy ſitzt rechts an einem Schreibtiſch; hinter ihm ſteht John, die Hand auf die Lehne des Seſſels geſtützt; links ſitzt Francis, anſcheinend im Leſen vertieft.

Roy.

Wo iſt der Haftbefehl?

John

(an die Seitentaſche ſeines Kollers ſchlagend).

Hier, vom Lord-Mayor und vier Aldermen unterzeichnet.

Roy.

Und die Trabanten?

John.

Halten punct zehn Uhr vor dem Hauſe.

Roy.

Bene! Sicherer iſt's immer hier ihn zu verhaften, als in der City, wo der meuteriſche Gottloſigkeitsſauerteig rottenweiſe umherzieht. Ich habe unſern Mann vor zehn Uhr zu mir beſchieden und er verſprach zu kommen.

John.

Er hält Wort: das ist das einzig Gute noch an diesen verdammten Rundköpfen.

Roy.

Eines von ihren tausend Vorurtheilen. Doch Zeit ist's, an die Anklageakte zu denken, welche heute noch der Sternkammer vorgetragen werden muß. Wessen beschuldigt man ihn?

John.

'S ist eben nicht von Bedeutung.

Roy.

Man kann nicht wissen, was noch daraus wird. Anklagen sind wie Lawinen. Erzähle, was Du weißt.

John.

Am Sonntag schlenderte ich mit Henry Goring und Peter Heylin, dem Kaplan des Erzbischoffs, in der City umher, allwo wir uns erbauten an den gnadenreichen Gesichtern, den verdrehten Augen und den herzbrechenden Stoßseufzern der Heiligen, Genauen und Vollkommenen. Da kam Sachwalt Prynne des Wegs, einen mächtigen Quartanten unter dem Arm. „Was habt Ihr da, Sir, mit Verlaub?“ — fragte ihn Peter Heylin. „Den Histriomastix!“ — entgegnete Prynne. „Das ist das schändliche Lästerbuch, in welchem er die ergötzlichen Schwänke der Gaukler und Komödianten mit der ächten Grobheit eines eingefleischten Puritaners abkanzelt. „Laßt einmal sehn!“ sprach Heylin, und fing an in dem Riesenschweinslederband herumzublättern. „Oho, Sir!“ — rief er mit einem Male aus — „Eure Worte sind

wie ein zweiſchneidig Schwerdt!“ — und drauf las er eine Stelle vor, in der es heißt: die Komödiantinnen ſeien Courtiſanen, oder ſonſt Etwas dergleichen, worauf ich im Augenblick mich gerade nicht beſinnen kann. „Meint Ihr die Königin damit, Sir Prynne?“ — „Wo denkt Ihr hin?“ — erwiderte dieſer — „die Königin von England möchte ich eher die Tochter des Antichriſt nennen, als eine Courtiſane!“ — „Wißt Ihr denn nicht,“ — fuhr der Kaplan fort — „daß ſie geſtern erſt vor dem verſammelten Hofſtaate in einem Maskenſpiele aufgetreten iſt?“ — „Die Königin iſt die Königin,“ — ſagte Prynne — „iſt's meine Schuld, wenn ſie Komödie ſpielt?“ — und ging ſeiner Wege. — Wir haben die Sache dem Erzbiſchoff hinterbracht, der ſprudelnd vor Eifer den Handſchuh für die Königin aufnahm und nicht abließ mit Hetzen und Petzen bis er vom Rath der Alderman den Haftbefehl gegen Prynne ausgewirkt hatte. Das iſt Alles.

Noy

(an den Fingern abzählend).

Pro primo: „Die Königin habe Komödie geſpielt“ — mit anderen Worten: ſie ſei eine franzöſiſche Komödiantin! — Ei, ei, welche Sprache! baar des ſchuldigen Reſpectes und aller Devotion! — Pro secundo: „Er ſei nicht ſchuld daran!“ — Wer ſonſt? Antwort: „die Königin.“ Woran ſoll die Königin ſchuld ſein? Antwort: „an dem Sodom und Gomorrha, welches der Hiſtriomaſtix des Breiteren tractiret.“ Majeſtätsbeleidigung! — Pro tertio: „die Königin ſei“ — horribile dictu! — „die Tochter des

Antichriſt!“ — und pro quarto: „eine Courtiſane!“ Die Königin von England, Schottland und Irland eine Courtiſane! — Ich muß mir die Klagepuncte doch notiren (indem er in ſeiner Schreibtafel Einiges aufzeichnet, vor ſich hin murmelnd) Komödie geſpielt — Sodom und Gomorrha — Antichriſt — Courtiſane —

John.

Mich will bedünken, Vater, Ihr ſchreibt da etwas ganz Anderes auf, als ich Euch erzählt habe.

Roy.

Sagte ich Dir nicht gleich, man müſſe abwarten, was daraus wird?

John.

Wenn nur die Geſchichte dem Rundkopf nicht an den Kragen geht. Das wäre mir leid.

Roy.

'S iſt nicht ſo gefährlich. Die Herrn von der Sternkammer ſind gar liebe, menſchenfreundliche Leute, die ſich's am Ohrenabſchneiden, lebenslänglichen Flottengefängniß und einer Geldbuße von ein Paar tauſend Pfund gern genügen laſſen.

Francis.

Ich weiß nicht: ſcherzt Ihr, Vater, oder ſprecht Ihr im Ernſt. Eines aber bitte ich Euch: thut nicht, wie Ihr geſprochen habt. Das Blut des Gerechten würde wider Euch Klage führen bei dem Richter, der da richtet über die Guten und Böſen.

Roy.

Ei, ei! Will der Lehrjunge des Altmeiſters ſich überheben? Das iſt das Amt des Sachwalts, daß

er das Schlimmſte ſeinem Klienten zum Beſten kehre. Aus jenem ſchnöden, ungeſchlachten Hiſtriomaſtix gedenke ich dem König für eine Woche Taſchengeld zu prägen.

John.

Das käme erwünſcht, denn unſer Sold gleicht mehr und mehr dem jüdiſchen Meſſias.

Francis.

Vor drei Monden hat Prynne in gerechtem Zorne gegen das unfeine Treiben der Gaukler geeifert, und heute iſt's eine Woche, daß die Königin ſich geſtattet, was er verworfen hat; — und dennoch wollt Ihr ihn der Beſchimpfung Ihrer Majeſtät beſchuldigen?

Roy.

Ein Autor, der Verſtand und Sitte hat, pflegt nicht nur über die höheren Ortes ſchon begangenen Sünden den Mantel der chriſtlichen Liebe auszubreiten, ſondern hütet ſich auch mit Sorgfalt und Fleiß, derjenigen zu gedenken, welche in Zukunft etwa noch begangen werden könnten.

Francis.

Ihr ſprecht ja, als ob neue Geſetze auch für Vergangenes gelten könnten.

Roy.

Unter Umſtänden iſt dieß auch der Fall. Warte einmal! (er ſchließt einen Schrank auf, holt eine Paſtete heraus und ſetzt ſie bedächtig auf den Tiſch.)

John.

Gott verdamm' mich! da gibt's ein Frühſtück: ich halte mit.

Roy

(indem er mit feierlicher Miene den Deckel von der Paſtete abnimmt).

Favete lingnis — halte Deinen Mund! Glaubſt Du, verſchwenderiſcher Schlemmer, ich werde an mich, oder gar an Euch eine koſtbare und theure Paſtete rücken? — Weit gefehlt! — Dieſe Paſtete, oder, beſſer geſagt, dieſe Paſtetenkruſte iſt ein Weihnachtsangebinde, das ich vor circa einem halben Saeculum, vollgefüllt und lieblich duftend, von Euerer ſeligen Großmutter väterlicher Seits erhielt. Die gute Frau war freundlich und liebevoll, aber eine ſchlechte Wirthſchafterin. Das hat ſich auf Dich vererbt, John, wie das Podagra eine Generation ſtets zu überſpringen pflegt. Damals ſchon konnte ich beim Anblick dieſer verſchwenderiſchen Gabe — ſie mochte nahe an fünfzehn Schilling gekoſtet haben — eines Schauders mich nicht erwehren ob der ſündhaften Vergeudung, welche den ſchnöden Gelüſten des Gaumens und des Magens fröhnt zum unberechenbaren Nachtheil des Säckels. Ich verkaufte den Inhalt an einige Helden der Trinkgelage, Geſellen Deines Gelichters, John! — um zwanzig Schilling, und da ſie für die Kruſte den verlangten Preis mir nicht bezahlen wollten oder konnten, ſo bewahrte ich ſolche für mich, und verwendete ſie zu meinem Nutz und Frommen als — geheimes Archiv! — Was dieſe unſcheinbare Kruſte enthält, mag getroſt ſich meſſen mit dem Archiv des Königlichen Hauſes, denn — (indem er zwei Pakete Papierſtreifen, mit Bindfaden umwickelt, hervorzieht) ſehet hier, was England beherrſchen oder zum Aufſtand bringen kann!

John
(mit einer Gebärde des Erstaunens).

Was der Teufel! — Ihr seid ein Hexenmeister! (bei Seite) Gott verdamm' mich, eine rechte Pastete wäre mir lieber gewesen, als dieser altgebackene, moderige Kram!

Francis.

Was bedeuten diese Zettel?

Roy
(nachdem er mit zufriedener Miene bald John, bald Francis angesehn).

Ja, staunt nur über diesen Schatz, den Ihr Kurzsichtigen gar nicht zu würdigen vermögt! — Fascikel I. ist dermalen für mich eine Antiquität geworden: er enthält Notamina über alle denkbaren Mittel und Wege, den Königlichen Thron von Grund aus zu untergraben (blätternd). Mit diesen Zettelchen habe ich seiner Zeit König und Minister weidlich geplagt und gezwickt, bis ich eines schönen Tages nach White-Hall beschieden wurde. „Was bekomme ich, wenn ich Generalprokurator werde?" — fragte ich den König. — „Ich muß gute Pfänder haben. Seine Majestät wünscht zweifelsohne nicht, daß ich ihrer Krone Schande mache und anderwärts Arbeit suche." — Man gab mir gute Pfänder, und ich schrieb — doch nur mit Bleistift — auf Fascikel I.: Reponatur interim ad acta! Ruhe in Frieden bis man Dich wieder braucht! — Fascikel II.: ist pro domo Regia, und wird in gegenwärtigen Zeitläuften vielfach in Anspruch genommen. Hier finden sich recht schätzbare Notizen über Kronwaldungen — Wildschutz — Salz- und Seifenmonopol — Patentpreise —

Schiffsgeld — Miethzins und Bauberechtigungen — alle möglichen Steuern, Laſten und Strafen. Hier ſtoße ich auf werthvolle Aphorismen über Beaufſichtigung und Beſtrafung der Pamphletiſten, Pasquillanten und Schriftſteller — über Denk-, Sprech- und Lehrfreiheit — und da iſt, was ich ſuchte (ein Zettelchen herausziehend), eine kurze Anmerkung über Rückanwendung der Geſetze!

Francis.

Was hat Euch Prynne zu Leid gethan, daß Ihr ihn verderben wollt?

Noy.

Nicht das Mindeſte. Der König aber braucht Geld, und hat im Hauſe der Gemeinen der Widerſacher mehr als zuviel.

John.

Ihr habt ganz Recht, Vater. Francis verſteht Nichts von der Politik.

Francis.

Bei meiner armen Seele — Gott vergebe mir den Schwur! — Eure Staatsklugheit iſt eine Ausgeburt des Baal!

Noy.

Du biſt verblendet, Söhnchen. Um deinetwillen werde ich mit Prynne unterhandeln: verläßt er das Unterhaus und ſchließt der Partei von Gottesgnaden ſich an, ſo kommt er mit einer Geldbuße davon. Die kann ich ihm nicht ſchenken, ſonſt hat der König in der nächſten Woche weder Fleiſch noch Brod.

Francis
(sein Barett ergreifend).

Lebt wohl, Vater.

Noy.

Wohin des Weg's?

Francis.

Ich hab' zu thun.

John.

Glaubt ihm nicht. Er ist auch ein Stück von einem heuchlerischen Puritaner und seine Augen finden Wohlgefallen an des Sachwalts blondlockigem Töchterlein. Er geht, ihn zu warnen.

Noy.

Glaub's auch. Du bleibst, mein Sohn, und meidest künftig jenes anrüchige Haus. Ich will es so.

Francis.

Gott verzeih' es Euch!

Noy.

Sei unbesorgt: ich weiß mich mit meinen Vorgesetzten gut zu stellen.

John.

Mir liegt noch Eines auf dem Herzen, Vater. Erinnert Ihr Euch noch des mörderlichen Spektakels, welchen bei der Execution Burton's und Bastwicks die tugendlichen Ehefrauen dieser ehrenwerthen Herrn erhoben haben? Es fehlte wenig, so wär's zu Meuterei und offner Rebellion gekommen. Die ehrsame Mistreß Prynne wird sich auch nicht schelten lassen.

Noy.

Du könntest Recht haben, John.

John.

Wie wär's —

Roy.

Was?

John.

Wenn man ſie auch verhaftete?

Roy.

Haſt Du einen Grund?

John.

Nein.

Roy.

Wird ſich finden.

Francis

(welcher indeſſen zum Fenſter hinausgeſchaut hat).

Da kommt der arme Prynne: Gott ſteh' ihm bei!

Roy.

Und ſchenke ihm Verſtand.

John.

Hat man ihm erſt die Ohren geſtutzt, wird ihm ſchon ein Licht aufgehn.

Francis.

Schäme Dich, John.

Roy.

Schilt ihn nicht: er iſt ein harmloſer Burſche.

John.

Gott verdamm' mich, das iſt wahr!

Francis

(ſeufzend).

Die Welt liegt tief im Argen.

John.

Wird ſchon beſſer werden, wenn wir die Rundköpfe zu Paaren getrieben haben.

Noy.

Still, er kommt.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Prynne.

Prynne.

Ich grüß' Euch, Sir! Was iſt Euer Begehr?

Noy.

Es iſt mir eine Freude und Ehre zugleich, daß Ihr mich heimſucht, Sir. Wie geht's zu Hauſe?

Prynne.

Dank' Euch, Sir! den alten Weg.

Noy.

Und Miſtreß Prynne?

Prynne.

Iſt wohlauf. Nur das Seifenmonopol iſt ihr ein arges Kreuz und Jammer.

Noy.

Das Seifenmonopol? — Ei ei, was Ihr da ſagt

Prynne.

Die Hofſeife, behauptet meine Frau, ſei ein ſchlechtes, äzendes Gemiſch, welches allenthalben Löcher in die Wäſche frißt.

Noy.

Das ſagt Eure Frau?

Francis
(einfallend zu Prynne).

Ihr irrt Euch, Sir; Miſtreß Prynne meint die City-ſeife: die iſt ſchlecht und äzt.

Prynne.

Nicht doch, Sir Francis. Geſtern noch ſagte ſie, das Seifenmonopol ſei wie ein Krebsſchaden: den Kranken frißt es auf, während es dem Doctor den Säckel füllt.

Roy.

Ha ha! Eine ſcherzhafte Frau, die ehrſame Miſtreß Prynne, aber eine kluge, verſtändige Frau, eine ganze Hausfrau! — Merk' Dir doch das mit der Seife, John. Man muß den König gelegentlich darauf aufmerkſam machen.

John
(zweideutig lächelnd).

Merk's ſchon, Vater.

Francis
(bei Seite).

O der ruchloſen Ueberliſtung!

Roy.

Wie es Einem mit dem beſten Willen doch ergehn kann. Der König, welcher ſeinem ganzen Volk vom Höchſten bis zum Niedrigſten alles Mögliche zu Liebe thun möchte, welcher oft von einer wahren Beglückungswuth befallen ſcheint, wurde von allen Seiten mit den bitterſten Klagen über die Seifenſieder der City beſtürmt, daß ſie betrügeriſche, ſchlechte Waare lieferten. Was war zu thun? — Ich verſichere Euch, Mr. Prynne, es war, als ob die Wä-

ſche der vereinigten Königreiche in der dringendſten Gefahr ſchwebte! Da betraute man einige hochgeborne Herrn vom Hofe gegen mäßige Taxe mit dem Seifenmonopol, und glaubte ſo dem Uebel von Grund aus abgeholfen zu haben, und nun

Prynne.

Die Gewaltigen der Erde gleichen ſelbſt der Seife, die da friſſet ohne zu reinigen.

John.

Hoho, Sir Walter Pryene, die Herrn vom Hofe werden Euch einſeifen, was Ihr da geſprochen habt.

Prynne.

Wenn Ihr ein Waſchweib ſeid, Sir John, ſo mögt Ihr's hinterbringen.

John.

Ihr erfrecht Euch, mich in dem Hauſe meines Vaters zu beſchimpfen, Sir? Wenn Ihr Euerm frommen Mund nicht wehrt, ſo will ich Euer Weißzeug bläuen, daß Ihr genug daran habt.

Francis.

Schäme dich, John, das Gaſtrecht ſo gröblich zu verletzen.

John.

Gleiches mit Gleichem! Der ehrenwerthe Mr. Pryene hat mir geſtern gezeigt, wohin er ſeine neue Treppe hat bauen laſſen.

Prynne.

Und das mit Recht (zu Roy). Euer älteſter Sohn, Sir, beehrt ſeit einiger Zeit meine Tochter Lucy mit Gunſtbezeugungen, die ich nicht zu ſchätzen weiß.

Was will der Lieutenant der königlichen Leibtrabanten in einem ſtillen, ehrſamen Hauſe der City? An unſere Töchter reichen die Monopole noch nicht. Ihr würdet mich ſehr verpflichten, Sir, wenn Ihr das Wohlgefallen Eures Sohnes auf einen anderen hoffähigeren Gegenſtand lenken wolltet.

Roy.

Ei ei!

John

(hohniſch).

Beruhigt Euch, Sir. In Eurem Hauſe ſoll mein Anblick Euch ferner nicht beläſtigen.

Prynne.

Wird mich freuen!

John.

Fragt ſich. Indeß lebt wohl, ſehr ehrenwerther Herr. — Auf Wiederſehn — wenn auch nicht in der City (ab).

Prynne.

Lebt wohl, Sir, Gott erleuchte Euch!

Dritte Scene.

Die Vorigen ohne John.

Roy.

Bedaure, Sir, bedaure von Herzen.

Prynne.

Laßt's Euch nicht kümmern. — Weßhalb habt Ihr mich hierher beſchieden?

Roy.

In Geſchäften, Sir.

Prynne.

Ich höre! Nur bitte ich: kurz und bündig.

Roy.

So lieb' ich's auch. Hättet Ihr nicht Luſt, Euer Haus in der City zu verkaufen? Ich wüßte Euch einen guten Bauplatz in der Nähe von White-Hall.

Prynne.

Dank' Euch, Sir.

Roy.

Bedenkt es wohl: Euer Haus iſt baufällig.

Prynne.

Es ſteht in der Obhut des Herrn: Er hat den Eingang geſegnet, Er wird auch mit dem Ausgang ſein.

Roy.

Schottland iſt ruhig, Irland beſiegt, Lord Straſford drückt mit einem Heer auf London.

Prynne.

Der übermüthige Lord-Statthalter möge ſich hüten vor den Reclamationen des Parlaments; ſie werden ihm in den Ohren klingen wie die Poſaune des jüngſten Gerichts.

Roy.

Reclamationen — bah! In Dublin tritt er ſie mit Füßen und lacht darob.

Prynne.

Aber nicht in London.

Roy.

London ſieht ihn nur an der Spitze ſeiner Armee.

Prynne.

Er iſt hier — und allein.

Noy

(erſtaunt, nicht ohne Aengſtlichkeit)

Strafford hier?

Prynne.

Carl Stuart hat das königliche Wort für ſeine Sicherheit verpfändet und Lord Strafford kam — vor einer Stunde.

Noy.

Sancta simplicitas!

Prynne

(will gehn).

Gehabt Euch wohl!

Noy

(ihn zurückhaltend).

Uebereilt Euch nicht! Von uns mag Keiner den Andern täuſchen: Ihr wißt ſo gut als ich, daß der Lord-Statthalter von Irland in London nicht ſicherer iſt, als ein Marder in der Falle, aber deſſenungeachtet wäre König Carl mir lieber, als König Pym!

Prynne.

Pym ſteht an der Spitze des Hauſes der Gemeinen und der Nation: Carl Stuart iſt an ſeinem Hof der Letzte.

Noy.

Er iſt König von Großbritannien!

Prynne.

Gedenkt Ihr des Tages noch, da in Mitten des zornmüthigen Getöſes, von dem das Unterhaus erzitterte, eine rauhe dröhnende Stimme erſcholl gleich einer gedämpften Poſaune? — Oliver Cromwell's Stimme war's — die ſprach: „der König des Him-

mels wird über den König der Erde den Sieg davon tragen!“

Francis.

Nicht also, Ihr Herrn. Ist's noch nicht genug der Fehde? Was schürt Ihr unablässig und fachet an den Funken, der unter der Asche klimmt? Die Stunde wird kommen, da durch eines Mundes Hauch die rothglühende Flamme des Bürgerkriegs prasselnd über Euern Häuptern zusammenschlägt, und es zu spät ist, sie zu dämpfen.

Prynne.

Mag die Friedenspalme winken, oder das Schwert der Rache blitzen — des Herrn Wille geschehe! — Hütet Euch! — „Es werden kommen die Gesalbten des Herrn, denen es vorbehalten ist, die Könige auf den Thronen zu fesseln und in Ketten zu schlagen die Gewaltigen,“ wie Ezechiel verkündet, der Prophet. Sie werden das Opfer darbringen, wie der Psalmist sagt, „das süß ist vor den Augen des Herrn,“ sie sind die rechten Arbeiter im Weinberge Gottes, zu keltern die rothe Zornestraube des Herrn, bis Blut bade die Zügel der Renner!

Francis.

Ist denn kein Bund zu stiften zwischen Euch? Reicht Euch die Hände, in Friede und Eintracht bestrebet Euch, durch Ausgleichung, durch Versöhnung den Sturm zu beschwören, der unheilkündend uns bedroht. Wachet und betet, denn die See geht hohl.

Prynne.

Die See geht hohl!

Francis
(flehend).

So ſchlaget ein!

Prynne.

Für den Gerechten gibt es keinen Bund mit dem Thier der Apokalypſe!

Noy.

Sapienti sat! Ihr prediget Euch noch um Euern Kopf!

Prynne.

Euch fürchte ich nicht: die Haare auf meinem Haupte ſind gezählt.

Noy.

Auch Eure Stunden.

Prynne.

Ein Höherer iſt's, der ſie zählt: nicht Ihr!

Noy.

Ihr ereifert Euch ohne alle Noth. Mir gilt es gleich, nach welchem Winde Ihr Euern Mantel hängen wollt. Ich glaubte, Euch einen Dienſt zu leiſten.

Prynne.

Bemüht Euch nicht.

Noy.

Undank iſt der Welt Lohn: das hätte ich wiſſen ſollen. Eine Warnung gebe ich Euch noch auf den Weg: Ne sutor ultra crepitam, bleib' bei deinem Leiſten. Mit Eurem Hiſtriomaſtix habt Ihr den Pfaffen in's Handwerk gepfuſcht. Man wird Euch fragen, wie Ihr dazu gekommen ſeid.

Prynne.

Das will ich fröhlichen Muthes erwarten.

Noy.

Vorsicht ist zu allen Dingen gut. Die Sternkammer hat oft eine eigene Justiz.

Prynne.

Wie meint Ihr das? — Ihr wißt um die Sache: ich seh's Euch an.

Noy.

Widerruft! Mehr kann ich Euch nicht sagen.

Prynne.

Wahrheit kennt keinen Widerruf.

Noy.

So erkläret wenigstens öffentlich, daß Eure Schmähungen weder dem König noch der Königin gelten sollten. Das ist nicht mehr als billig.

Prynne.

Ach, jetzt verstehe ich Euch: da Ihr mich nicht für Euch gewinnen könnt, soll ich mich selbst dem Unterhaus verdächtigen. Ist's nicht so?

Noy.

Ihr würdet's glauben, wenn ich's auch läugnete. Doch gleichviel! — Ich meines Theils säße lieber verdächtig im Hause der Gemeinen, als verurtheilt im Flottengefängniß, und hörte lieber vorwurfsvolle Reden, als daß ich die Ohren mir abschneiden ließe.

Prynne.

Der Popanz, welchen Ihr mir zeigt, ist mehr lächerlich als furchtbar.

Noy.

Das Lachen wird Euch schon vergehn.

Francis.

Laßt Euch warnen, Sir Walter: Ihr ſchwebt in dringender Gefahr. Ein kleiner Schritt vermag Euch zu retten. Widerruft!

Prynne.

Wo denkt Ihr hin? Soll ich an mir ſelbſt zum Lügner werden?

Noy.

Sein Wille geſchehe — ich trage keine Schuld!

(tritt an das Fenſter und winkt hinaus.)

Francis.

Ihr ſeid verloren!

Prynne.

Was iſt das?

Noy

(gegen Prynne ſich wendend).

Zum letzten Mal: wollt Ihr widerrufen?

Prynne.

Nein!

(Pauſe, während welcher Sporen- und Waffengeklirr ſich vernehmen läßt.)

Vierte Scene.

Die Vorigen. John und königliche Leibtrabanten treten auf.

Prynne.

Ich bin verrathen!

John

(vortretend).

Ihr ſeid verhaftet im Namen des Königs!

Prynne

Mit welchem Recht?

John

(überreicht Prynne den Haftbefehl).

Prynne

(durchliest denſelben und gibt ihn John zurück).

Gott iſt gerecht! — (zu Francis) Tröſtet mir Weib und Kind.

Francis.

Der Herr ſei mit Euch und ihnen!

John

(zu Prynne).

Iſt's gefällig?

(Prynne dreht ihm verächtlich den Rücken, dann ab mit John und den Trabanten.)

Roy

(die Achſeln zuckend).

Er hat's gewollt — drum iſt ihm Recht geſchehn.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Akt.

Zimmer in Prynnes Hauſe.

Erſte Scene.

Miſtreß Prynne, Lucy mit weiblichen Arbeiten beſchäftigt.

Miſtreß Prynne.

Es wird ſchon Abend, und er bleibt noch immer aus.

Lucy.

Kein Wunder! Der Vater hat ihm ja die Thür gewieſen.

Miſtreß Prynne.

Wer ſpricht von John, einfältig Ding? — Hängt doch dein ganzes Herz an dem tollen, wüſten Burſchen.

Lucy.

Er iſt ſo ſchlimm nicht, als Ihr meint. Ihr ſeid nur eingenommen wider ihn.

Miſtreß Prynne.

Mit Recht, Kind, mit vollem Recht. Nichts hat er in der Taſche, Flüche und Schwüre im Mund, den Pallaſch in der Hand und eitel Wein und Sect im Kopf.

Lucy.

Ihr macht's auch gar zu arg, Mutter. Laßt mich

nur erſt ſeine Frau ſein, dann wird er ſich ſchon zuſammennehmen.

Miſtre Prynne.

Lieber möge er ſich zu Tode ſchlemmen, der ausgelaſſene Kamerad. Da lobe ich mir ſeinen Bruder Francis: das iſt einmal ein artiger, feiner, ſittſamer junger Mann, ein wahrer Muſtermenſch!

Lucy.

Francis iſt gut und freundlich, ich mag ihn gern. Aber —

Miſtreß Prynne.

Gelt, der iſt nicht nach deinem Geſchmack, weil er eine Robe an hat und ein Barett auf dem Kopf ſtatt des Federhuts? — Nimm dir ein Beiſpiel an deiner Mutter: dein Vater — (es ſchlägt ſechs Uhr.) Jetzt iſt's Eſſenszeit und der Vater noch immer nicht daheim! Wenn ihm nur nichts Schlimmes widerfahren iſt.

Lucy.

Er wird im Unterhauſe ſein. Da geht's heut wohl lebhaft her. Lord Strafford iſt angekommen, und Herr Pym, John Hampden und Daniel Hollis haben ſchon vor Tag nach dem Vater geſchickt.

Miſtreß Prynne.

Ich fürchte, wir bekommen ſchlimme Zeit. Der Vater iſt ſeit einigen Tagen nachdenklich und in ſich gekehrt. Geſtern wandelte er lange und mit ſtarken Schritten in ſeinem Arbeitszimmer auf und ab, und fing endlich ſogar an, laut mit ſich ſelbſt zu ſprechen. Mir wurde im Nebenzimmer ganz unheimlich dabei zu Muth und konnte doch der Neugier nicht

Widerpart halten. Da ſah ich deinen Vater in Mitten der Stube mit verſchränkten Armen ſtehn, und hörte deutlich, wie er ſagte: „Das ganze Land wird ein Feldlager ſein, herrlich zu ſchauen, ſchön wie der Mond, klar wie die Sonne, gewaltig wie ein Heer mit Bannern!“

(Es wird laut an der Hausthüre geklopft.)

Miſtreß Prynne.

Da iſt der Vater!

Lucy.

Nicht doch! Der klopft nicht ſo laut und haſtig. Der Burſche öffnet — wer mag's ſein?

Miſtreß Prynne.

Doch nicht John?

Lucy

(aufſtehend).

Man lacht auf der Treppe — John iſt es nicht.

Zweite Scene.

Die Vorigen. Archias

(tritt lachend auf).

Archias.

Haha! Gott grüß' Euch, andächtiges Weibervolk!

Miſtreß Prynne.

Ei, ſieh' da, Herr Archias. Seit langer Zeit zum erſten Mal.

Archias.

Habt Ihr mich doch vermißt? Das lob' ich mir. Wahr iſt's, ich mache mich ſelten, bin mit Geſchäf-

ten überhäuft. Ihr wißt, ich bin als Bote des Heils auf dieſer ſchönen Erde angeſtellt. Wo's eine Freudenbotſchaft giebt, bin ich der Erſte, der ſie hinterbringt. Dermalen iſt's vor lauter Glück nicht auszuhalten, 's iſt eine wahre Regenzeit von unverhoffter Freude, von Segnungen, an die keines Menſchen Herz gedacht. Die Schatzkammer namentlich, und die Richter in Weſtminſter-Hall geben mir viel zu thun, auch der Clerus und der bethlehemitiſche Kindermord unter den Autoren von der Volkspartei. So iſt's gekommen, daß ich dieß gaſtfreundliche Haus lange nicht aufgeſucht habe, doch — laßt's nur gut ſein — das Verſäumte holt ſich nach.

Miſtreß Prynne
(ängſtlich).

Ihr bringt doch nicht —

Archias.

Ha ha! Was das dreinſchaut und den Mund aufreißt, als gälte es, eine gebratene Taube im Flug zu fangen. Ja, Ihr könnt lachen! (lacht.)

Miſtreß Prynne
(mit ſteigender Angſt).

Was bringt Ihr denn?

Archias.

Was ich bringe? — Haha! So Etwas bringt man nicht alle Tage. Eine Botſchaft, daß Euch Hören und Sehn vergehn ſoll vor eitel Vergnügen und Luſtbarkeit!

Miſtreß Prynne.

Herr Jemine, wie habt Ihr mich erſchreckt. Was iſt geſchehn?

Archias.

Iſt Euch die Wißbegierde in die Kniee gefahren, daß Ihr wackelt wie eine Vogelſcheuche im Wind?

Lucy.

So erklärt Euch doch, Herr Archias! Ihr ſeht ja, daß wir vor Angſt und Sorge wie auf der Folter ſind.

Archias.

Ja ſo! (nachdenkend) Was wollte ich Euch nur ſagen? — Richtig, jetzt fällt mir's wieder ein. Hört, Miſtreß Prynne, Ihr ſeid 'ne ſaubere, guterhaltene Frau. Ihr und Miß Lucy ſeht aus wie zwei Stiefſchweſtern, von denen die Eine aus der erſten, die Andre aus der ſiebenten Ehe iſt. Eure Reize, Frau, ſind allerdings mehr reif, als blühend, aber das iſt grade recht für den Hausbedarf. Bei dem Verſtande Seiner Majeſtät des Königs! — für eine ſchlaue Wittwe, die des Schleiers überdrüſſig iſt, und die's nach einer aufgewärmten Haube für den Winter verlangt, ſeid Ihr wie gemacht. Schaut Euch um unter den Männern und Jünglingen der vereinigten Königreiche: ſie taugen Alle nichts, wie dieß bei einem ſolchen Regiment ſich gar nicht anders erwarten läßt, für Euch aber ſind ſie gut genug, weil Ihr ſie doch in Kurzem liefert. Ich wünſche Euch von Herzen Glück und bitte Euch, daß Ihr beim Hochzeitsſchmauſe meiner nicht vergeßt.

Lucy.

Wie ſeid Ihr heute wieder wunderlich, Herr Archias. Sprecht doch fein ordentlich und verſtändlich, ich bitte Euch.

Archias.

Plagt dich der Neid, du Wetterhexe? — Tröste dich nur, du bekommst dein Theil. Das wird 'ne Pracht sein, wenn du Arm in Arm mit dem Lieutenant der Königlichen Leibtrabanten in Windsor-Park auf- und abstolzirst! Wenn dir der alte Archias dann begegnet, möchtest du freilich wegschauen, und dich anstellen, als kenntest du ihn nicht, aber du getraust dir nicht, weil er's gewesen ist, der dir dein Glück zuerst verkündet hat.

Lucy.

Wüßte ich nur, was Ihr eigentlich wollt.

Archias.

Was ich will? — Eine sonderbare Frage, eine dumme Frage! — Euch begratuliren will ich und becomplimentiren, Eurer Wohlgewogenheit und Protection mich bestens recommandiren. Euer Glück ist gemacht und Vater Prynne kann's nicht mehr hindern.

Mistreß Prynne.

Herr Gott, mein Mann!

Lucy (zugleich).

Der Vater? Was ist ihm widerfahren? — Sprecht doch, guter, lieber Herr Archias!

Archias.

Merkt Ihr's endlich, blödsinniges Weibervolk! Daß Ihr doch immer den Wald vor lauter Bäumen nicht seht!

Mistreß Prynne.

Ich sterbe vor Angst.

Lucy.

Was ist mit dem Vater? Sagt's doch einmal!

Archias.

Was mit ihm iſt? — Hm, nicht eben viel. Mr. Noy der Aeltere — dein Lieutenant nämlich — hat ihn abgeholt. Vater Prynne wollte anfänglich nicht mit gehn, vermochte aber doch nicht den dringenden Bitten ſeines jungen Freundes auf die Dauer zu widerſtehn. Nun iſt er der irdiſchen Sorge und Noth mit einem Mal enthoben: heute im Tower, morgen vor der Sternkammer, und übermorgen —

(er macht mit durchdringendem Ziſchen die Gebärde des Kopfabhauens.)

Miſtreß Prynne

(wie ohnmächtig in einen Stuhl ſinkend).

Ach du Herr Jeſus!

Lucy

(der Mutter zu Hülfe eilend).

Iſt's auch möglich? — Der Vater! — Mutter, faſſe Dich — komm' zu Dir — ſtirb mir nicht — ich unglückliches Geſchöpf — Vater und Mutter mit einem Schlag! —

(Sie hält Miſtreß Prynne ein Riechfläſchchen unter die Naſe, welche bei den Hülfeleiſtungen der Tochter die Augen aufſchlägt und in heftiges Weinen ausbricht.)

Archias

(für ſich).

Luſtiges England — glückliches England — Altengland für immer!

Miſtreß Prynne.

Iſt's denn auch gewiß und wahrhaftig wahr?

Archias

(die Achſeln zuckend).

Nun freilich — man ſoll den Tag nicht vor dem Abend loben: am Ende treibt der Teufel ſein Spiel

und Vater Prynne kommt für dießmal mit dem Pranger unter Zurücklaſſung ſeiner Ohren davon. Die weiſen Herrn von Weſtminſter-Hall lieben es, die Bewohner dieſes frommen Eilandes in ihrer Weiſe herzuſtutzen, damit man ſie auswärts nicht für Eſel halten ſoll.

Miſtreß Prynne.

Ihr meint, daß man ihm die Ohren abſchneiden wird? Ach, wenn das Gottes gnädiger Wille wäre! Das ſchadet ihm Nichts: man hat's ihm ſchon einmal gethan, und ſie ſind im Tower doch wieder angeheilt. Daran iſt er ſchon gewöhnt.

Archias.

'Ne recht comfortable Gewohnheit. Dieſes Volk wird unter Carl Stuart's glorreichem Regiment unglaublich verwöhnt.

Lucy.

Sagt doch, Herr Archias, wenn Ihr's wißt: was hat der Vater denn verbrochen?

Miſtreß Prynne
(unwillig).

Ach, ich hab's ſchon längſt gedacht: was iſt er auch immer in der Stube auf und ab gelaufen und hat mit ſich ſelbſt geſprochen! (zu Lucy) Hab' ich's nicht vorhin erſt geſagt, daß das ein ſchlimmes Ende nehmen werde? — Aber man hört mich nicht!

Archias.

Was? — Ja freilich, wenn ſich die Sache ſo verhält, braucht man ſich nicht zu wundern. Im Zimmer auf und ab gelaufen: — das iſt Auflauf! Spre-

chen: — das iſt Aufwiegelung! — Und noch dazu mit ſich ſelbſt: — das iſt Complott!

Lucy.

Wie mögt Ihr bei ſolchem Elend noch ſcherzen!

Archias.

Und zu Allem hin hat er noch einen Quartanten von tauſend Seiten geſchrieben!

Lucy.

Was iſt denn daran Schlimmes?

Archias.

Das verſteht Ihr nicht. Da beſagter Quartant ſeiner äußeren Erſcheinung nach einem trächtigen Mutterſchwein nicht unähnlich iſt, ſo argwöhnte man mit Recht, daß viel darin ſtehe, und weil man heut zu Tage nicht viel zu erlauben pflegt, ſo folgt von ſelbſt, daß gedachtes Buch auch viel Unerlaubtes enthalten müſſe. So ſpricht die Weisheit Salomonis. Reſpect vor ihr! — Sie iſt von Gottes Gnaden!

Lucy.

Wie wird das Alles enden!

Archias.

Das endet noch lange nicht, es fängt erſt an. Aber Geduld! — Wer zuletzt lacht, lacht am Beſten! — Jetzt gehabt Euch wohl. Ich muß fort, denn es giebt noch Viele, die ein Recht auf meine freundliche Theilnahme haben. Der Menſch iſt nicht gern allein mit ſeinem Glück. Laßt Euch den Hochmuth nicht überkommen, weil Euer Loos Euch beneidenswerth erſcheint: Hochmuth kommt vor dem Fall. Wenn Ihr was braucht — (plötzlich weich werdend) was Teufel! mir

treten ja die Freudenzährlein in die Augen! — oder wenn Ihr nicht wißt, wo aus noch ein — dann denkt, daß in White-Hall der alte Archias wohnt, der's gut mit Euch meint. Gottbefohlen! (raſch ab.)

Dritte Scene.

Die Vorigen ohne Archias.

Lucy
(ihm nachſehend).

Wie der wunderliche Alte doch ſo gut und lieb ſein kann.

Miſtreß Prynne.

Laß ihn: er iſt ein Narr und hat keine Lebensart, obwohl er ſchon lange ſich am Hof herumtreibt. — Ach Gott! ach Gott! — uns hat ein harter Schlag betroffen.

Lucy.

Faſſet Muth, Mutter!

Miſtreß Prynne.

Weißt du nun, was du an deinem ſauberen Junker John haſt? — Den Vater hat er verarreſtirt!

Lucy.

Was kann er dazu? — Er muß doch gehorchen, wenn ſeine Oberen ihn Etwas heißen!

Miſtreß Prynne.

Verhext will ich ſein, wenn er nicht ſchuld an Allem iſt. Der Vater lehrte ihn Mores, wenn er vor eitel Dickthun ſchier zerberſten wollte: das vergißt ſolch ein großmäuliger, hochnaſiger Fant ſein' Lebtage nicht

Hat er jemals deiner Mutter den ſchuldigen Reſpect bewieſen, wie es für einen ſittſamen Junggeſellen ſich geziemt? Hat er mich nicht immer wie eine alte Schachtel behandelt, die in die Rumpelkammer gehört, und Augen und Ohren nur für dich gehabt?

Lucy.

Vergeßt das, Mutter. Laſſet uns lieber überlegen, wie wir dem Vater zu Hülfe kommen.

Miſtreß Prynne.

Weiß ich's denn? — Aber es geſchieht ihm ſchon recht, dem mürriſchen, eigenſinnigen Mann, der immer Alles beſſer wiſſen will. Ich hab' ihn oft genug gewarnt und zum Guten geredet, daß er ſich nicht in die heilloſen, pädagogiſchen Umtriebe miſchen ſolle, aber man hört mich nicht. Jetzt haben wir die Beſcheerung und guter Rath iſt theuer! — Bſt, da kommt Jemand die Treppe herauf!

Lucy.

Dem Tritt nach iſt's Francis.

Miſtreß Prynne.

Ja, ja, der iſt's! — Siehſt du, das iſt ein braver Junge, der ſeine Freunde nicht in der Patſche ſtecken läßt. Den lob' ich mir. Habe ich dir nicht immer geſagt, der ſei ein Mann von ächtem Schrot und Korn, ein ganz anderer Burſche, als der grobe, liederliche John? Aber man hört mich nicht. Wenn ich nicht immer —

Vierte Scene.

Die Vorigen. Francis.

Francis.

Der Herr ſegne Euch und ſtehe Euch bei in Noth und Trübſal!

Miſtreß Prynne.
(geſchwätzig).

Alſo wißt Ihr's ſchon? — Ja ſo, Euer Bruder war's ja, der meinen armen Mann verhaftet hat, da müßt Ihr's freilich wiſſen. Ja ja, das iſt wohl eine harte Prüfung, die Gott über uns ſchwache, hülfloſe Frauenzimmer verhängt hat. Wenn's nur bei den Ohren bleibt, dann iſt noch Alles gut. Was man flicken kann, iſt ſo gut wie nicht zerriſſen; das habe ich gerade zu Lucy geſagt, aber die iſt ein ſchwachherzig, weinerliches Ding, und hört nicht auf mich. Sprecht Ihr einmal, Sir Francis, was haltet Ihr eigentlich von der Sache? Ihr verſteht die Politeſſen beſſer als wir in unſerer Herzenseinfalt. Aber redet doch, wenn's Euch gefällig iſt! Ihr ſeht ja, daß uns vor Angſt und Altercation das Wort im Munde ſtecken bleibt. Kein Wunder auch: ſeit man das Haupt der Familie uns weggeführt hat, ſind wir beide wie vor den Kopf geſchlagen. Alſo — (außer Athem) was habt Ihr ſagen wollen?

Francis.

Laſſet nicht von der Hoffnung: Gott wird's zum Beſten lenken.

Lucy.

Iſt des Vaters Leben in Gefahr?

Francis.

Deß ſeid ohne Sorgen.

Miſtreß Prynne.

Alſo bleibt's bei den Ohren? —. Gelobt ſei der Herr! — Hab' ich dir's nicht gleich geſagt, Lucy? — Aber du hörſt eben nicht auf mich.

Francis.

Herr Pym, John Hampden und Daniel Hollis habe ich ſo bald als möglich von dem unglücklichen Vorfall in Kenntniß geſetzt: ſie bieten Allem auf, daß das Unterhaus für Mr. Prynne bei dem König ſich verwende.

Miſtreß Prynne.

Nicht mehr als ihre Schuldigkeit — glaubt mir's, Sir Francis, — nicht mehr als ihre Schuldigkeit: denn dieſe, und Niemand Anderes, ſinds geweſen, die meinem einfältigen Mann das Bücherſchreiben und die ganze Rebellerei in den Kopf geſetzt haben. Sein Herz iſt gut, aber der Strohmaſtix, oder wie das Ding heißt, hätte es ihm abgedrückt, wenn er ihn nicht vom Stapel hätte laufen laſſen. Es iſt mir ſchier wie eine Sünde vorgekommen, ein Buch zu ſchreiben, das ſo groß iſt, oder größer noch als die heilige Schrift, und ich hab's ihm auch oft geſagt, das heiße Gott verſuchen — aber man hört eben nicht auf mich!

Lucy.

Meint Ihr wohl —

Miſtreß Prynne.

Unterbrich mich nicht, Luzchen. Ich habe dir ſchon

oft gesagt, du sollest weniger sprechen und mehr auf deine Mutter hören, die älter und klüger ist als du. So schickt sich's für sittsame, junge Mädchen, aber du hörst eben nicht. Was wollte ich Euch nur fragen? — Siehst du wohl, du Backfisch, daß du mich ganz aus dem Confect gebracht hast? — Richtig! da fällt mir's wieder ein. Ja, man muß nur die Consequenz nicht verlieren: das ist die Hauptsache! — Also — jetzt hätte ich es beinahe wieder vergessen! — sagt mir einmal, Sir Francis, aber aufrichtig und ohne allen Circumflex — was hat denn eigentlich Euer Bruder mit der ganzen Affaire zu schaffen gehabt?

Francis

(verlegen).

Mein Bruder?

Lucy.

Die Mutter glaubt —

Mistreß Prynne.

Bst! — Was geht dich mein Glaubensbekenntniß an? Habe ich dir nicht eben erst gesagt, du solltest nicht so viel sprechen? Aber du hörst eben nicht, und lässest keinen vernünftigen Christenmenschen zu Worte kommen! — Also, Sir Francis, — unter uns gesagt! — ich bin der Meinung — und ich glaube mich nicht zu irren! — daß die ganze Geschichte von Eurem — ohne Euch zu nahe treten zu wollen, denn Ihr seid ein ganz compacter Mann! — von Eurem sauberen Herrn Bruder aus Piquanterie und Rachsucht angezettelt worden ist. He?

Francis
(nicht ohne Befangenheit).

Mein Bruder John war mit der Vollziehung des Haftbefehls, den der Lord-Mayor und der Rath der Aldermen ausgestellt hatten, vom Erzbischoff Laud beauftragt, und konnte nicht anders —

Lucy
(auffallend).

Sagte ich's nicht?

Mistreß Prynne.

Was hast du gesagt? Nichts hast du gesagt, oder doch so gut als Nichts, denn was du sagst, ist von sehr untergeordneter Bedeutung, und du thätest besser, ganz zu schweigen! — So! — Also der Herr Erzbischoff! — Der kleine, verhuzelte Baalspfaffe, das Stück vom Schwanze des Thiers in der Apokalypse! Seht mir doch einmal den geizigen, schäbigen, hungerleiderischen Ober-, Hof-, Hoch- und Götzendienerskirchenvater! Habe ich's nicht immer gesagt, daß dieser putzige Moloch der wahre Strohmastix und ein ächter Pharisäerbischoff sei? — Aber man hört mich eben nicht!

(Es wird an der Hausthüre geklopft.)

Francis.

Es klopft — wer mag es sein? — doch nicht John?

Lucy.

Fast glaub' ich's. Wer sonst sollte uns bei sinkender Nacht noch heimsuchen?

Francis.

Bleibt er lang?

Miſtreß Prynne.

Seid ohne Sorgen: ich will dem Pfaffenbüttel das Bleiben ſchon verſalzen!

Francis.

Scheltet ihn nicht: er iſt beſſer als Ihr meint. Doch ſcheue ich mich, mit ihm an dieſem Ort zuſammenzutreffen: könnte ich nicht im Nebenzimmer warten, bis er ſeines Weg's gegangen iſt?

Lucy

(nicht ohne Spott).

Ihr fürchtet Euch vor Ihm?

Francis

(ruhig).

Wer Gott fürchtet, braucht Menſchen nicht zu ſcheu'n. Hader meid' ich gern.

Miſtreß Prynne.

Mr. Francis hat ganz Recht: wer ſich in Gefahr begiebt, kommt darin um. Das hab' ich dir ſchon oft geſagt, aber du hörſt eben nicht auf mich.

Francis.

Laßt ſie doch! (nach einer Seitenthüre deutend.) Iſt's erlaubt?

Miſtreß Prynne.

Wie's Euch beliebt.

Lucy

(zweideutig).

Man kommt, ſputet Euch!

Francis.

O Lucy, Ihr kennt mich nicht (zur Seite ab).

Fünfte Scene.

Die Vorigen ohne John. Archias, Madame Roquelaure.

Archias
(von Außen).

Hier hinein, Madame Roquelaure; wahrt Eure Haube, die Thür' ist etwas eng.

Madame Roquelaure.

O mon Dieu! — Ich haben gestoß' mein Nas an die Treppenkalend'. — Es maken so finster hier.

Archias.

Laßt's gut sein: man hat den Leuten in der City schon längst ein Licht aufgesteckt, nur haben sie es noch nicht angezündet.

Madame Roquelaure.

Die dumme Leit'!

Archias.

Ha ha!

Lucy.

Das ist Herr Archias.

Mistreß Prynne.

Ach Gott, schon wieder ein Unglück!

Archias und Madame Roquelaure
(treten ein).

Archias
(während Mistreß Prynne und Madame Roquelaure sich oft und tief gegeneinander verneigen.)

Verzeiht, Ladies, daß ich Euch so spät noch einmal störe, und leider zwar ohne mit etwas Gutem Euch aufwarten zu können.

Mistreß Prynne und Lucy
(bei Seite).

Gott Lob und Dank!

Archias.

Ich habe das Glück, Euch hier Madame Roquelaure vorzustellen, Oberhofleibwäscherin Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien. (Verbeugungen.) Diese verhängnißvolle Dame ist der größte Mann des Jahrhunderts, indem sie den allernächsten Umgebungen Ihrer Majestäten diejenige Weißheit zu verleihen im Stande ist, welche den Augen wohlthut, indem sie zugleich die Gesundheit befördert.

Madame Roquelaure.

Vous êtes trop bon, Monsieur! Je Sie versicker', Madame —

Archias.

Gestatten Sie mir, Unvergleichliche, meinem übervollen Herzen Luft zu machen, damit es nicht zerplatzt. — Diese inhaltschwere Dame ist die geschworene Feindin aller Flecken und Unreinlichkeiten, welche höchsten Orts verursacht werden, und — was noch mehr ist — sie wäscht sie aus!

Madame Roquelaure.

Ah, le farceur!

Mistreß Prynne.

Mr. Archias ist heute wieder einmal recht à la bonne heure!

Archias.

Mit einem Worte: Madame Roquelaure ist es einzig und allein, welche das Königthum in der erwünschten Reinheit zu erhalten vermag.

Madame Roquelaure.

Oehren Sie ihn nicht, Madame. Er ſein ein liebe, brave Mann, aber doch un vaut-rien.

Archias.

Wär' ich ſonſt bei Hofe?

Miſtreß Prynne.

Ich bin entzückt, Madame Bockelor —

Madame Roquelaure

(mit ſüßem Lächeln).

Roquelaure, Madame, s'il vous plait.

Miſtreß Prynne.

Bardonnez vous! Alſo — ich bin entzückt, Madame Roquelaure, Eure werthe Gonniſſame zu machen. Kann ich in irgend Etwas Euch zu Dienſten ſein?

Madame Roquelaure.

Ik muſſen geſtehn, daß ik ſein — wie ſoll ik ſag'? — in eine große embarras. Mir ſein arrivir' quelque chose von großer Gefahr für meine Ehr' und réputation —

Miſtreß Prynne.

Für Eure réputation?

Madame Roquelaure.

Si fait, Madame. Ah je n'en reviens pas! Ik ſein niedergekommen —

Miſtreß Prynne.

Hör' ich recht? Niedergekommen? —

Madame Roquelaure.

Si, si. Niedergekommen vor die Of und die ganze Welt!

Miſtreß Prynne.

Lucy, entferne dich.

Archias.

Bleib' nur, Kind, es hat keine Gefahr!

Miſtreß Prynne.

Wie mögt Ihr nur ſo ſprechen, Mr. Archias? Es will ſich nicht geziemen, daß ein ſittſames Mädchen von ſiebzehn Jahren zuhöre, wenn von ſo zartfühlenden Dingen wie eine Niederkunft vor Gott und der Welt die Rede iſt.

Archias.

Wo denkt Ihr auch hin? Es ſtände gut mit uns, wenn heutzutage Alles gegen Verunglimpfung ſo geſichert wäre, als die Tugend von Madame Roquelaure. Die ehrenwerthe Dame hat ſich nur falſch ausgedrückt: ſie wollte nicht ſowohl ſagen, daß ſie nieder- als daß ſie herabgekommen ſei.

Madame Roquelaure.

C'est-ça! Je sommes trombée en disgrace, weil ik aben gemak' eine große, große Loch in die Cotillon de Sa Majesté.

Miſtreß Prynne.

Ich weiß nicht, wie mir heute iſt — ich höre ſo ſchwer —

Archias.

Das kommt vom Wetter, gute Frau (bei Seite). England und Frankreich wird ſich nie verſtehn!

Madame Roquelaure.

Wollt uns komm' doch zu Uelf, Monſieur Archias. Cette pauvre femme n'entend pas le Français.

Archias.

Das Unrecht birgt seine Strafe in sich selbst. Die hohen Herrn, in der Besorgniß, sie werden von der City einst zu derb gewaschen — haben sich beigehn lassen, die Seifensiederei zu monopolisiren. Sie haben eine Schlange sich am Busen groß gezogen, denn ihre Seife ist so schlecht wie ihr Gewissen! — Respectirt sie doch nicht einmal die Königliche Wäsche!

Mistreß Prynne.

Da habt Ihr einmal Recht, Herr Archias! Das ist keine Seife, das ist Schmutz!

Madame Roquelaure.

C'est vrai, der Seif' sein detéstable!

Mistreß Prynne

Ein wahres Gift!

Archias.

Ganz recht, sie vergiftet das Glück der Familien!

Mistreß Prynne.

Gott verdamm' mich! — ich hab' keine frohe Stunde mehr!

Madame Roquelaure.

Mort de ma vie! c'est une horreur!

Archias.

Sie untergräbt die Wohlfahrt des Landes!

Mistreß Prynne.

'Ne wahre Schande ist's vor Gott und der Welt!

Madame Roquelaure.

C'est une infamie!

Archias.

Sie ist schlimmer als —

Miſtreß Prynne und Madame Roquelaure (einfallend).

Die Peſt!

Archias (mit einem Blick gen Himmel).

Entente cordiale!

Madame Roquelaure.

Und der verdammte Seif' — ce maudit savon — aben es gewef', der aben gefreß' die große, große Loch in die Cotillon de Sa Majesté!

Archias.

Und ſolchen unerhörten Frevel laſſen die Richter in Weſtminſter-Hall ungeahndet, weil ſie wohlweislich unterſcheiden zwiſchen patentiſirtem und nicht patentiſirtem Hochverrath.

Madame Roquelaure.

Vor einige Täg' aben gewef' une magnifique comédie, wo Sa Majesté et beaucoup de ses Dames d'honneur et des Messieurs de la cour aben geſpiel' ein großer rôle, und aben angezog' tuniques à la Grêque und prächtiger Costumes, Alles von die Weißzeug de Sa Majesté und aben dreckig gemack Alles mit Punch und Wein und Oel und Wachs, und alle möglich pochonnerie. Morgen is großer Waſch, und ik aben malheureusement kein' anderer Seif' als der Dreckſeif' von der verdammte Ofmonopol. Quoi faire dans cette circonstance? Nix als Löcher freß? — Korſame Dien' und grand merci! — Ik ſein kein Rattmaus, der große Löcher freß' pour son bon plaisir!

Miſtreß Prynne
(mitleidig).

Ach ja, es giebt des Elends viel und mancherlei in dieſer jammervollen Welt!

Archias.

Es ſpielen die Gewaltigen der Erde mit dem Geſchick der Völker und des Throns. Dieß unglückſelige Maskenfeſt könnte Euern armen Mann um ſeine Ohren, dieſe achtungswerthe Dame um Amt und Reputation, das Königliche Haus der Stuart um ſein Weißzeug und vielleicht um mehr noch bringen. Euch, Miſtreß Prynne, iſt's vorbehalten, in den Annalen der Geſchichte Altenglands als Rettungsengel zu figuriren.

Miſtreß Prynne.

Mir wird ganz ſchwindelig bei Euern ſchönen Reden, Herr Archias, aber ich verſtehe Euch nicht.

Archias.

Ihr wäret nicht Mr. Prynne's tugendſames Ehegeſpons, wenn ſich in Eurem Hauſe nicht Etwas von dem alten Sauerteig vorfände. Ihr habt gewiß noch Cityſeife: laßt ſie ab für Gott, König und Vaterland, für Mr. Prynne und Madame Roquelaure!

Madame Roquelaure.

Madame, je vous en prie: gebt mir der Cityſeif'!

Lucy
(leiſe zu Miſtreß Prynne).

Thut's nicht, Mutter, Ihr möchtet in Strafe kommen.

Miſtreß Prynne.

Was ſchwätzeſt du da, vorlautes Ding? Läſſeſt du

wieder einmal keinen Menſchen zu Worte kommen? Mir wackelt der Kopf von deinem unaufhörlichen Geplauder! Ich habe dir ſchon oft geſagt, du ſolleſt deine Zunge mehr im Zaum halten, aber du hörſt eben nicht auf mich.

Madame Roquelaure
(flehend).

Madame, je vous supplie, gebt mir der Cityſeif! — Ah, ma belle et digne fille, intercédez en ma faveur, bittet maman, daß ſie mir geb' der Cityſeif!

Archias
(halblaut zu Miſtreß Prynne).

Seid Ihr denn ganz mit Blindheit geſchlagen? Rückt doch heraus mit der verwünſchten Seife!

Lucy
(leiſe).

Thut's nicht, Mutter!

Miſtreß Prynne.

Wirſt du endlich ſchweigen, unerträgliche Schwätzerin!

Madame Roquelaure
(außer ſich).

O mon Dieu, mon Dieu! que je sommes à plaindre! Si je n'aurons pas de ce maudit savon de ville, il en sera fait de moi! — Ma très venerable Dame, ayez pitié de moi — gebt mir (Mrs. Prynne zu Füßen fallend) der Seif', der Seif, der Seif'!

Miſtreß Prynne
(gerührt).

O Madame Böckelor —

Madame Roquelaure
(unter Schluchzen aufſtehend).

Roquelaure, si'l vous plait!

Miſtreß Prynne

O Madame Roquelaure! Ich kann Euern Bitten nicht widerſtehn: was ich von Cityſeife habe, gehöret Euch, aber nehmet Euch auch meine Noth zu Herzen —

Archias

Eine Hand wäſcht die andere. Madame Roquelaure —

Madame Roquelaure.

Je savons-ce-que Madame désire: j'en parlerons à Sa Majesté und ik offen, daß es wird ſich arrangir! Wo ſein der Seif?

Miſtreß Prynne
(während ſie aus einem Wandſchrank einen Korb mit Seife holt).

Hier, Madame! (nicht ohne Rührung). Es iſt die letzte, die ich habe, und ich gedachte morgen meines armen Mannes Vorhemdchen damit zu waſchen. Der Menſch denkt, Gott lenkt!

Madame Roquelaure
(den Korb freudig ergreifend).

Mille grâces, Madame! Que Dieus vous bénisse!

Archias
(zu Lucy).

Weißt du, Lucy, was mein Vetter Carl in White-Hall und ſeine Frau vor den Menſchenkindern gewöhnlichen Schlags zum Voraus haben?

Lucy.

Nein, Herr Archias.

Archias.

Aus der Seifenkomödie hättest du's merken können, denn es ist die Moral davon: Wenn sie schmutzig sind, und die Seife verkaufen, statt sich damit zu reinigen, so giebt's doch noch immer Leute, die sie waschen, und wenn solche auch die Seife dazu stehlen müßten. Das kommt daher, weil ohne Waschen die Waschweiber nicht leben könnten. Aber keine Wäsche ohne Schmutz, drum halten die Waschweiber den Schmutz auch in Ehren wie ihr täglich Brod. Hast du das verstanden?

Lucy.

Nein, Herr Archias.

Archias.

Desto besser, sonst müßtest du deinem Vater Gesellschaft leisten. Gehab' dich wohl! — (zu Madame Roquelaure) Ist's gefällig, nach White-Hall zurückzupilgern? 'S ist spät und Vetter Karl konnte mich vermissen.

Madame Roquelaure.

Oh oui, Monsieur, je connaissons cela! — Adieu, Madame, Ihr aben mich, obligir, zu eternelle Dank und reconnaissance.

(Madame Roquelaure und Mistreß Prynne umarmen sich.)

Mistreß Prynne.

Vergeßt auch nicht meines armen Mannes!

Madame Roquelaure.

Wie können Ihr glaub', daß ik sein von solche schlechte Erz? ik werden beschütz' die Ohr' de Monsieur vor alle Schneider! — Adieu, Madame, adieu ma belle et digne Demoiselle!

Miſtreß Prynne.

Adieu, adieu!

Lucy.

Gute Nacht, Madame.

Madame Roquelaure

(den Korb ergreifend und der Thüre ſich nähernd, für ſich.)

C'est-ça! Ik aben der Seif' und ob er aben' ſein Ohr', ça m'est fort égal! — Reconnaissance? — Je m'en foue!

Archias.

Das Bewußtſein einer guten That wird bewachen Euern Schlaf, den das Glück des heutigen Tages nicht ſtören möge. Gute Nacht!

Madame Roquelaure

(öffnet die Thüre und fährt mit einem Schrei des Entſetzens zurück).

Der Teif! — Voilà Messieurs les mousquétairs du Roi!

Sechste Scene.

Die Vorigen. John und Königliche Leibtrabanten treten auf.

Miſtreß Prynne.

Gott ſteh' mir bei!

Lucy.

Was bedeutet dieß?

Archias.

Ah, der Vogelfänger Sr. Majeſtät. Was giebt's Neues, Herr Kamerad?

John.

Nichts für Euch, Herr Archias.

Archias.

Dank Euch, Sir, für die erfreuliche Kunde. Ich möchte nicht, daß Vetter Carl seiner landesväterlichen Huld durch Euch mich versichern ließe.

John.

Packt Euch!

Archias.

Guter Rath ist Dankes werth. Besser ich packe mich, als ich werde von Euch gepackt. Auf wen hat Vetter Carl seinen Packan heute Abend gehetzt?

John

(Archias den Rücken kehrend).

Gott verdamm' Euch! — (zu Mistreß Prynne) Ihr seid verhaftet im Namen des Königs!

Mistreß Prynne

(auf einem Stuhl zusammensinkend).

Ach du Herr Jesu Christ!

Lucy

Die Mutter? — und warum?

John.

Wegen Majestätsbeleidigung verübt durch Schmähungen gegen das Seifenmonopol!

Mistreß Prynne.

Ach ich unglückselige Frau!

Lucy

Abscheulich!

Madame Roquelaure

(bei Seite).

Wegen der Seif'? — O weh!

Allons, retirons-nous! Il werden bring' en sureté mein Seif'!

(rasch und heimlich ab.)

Archias.

Gott erhalte den König! (ab.)

Siebente Scene.

Die Vorigen ohne Archias und Madame Roquelaure.

John

(zu einem Trabanten, mit einem raſchen Wink auf Miſtreß Prynne).

Georges!

(Die Trabanten packen Miſtreß Prynne, welche laut aufſchreit und dann in Thränen ausbricht.)

John.

Schafft ſie fort! Ich folge nach. Zwei Mann Wache bleiben vor dem Haus.

Miſtreß Prynne.

Leb' wohl, mein Kind: Gott tröſte dich!

Lucy.

Ach Mutter, Mutter!

John

(gebieteriſch).

Fort mit ihr! — (zu Lucy, welche ihrer Mutter folgen will.) Ihr bleibt!

(Miſtreß Prynne wird von den Trabanten abgeführt.)

Achte Scene.

John. Lucy.

John

(in lautes Gelächter ausbrechend).

Gott verdamm' mich, das iſt ein verteufelt guter Spaß! Wenn die Katz' aus dem Hauſe iſt, tanzen die Mäuſe! Jetzt können wir plaudern, lachen, ſingen und ſpringen, koſen und lieben, wie es uns gefällt! Hurrah!

Lucy

(vorwurfsvoll).

John!

John.

Nun, Liebchen, was machſt für ein Charfreitagsgeſicht? Allons, luſtig, munter! Frei ſind wir wie die Vögel in der Luft! (er will Lucy umarmen.)

Lucy

(abwehrend).

Geh', du machſt mir Angſt.

John.

Meinſt, ich ſei benebelt, Schatz? — Hoho! begeiſtert bin ich, wie ſich's geziemt an ſolchem Freudentag!

Lucy.

Schäme dich doch!

John.

Biſt böſe, Kind? Sei's nicht. Hab' ich's nicht recht gemacht?

Lucy.

Ich verſtehe dich nicht. Was haſt du recht gemacht?

John.

O du einfältiges Lämmlein du! Du weißt noch gar nicht, wie verwünscht pfiffig ich bin. Merkst du denn nicht, daß ich die Herrn Eltern mit allem Fleiß bei Seite geschafft habe, damit wir treiben können, was uns beliebt?

Lucy.

Du? —

John.

Ha ha! Geht dir ein Licht auf, Schatz? Gelt, ich bin ein ganzer Kerl?

Lucy
(außer sich).

Du bist — ach, ich kann's gar nicht sagen, was du bist!

John.

Hoho, was ist das?

Lucy.

Du fragst auch noch? Vater und Mutter hast du elend, und mich hast du zur Waise gemacht! O, 's ist abscheulich!

John.

Sei doch nicht so ungebärdig, 's ist so gefährlich nicht. Vater Prynne schneidet man die Ohren ab, das thut nicht weh, und heilt schnell wie du weißt. Auf ein paar tausend Pfund kommt's dem reichen Kautz auch nicht an. Und die Mutter? — Ach was! die wird ein paar Tage eingesperrt, das ist Alles. Indessen haben wir Zeit, nach unserem Sinn zu wirthschaften, und wenn die lieben Eltern wieder nach Hause kommen, finden sie uns als Mann und Frau.

Das wird 'ne Ueberraſchung und 'ne Freude geben! (lacht). Biſt du jetzt zufrieden, he?

Lucy.

Elender!

John

Schau' mir doch Einer das wunderliche Mädchen an! Erſt weint und jammert ſie, daß Vater und Mutter mich nicht mögen, und gegen die Heirath ſind. Und nun — da ich Alles auf's Beſte und Herrlichſte eingerichtet habe, iſt's wieder nicht recht. Ja die Weiber, die Weiber! — Geh', Lucy, das iſt gar nicht hübſch von dir!

Lucy.

Ach meine armen, armen Eltern!

John.

Sei doch nicht böſe — ich hab's ja gut gemeint. Hab' ich was Dummes gemacht, ſo will ich Abbitte thun. Komm', gieb mir die Hand!

Lucy.

Geh' mir aus den Augen!

John.

Daß ich ein Narr wäre!

Lucy.

Gehſt du nicht?

John.

Gewiß, — aber du gehſt mit.

Lucy.

Rühr' mich nicht an!

John.

Lucy, nimm' dich in Acht! — Gott verdamm' mich! ich brauche Gewalt!

Lucy.

Wag' es nur!

John

(lachend).

Will mit dem kleinen Trotzkopf ſchon fertig werden!

(er faßt Lucy, die ſich heftig ſträubt, bei den Händen, und will ſie gegen die Thüre zerren.)

Lucy.

Hülfe, Hülfe, Hülfe!

John

(ihr den Mund zuhaltend).

Willſt du ſchweigen?

Lucy

(ringend).

Hülfe, Hülfe!

Neunte Scene.

Die Vorigen. Francis.

Francis.

Laß ſie, John.

John.

Gott verdamm' mich, wie kommſt du hieher? —

(Lucy gegen die Thüre drängend.) Fort mit ihr!

Francis

(ſtellt ſich gelaſſen vor die Thüre).

Sie bleibt.

John.

Platz, wenn dir dein Leben lieb iſt!

Francis.

Wehrlos bin ich ſicher vor dir.

John.

Vor meiner Klinge — nicht vor meiner Faust!

(er ſtürzt auf Francis los, der ihn zurückſtößt, indem er ihm zugleich den Pallaſch aus der Scheide zieht.)

Francis

(drohend den Pallaſch erhebend).

Hüte dich!

John.

Ha, verdammt!

Francis

(wirft den Pallaſch weg und ergreift Lucy's Hand).

Wollt Ihr mit ihm gehn?

Lucy.

O nein, o nein!

Francis.

So komm, John. Ein Mann ringt nicht mit einem Mädchen. (zu Lucy) Gehabt Euch wohl.

(Während er John, welcher unſchlüſſig dageſtanden, bei der Hand erfaßt und ſich zum Gehen wendet, fällt der Vorhang.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Zimmer in Prynnes Hause.

Lucy

(sitzt am Tisch, den Kopf nachdenklich in die Hand gestützt).

Das Aergste von Allem ist die Einsamkeit. Wie wird Einem das Leben da so lang und schwer! — Ich war wohl recht thöricht, da ich über des Vaters Strenge, über der guten, wunderlichen Mutter unaufhörliches Keifen und Schelten mich grämte, oft auch erboste. Eines und das Andere wieder zu hören würde mir süß klingen wie die Musik der himmlischen Heerschaaren, nein, wie ein altbekanntes, liebes Frühlingslied. — John kommt nicht, der schnöde, verdrehte Mensch! Mir ist's ein Trost, denn ich müßte bei seinem Anblick vor mir selbst erröthen, seinet- und meinetwegen. Aber Francis — warum läßt er mich allein in meiner Trübsal? — Ich hab's wohl nicht besser verdient um ihn, denn stets war ich böse und unfreundlich gegen ihn. — Er ist so gut und still und muthig. Wie er da stand — ordentlich schön und majestätisch — so ruhig und gelassen gegenüber seinem unbändigen Bruder, — so recht wie ein Mann,

der mit gutem Gewiſſen von ſich ſagen mag: „Hader meid' ich gern, aber wer Gott fürchtet, braucht die Menſchen nicht zu ſcheu'n!“ — Wenn er nur käme! — Mir iſt als hätte ich eine Sehnſucht nach ihm: — das macht die leidige Einſamkeit! —

Zweite Scene.

Lucy. Francis.

Francis.

Verzeiht, Miß Lucy, daß ich Euern Kummer ſtöre: ich bringe Kunde von Vater und Mutter.

Lucy.

Und welche? — Mir zerſpringt das Herz vor Angſt.

Francis.

Geſtern iſt in Weſtminſter-Hall das Urtheil über Euern Vater und das über Eure Mutter geſprochen worden.

Lucy.

Wie lautet es? — Sagt's nur: Gott wird mir Kraft verleihn, auch das Schlimmſte zu hören.

Francis.

Eurem Vater wird das eine Ohr vor dem königlichen Schloß zu White-Hall, das andere in Cheapſide abgeſchnitten, er wird am Pranger ausgeſtellt und dann für immer in dem Flottengefängniß eingeſperrt. Außerdem muß er eine Geldbuße von fünftauſend Pfund bezahlen. So lautet der Spruch der hohen Sternkammer.

Lucy.

O Gott, o Gott! So werd' ich ihn niemals wiederſehn?

Francis

Ich hoffe, daß das Haus der Gemeinen ſeine Freilaſſung erwirkt.

Lucy.

Und die Mutter?

Francis

Nach dem Urtheil der Schatzkammer wird ſie öffentlich ausgepeitſcht, an den Pranger geſtellt und außerdem um fünfhundert Pfund gebüßt, Falls ſie nicht zu erhärten vermag, daß die Monopolſeife ſo ſchlecht ſei, als ſie behauptet. Es iſt deßhalb heute in Guild-Hall ein großer Waſchtag angeſtellt. Seit Tages Anbruch ſind in der Vorhalle vierzig Hofwäſcherinnen um den einen Trog, und vierzig Wäſcherinnen der City um einen andern Trog verſammelt und waſchen um die Wette. Der Rath der Aldermen entſcheidet.

Lucy.

Und was iſt von dieſem Schiedsſpruch zu erwarten?

Francis.

Gott weiß es. Dem Rath der Aldermen iſt von Carl Stuart Madame Roquelaure, die Oberhofleibwäſcherin der Prinzeſſin Henriette von Frankreich als Kunſtverſtändige beigeſellt. Spricht ſie gegen Eure Mutter, ſo muß man ihr beweiſen, daß ſie ſelbſt der Cityſeife ſich bedient, weil ſie die Waare der hochgebornen Monopolherrn nicht gebrauchen kann. Haltet

Euch deshalb bereit, in Guild-Hall zu erſcheinen, — nicht um ein Zeugniß in dieſer Sache abzulegen, denn das könnt Ihr nicht, — ſondern um durch Euern Anblick die Herzen der Richter zu rühren und zum Beſten zu ſtimmen. Ich und Archias ſind Zeugen. — Nun wißt Ihr Alles: Gott tröſte und ſtärke Euch! (will gehn.)

Lucy

Ihr verlaßt mich ſchon?

Francis.

Was ſoll ich Euch?

Lucy

Der Kummer iſt ein ſchlechter Gefährte: löst ihn ab.

Francis.

Er iſt eine Schildwacht, von Gott geſetzt, mit der man ſich vertragen muß, weil man ſie vertreiben weder kann noch ſoll.

Lucy.

Wie mögt Ihr den Troſt eine Sünde ſchelten.

Francis.

O das thue ich nicht. Der Troſt verjagt den Kummer nicht: er heiligt ihn. Für ſolchen Troſt, den ächten, chriſtlichen — mag ein Jeder ſelbſt am Beſten ſorgen.

Lucy.

Und darf ich, die Bedürftige, nicht meinen Nächſten bitten, daß er mir mittheile von ſeinem Ueberfluß?

Francis.

Liebet Euch unter einander! — ſpricht der Herr. Wo Liebe iſt, wird auch der Troſt nicht fehlen.

Lucy.

Vater und Mutter sind fort, ich bin verwaist in meinem Leid: wo find' ich Liebe bei den fremden Menschen?

Francis.

Wo Ihr zuerst liebt! Wer sucht, der findet, und wer da klopfet, dem wird aufgethan! — Lebt wohl!

Lucy

(weich und innig).

Francis!

Francis

(ruhig).

Was begehrt Ihr?

Lucy

(schmerzlich).

Geht, — Ihr seid hart.

Francis.

Ich — gegen Euch?

Lucy.

Ihr seid's. Euer schlichtes Kleid birgt einen hohen, stolzen Sinn. Ihr thut mir Gutes — und wendet meinem Dank den Rücken zu. Das schmerzt, Francis! — Ihr heißt mich anklopfen und thut nicht auf; Ihr heißt mich suchen, und versteckt Euch vor mir. — Ja, ja, Ihr thut's, Ihr erwehrt Euch meiner mit dem Schild der Gleichgültigkeit und bedenket nicht, daß ein freundlich Wort, das abprallt, nicht auf die Erde fällt, sondern zum Pfeil wird, der seine Spitze dahin kehrt, von wannen er gekommen ist. — Seid Ihr mir gram?

Francis

(befangen).

Wo man hilft, da liebt man auch. Das ist der

Gottesſegen, welcher dem guten Werke folgt, deſſen auch ich Unwürdiger theilhaftig geworden bin, daß er Liebe erzeugt — in dem, der's thut.

Lucy.

So muß ich Euch wohl doppelt danken und doch auch wieder nicht. Was Ihr an mir gethan habt, thatet Ihr, weil's gut und recht iſt, nicht um Euretwillen — auch um meinetwillen nicht. Ich laß es gelten, denn ich kann's nicht ändern. Mich ficht's nicht an: verſchmäht Ihr meinen Dank auch — der Herr verſchmäht's nicht, wenn ich für Euch bete.

Francis.

Süß iſt Eure Rede wie Honig, und der Blick Eures Auges ſo tief und wunderſam wie jener Sonnenblick wohl war, der Moſen das gelobte Land entſchleiert hat. Moſes ſah — und ſtarb: — auch ich bin todt für Euch!

Lucy.

Todt für mich? Ihr lebt für Alle und ſeid todt für mich? — Jetzt verſteh' ich Euch: Ihr grollt mir, daß ich Euch verkannt, daß ich hintangeſetzt Euch habe! — O, verzeiht's, es iſt mir drum doch nicht vergeben: ich vergeb' mir's nie!

Francis.

Das iſt es nicht. Habt Ihr mir weh gethan, ſo habt Ihr's tauſendmal in dieſer Stunde gut gemacht. Es iſt was Anderes.

Lucy.

So ſagt's.

Francis.

Ich fühl's: Ihr habt ein Recht darauf. — Was

ich gethan, ich mag es nicht bereun; wie es auch enden mag, — ich würd' es wieder thun. Und doch iſt es der ſchwerſte Kampf, den ich gekämpft; — ich ſteh' dem Vater und dem Bruder gegenüber.

Lucy.

Bekümmert's Euch, ſo ſtehet ab, ſteht lieber ab, als daß ein Schatten Eure Seele trübe.

Francis.

Ich ſag' Euch ja: ich würd' es wieder thun, und für den Schatten hab' ich auch ein Licht. Daß ich in Schmerzen kämpfe läßt mich freudig kämpfen. Gebt mir ein Glück, das aufwiegt dieſen Schmerz, ſo bin ich der nicht mehr, der ich jetzt bin; dahin iſt aller Muth und alle Freudigkeit; denn Streiter, keinen Miethling will das Licht!

Lucy.

Daß Ihr für mich kämpft, ſcheidet uns?

Francis

(raſch und ſchmerzlich).

Lebt wohl! (ab.)

Lucy

(Francis traurig nachſehend).

Er geht — im ſtolzen Bewußtſeyn des Sieges über ſich ſelbſt und denkt der Thränen nicht, die ſeine Palme netzen! (ab.)

Verwandlung.

Saal in Guild-Hall.

Dritte Scene.

Lord-Mayor und der verſammelte Rath der Aldermen.

Alle ſitzen in tiefes Nachdenken verſunken.

Erſter Alderman.

Ich weiß es vorher: die Seife taugt Nichts.

Alle.

Nichts, gar Nichts taugt die Seife!

Zweiter Alderman.

Sie iſt verfälſchte, betrügeriſche Waare!

Alle.

Betrügeriſche Waare!

Dritter Alderman.

Gott verdamm' ſie!

Alle.

Gott verdamm' ſie!

Lord-Mayor.

Ich bewundere Euern Scharfſinn, ſehr ehrenwerthe Herrn, und bedaure nur, daß er in einer ſo lumpigen Sache abgenützt wird, und — was das Schlimmſte iſt — erfolglos obendrein. Wir mögen ſagen, was wir wollen, ſo wird man uns immer entgegnen, daß wir Nichts davon verſtehn. Das iſt das Loos der Gemeindebehörden auf der Erde.

Viele Aldermen
(durcheinander).

Das iſt's — da ſteckt der Haken — ja ja, ſo geht's; — da liegt der Hund begraben!

Zweiter Alderman.

Steht die Würde und Auctorität von Guild-Hall auf ſo ſchwachen Füßen, daß wir nicht einmal mehr ſagen dürfen: „dieſe Seife iſt ſchlecht, und dieſe Seife iſt gut?“

Dritter Alderman.

Mit Eurer Lordſchaft Verlaub will es mir bedünken, daß es darauf gar nicht ankomme, ob wir von der Seife Etwas verſtehn oder nicht. Es iſt einmal unſer gutes Recht, daß wir in ſtädtiſchen Sachen die Entſcheidung geben. Recht iſt Recht und wem Gott ein Amt giebt, dem giebt er auch den Verſtand.

Viele Aldermen.

Hört, hört!

Zweiter Alderman.

Ueberhaupt möge Eure Herrlichkeit nicht vergeſſen, daß, wenn wir nur über dasjenige ſprechen ſollten, was wir verſtehn, wir unſere Sitzungen ein für allemal ſchließen dürften.

(Lautes Gelächter.)

Lord-Mayor.

Zur Ordnung, zur Ordnung!

Vierter Alderman

Mein Herz iſt mit gerechtem Bedauern erfüllt, daß dieſes Haus — ja Gentlemen — mit gerechtem Bedauern iſt dieſes Herz erfüllt, daß mein Haus —

oder — um es deutlicher zu ſagen — ich muß bekennen, Gentlemen — daß erfüllt iſt mit gerechtem Bedauern mein Haus, daß dieſes Herz — mein Haus, wollte ich ſagen, oder vielmehr — mein Herz — (bleibt ſtecken.)

Viele Aldermen.

Hört ihn, hört ihn!

Lord-Mayor.

Zur Ordnung, ehrenwerthe Herrn! Mr. Pimpelbride hat das Wort!

Vierter Alderman.

Ich gebe es ab, Eure Herrlichkeit, ich habe mich zur Genüge ausgeſprochen.

Erſter Alderman.

Mr. Pimpelbride hat bedauert — was will man mehr? Das wird am Ende das Einzige ſein, was ſich in dieſer Sache thun läßt.

(Gelächter.)

Fünfter Alderman.

Mit Euerer Lordſchaft Erlaubniß: ich bitte um's Wort.

Lord-Mayor.

Zur Ordnung: Mr. Soapboiler hat das Wort!

Viele Aldermen.

Hört ihn, hört ihn!

Fünfter Alderman

(nachdem er mit Gravität ſich geräuſpert und ausgeſpuckt).

Ihr vergeßt, ſehr ehrenwerthe Herrn, daß auch die Seifenſiedergilde hier vertreten, und zwar durch mich vertreten iſt. Inſofern kann ich behaupten, daß dieſes Haus der gründlichen Erkenntniß, der tieferen

Einſicht in die Geheimniſſe der ehrenwerthen Seifenſiederkunſt keinesweges ermangle; ich kann behaupten, und — mit Eurer Lordſchaft Verlaub! — ich behaupte es, daß ich in der vorliegenden hochwichtigen Sache gleichſam die Intelligenz — nicht den geſunden Menſchenverſtand, — ſondern, wie der Philoſoph Locke ſich ausdrückt, die angeborenen Ideen dieſes Hauſes hinſichtlich der Seifenſiederei zu repräſentiren habe, und in Gemäßheit meines Recht's und unſerer Privilegien repräſentiren will.

Viele Aldermen.

Hört, hört!

Lord-Mayor.

Der ehrenwerthe Redner möge ſich erinnern, daß er in eigener Sache nicht Kläger und Richter zumal ſeyn kann.

Zweiter Alderman.

Das iſt der König auch und der Hof, die Gott ver —

Lord-Mayor
(raſch einfallend).

Zur Ordnung, Sir!

Zweiter Alderman.

Mit Eurer Herrlichkeit Erlaubniß: welche Gott verhalten möge. Iſt das nicht ein frommer Wunſch? Sie leben zwar auch wie die Blumen auf dem Felde, die nicht ſäen und nicht ernten, aber mit dem großen Unterſchied, daß wir ſie füttern müſſen.

Einige Aldermen.

Hört!

Lord-Mayor.

Mäßigt Euch!

Zweiter Alderman.

Wenn Seine Lordschaft als Mäßigkeitsapostel die Krone des Lebens sich erwerben will, so wäre ihr bester Platz bei jenen goldbrocatnen Herrn.

(Gelächter und stürmisches Beifallrufen.)

Lord-Mayor

(springt zornig auf und wirft den Stab zu Boden).

Zur Ordnung, Ihr Herrn! In diesem Sodom und Gomorrha mag der Teufel präsidiren!

(Allgemeines Zischen und Scharren mit den Füssen.)

Lord-Mayor.

Entschuldigt, sehr ehrenwerthe Herrn, wenn ich Unziemliches gesprochen habe. In dieser Zeit der Unbill und der Rauferei kann der ehrlichste Mensch verwildern. Noch einmal entschuldigt mich!

Viele Aldermen.

Hört, hört! Ruhe — Stille — Bst!

(Der Tumult legt sich nach und nach.)

Lord-Mayor

Nun zur Sache, wenn's beliebt. Seine Majestät der König haben in Gnaden geruht, uns einen kunstverständigen Schiedsmann in der Person der Königlichen Oberhofleibwäscherin beizuordnen.

Viele Stimmen.

Dem Rath der Aldermen ein Weib? — Das ist 'ne Schmach! — Abscheulich!

Mehrere Stimmen.

Wer ist sie denn? — Wie heißt sie?

Lord-Mayor.

Madame Roquelaure!

Mehrere Stimmen.

Eine Franzmännin!

Andere Stimmen.

Eine Papiſtin!

Fünfter Alderman.

Wer den ächten Glauben von dem unächten nicht unterſcheidet, kann auch die ächte vor der verfälſchten Seife nicht erkennen.

(Gelächter und Beifall.)

Zweiter Alderman.

Mit einem Worte: nieder mit der Hofſeife.

Viele Stimmen.

Nieder mit der Hofſeife!

Lord-Mayor.

Aber das Monopol?

Fünfter Alderman.

Ich appellire an unſere Privilegien!

Alle

(unter anhaltendem Getümmel).

Unſere Privilegien, unſere Privilegien!

Einige Stimmen

(vor dem Hauſe).

Es lebe der König!

Viele Stimmen

(auf der Straße).

Nieder mit Strafford! nieder mit dem Erzbiſchoff! nieder mit Noy! — Hoch König Pym!

Weibliche Stimmen

(in der Vorhalle).

Seifenkönig, Seifenkönig!

Einzelne Stimmen.

Haut ſie nieder!

Viele Stimmen
(auf der Straße).

Hoch König Pym!

Vierte Scene.

Thürſteher, dann Carl Stuart, die Lords Germain, Wilmot und Percy, Roy und eine Anzahl Edelleute.

Thürſteher
(tritt ein).

Der König!

(Alle erheben ſich indem ſie das Haupt entblößen.)

Carl Stuart, die Lords Germain, Wilmot und Percy, Roy und Edelleute (treten auf). Thürſteher (ab).

Carl.

Soweit iſt es gekommen in dieſem unglückſeligen Lande, daß der Pöbel in frevelhaftem Hochmuth und mit ungeſchlachtem, lärmendem Trotz die Auslieferung, den Tod der treuſten und erhabenſten Stützen des Thrones von ſeinem König auf offener Straße zu heiſchen ſich erfrecht; ſoweit iſt es gekommen, daß Wir, welchem die unerſchöpfliche Gnade Gottes die Krone der vereinigten Königreiche auf das Haupt gedrückt, uns von Waſchweibern auspfeifen laſſen, und Schutz ſuchen müſſen bei einem Rath von Männern, denen wir als Willkomm nur Unſere höchſte Ungnade zu entbieten vermögen!

Lord-Mayor
(verblüfft).

Eure Majestät —

Carl.

Ich weiß schon, was Ihr sagen wollt: Ihr seid stets die Lieben, Guten, Braven, Vielgetreuen, Ihr seid der Kern des Volkes und der Hort des angestammten Königshauses!

Lord-Mayor.

Wir sind es auch, nach der Gesinnung unserer Herzen wenigstens, wenn gleich —

Carl.

Wenn gleich, wenn gleich! — Ja, das ist die Devise, welche Ihr auf Eurem Schilde führt, hinter dem Ihr Ränke und Hinterlist, Verrath und Meuterei schmiedet!

(Gemurmel des Unwillens unter den Aldermen.)

Carl.

Ihr wagt noch zu murren? — Sind wir nicht mehr Euer König? — Rebellen!

(Das Gemurmel wird immer lauter und heftiger.)

Einige Stimmen
(halblaut).

Respect vor dem Hause! — Achtung vor unseren Priviligien! —

Roy
(leise zum König).

Vorsicht, Eure Majestät: wir sind in Guild-Hall.

Carl
(bewegt).

Eine schwere Bürde hat die Vorsehung auf Unsere

Schultern gelegt, so daß wir seufzen und schier erliegen unter der Last. Liebe wird mit Undank, wohlthätige, väterliche Strenge mit Widerspänstigkeit vergolten. Wenn Unsere Augen in Thränen schwimmen ob dem Elend des Landes, werden wir verhöhnt und verspottet; wenn wir dem Unfug steuern wollen, werden die Crocodilsthränen geheuchelten Leidens, gekränkter Scheinheiligkeit Uns aufgebürdet. Unsere Tage und Unsere Nächte gehören diesem Volk, Wir vermögen nur mit Mühe Unsere Blöße zu decken, Unseres Königlichen Leibes Nahrung und Nothdurft zu bestreiten, Wir sind ein Bettler und Schuldenmacher, während Unsere Unterthanen in Wohlleben prassen und schwelgen; Wir sind der Schatten eines Königs, und können Uns nicht einmal der Sympathie, nicht einmal des Mitleids Unseres Volkes rühmen! — Ist das erhört?

(Er sieht sich um: Alles verharrt in tiefem, verlegenem Schweigen.)

Carl.

Wenn Wir in Folge Unserer menschlichen Gebrechlichkeit zuweilen irren und fehlen, — wer darf den ersten Stein auf Uns werfen? — Wer hat noch nie gestrauchelt? — Ist es Unsere Schuld, daß das Parlament Uns haßt und verfolgt, in allen Unseren Unternehmungen Uns hindert und stört, aller Mittel Uns beraubt, Unserer Königlichen Stellung Genüge zu leisten? Ist es Unsere Schuld, daß die Prediger Uns verläumden, daß die Männer des Volks in sündhaftem Groll Unsere Tugend, Unsere Würde begeifern, Unsere harmlosen spärlichen Freuden öffentlich, mit dem Munde und mit der Feder, auf das Scham-

loſeſte ſchmähen und beſchimpfen? Iſt es Unſere Schuld, daß man in London-City ſchlechte Seife macht, daß die Seife Unſerer vielliebenden Lords an Vortrefflichkeit alles bisher Dageweſene weit übertrifft, und daß das dumme Volk muthwillig ſeine Augen den Fortſchritten und der Aufklärung verſchließt, indem es Rabbuliſten und keifenden Weibern ſeine Ohren leiht?

Fünfter Alderman.

Eure Majeſtät geruhen —

Carl

(heftig).

Schweigt! — Ich laſſe mich köpfen, wenn Ihr nicht ein Seifenſieder ſeid! — Jetzt, Ihr Herrn, vernehmt, weshalb Wir hieher gekommen ſind. Wir haben es ſatt, Unſer Leben zu verſeufzen, und zu verweinen, dem rebelliſchen Parlamente Unſere Noth zu klagen; Wir haben es ſatt, dem geitzigen, harthörigen, ungeſchlachten Volke fürderhin um den Bart zu gehn. Anders ſoll es werden, — hört Ihr es? — „Durch und durch!“ ſpricht der hochwürdigſte Erzbiſchoff von Canterbury, — „durch und durch!“ ſprechen auch Wir! Bei der Seife fangen wir an und hören auf bei den Subſidien; die Krämer und Schreier werden gepeitſcht, und das Parlament wird auseinander geſagt. So wahr dieſes Haupt das Haupt Carl Stuarts iſt; Ihr ſollt den König fühlen, wenn Ihr auf Euern Vater nicht hört. — Durch und durch!

(Längere Pauſe.)

Carl
(ſanft).

Ihr ſeid bewegt — ich ſeh's, ich fühl's: ich habe mich in den biederen Vorſtehern meiner guten Stadt London nicht getäuſcht, Ihr werdet mir ſchon Etwas zu Liebe thun. Packt mir die Seifenſchänderin und ihres Gleichen nur recht feſt. Wer wird ſolch ſchmutzig, widerſpenſtig Treiben ungeahndet laſſen? — Hört Ihr, Ihr Herrn? Durch und durch! — und dann ſeid Unſerer Gewogenheit und Königlichen Gnade immerhin verſichert. — Gehabt Euch wohl!
(ab mit den Edelleuten.)

Lord-Mayor, Germain, Wilmot, Percy, Roy und erſter Alderman.

Hoch lebe der König!
(Geziſch, Gemurmel und unterdrücktes Gelächter.)

Fünfte Scene.

Die Vorigen ohne Carl und Gefolge, Thürſteher.

Lord-Mayor.

Zur Ordnung, Ihr Herrn!

Thürſteher
(tritt auf).

Die Wäſche iſt vollendet, die Körbe ſind gefüllt, und Alles wartet mit ungeduldiger Spannung darauf, daß Eure Herrlichkeit die Muſterung vorzunehmen geruhe (ab).

Lord-Mayor.

Die Weiber von London-City darf man freilich nicht warten laſſen. Kommt, Ihr Herren, in die Halle!

(Während der Lord-Mayor und die Aldermen abgehn, winkt Roy die Lords Germain, Wilmot und Percy in den Vordergrund.)

Sechste Scene.

Roy, Germains, Wilmot, Percy.

Roy

(heimlich).

Da das Seifenmonopol auf dem Spiele ſteht, ſo werden Eure Herrlichkeiten ein paar hundert Pfund nicht ſparen wollen?

Wilmot.

Wie meint Ihr dieß?

Roy.

Ich habe zwei Wäſcherinnen aus der City beſtochen; durch dieſe wurde vor dem Beginne der Wäſche die Seife ausgetauſcht. Eure Seife, denk' ich, wird auch in den Händen der Cityweiber ihre ſchätzbare Qualität nicht verloren haben, und ſo kann's nicht fehlen, daß die Hofwäſcherinnen, die ſich trefflicher Cityſeife bedienten, einen vollſtändigen Sieg davon tragen.

Wilmot.

Ihr ſeid ein verteufelt pfiffiger Kauz.

Percy

Der Streich iſt unvergleichlich, Gott verdamm' mich.

Germain.

Ich ſcheere mich den Kukuck um das Seifenmonopol, aber ein Gaudium iſt's, die Canaille an der Naſe herumzuführen.

Roy.

Das Gaudium koſtet nur vierhundert Pfund.

Germain.

Seid ohne Sorgen für Euer Geld: wir geben Euch gute Sicherheit.

Roy.

Entſchuldigt, Mylord. Ich habe keinen Schilling ausgelegt. Die Wäſcherinnen werden ſich perſönlich bei Euch melden.

Germain.

Vorſichtig und freundſchaftlich zugleich — wenn ſie hübſch ſind nämlich.

Roy.

In der Monopolbeleuchtung nimmt ſich Alles beſſer aus. Kommt Ihr Herren!

Germain.

Zum Urtheil des Paris!

(Alle lachend ab.)

Verwandlung.

Große Halle.

Siebente Scene.

Der Vordergrund der Bühne wird von dem Hintergrunde durch eine Reihe gothischer Säulen getrennt, welche in Spitzbögen und Kreuzgewölbe auslaufen. Hinter der Colonade führen mehrere Stufen in die untere Halle, an deren Ende durch ein gothisches Portal die Straße sichtbar wird. Im Vordergrunde stehn zwei große Körbe, in welchen Wäsche hoch aufgebeugt ist. Aus der unteren Halle ragen auf der rechten und linken Seite colossale Waschtröge hervor. An den Säulen rechts sitzt **Mistreß Prynne** auf einem Schemel, die Arme auf die Kniee gestützt, das Gesicht mit den Händen bedeckt. Neben ihr **John** mit einer Abtheilung **Crabanten**. An den Säulen links sitzt **Madame Roquelaure** im höchsten Staat, von einigen **Crabanten** umgeben. An jedem der Waschkörbe steht ein **Büttel**. Um den Trog zur Linken sind die **Hofwäscherinnen**, um den zur Rechten die **Waschweiber** aus der City versammelt. Im Hintergrunde und auf der Straße stehen Männer und Weiber Kopf an Kopf. Später der **Thürsteher**.

Erstes Waschweib.

Ich bleib' dabei: man hat's uns angethan.

Zweites Waschweib.

Die Seife war verhext.

Erstes Waschweib.

Sie hat ja gefressen wie Gift.

Drittes Waschweib.

Was Ihr einfältig seid! — Mit rechten Dingen ging's freilich nicht zu, aber behext war die Seife drum nicht. Die Zauberei ist schon längst abgeschafft.

Erſtes Waſchweib.

Was ſagſt, Ketty? Sitzt dort oben nicht die leibhaftige Hexe von Endor?

(Unmäßiges Gelächter in der Vorhalle.)

Beide Büttel

(a tempo ſich umdrehend.)

Ruhe da unten!

Erſte Hofwäſcherin.

Haha! Die ärgern ſich!

Zweite Hofwäſcherin.

Die Cityſeife hat Hunger gehabt.

Dritte Hofwäſcherin.

Kein Wunder auch! — Ich möchte dich einmal ſehn, wenn du alle Tage Lumpen eſſen müßteſt und bekämſt auf einmal einen reputirlichen Biſſen vor den Mund.

(Gekicher unter den Hofwäſcherinnen.)

Büttel zur Rechten.

Ruhe dort.

Büttel zur Linken.

Was gehn Dich die Meinen an? Halt' Du die City in Ordnung, für den Hof will ich ſchon ſorgen.

Büttel zur Rechten.

Haſt Du Dich vorhin nicht auch in die ſtädtiſchen Angelegenheiten gemiſcht?

Büttel zur Linken.

Das iſt 'ne andre Affaire: was Leute vom Hof und Regiment ſind, die miſchen ſich in Alles, und mit Recht.

Büttel zur Rechten.

Das iſt wider die Privilegien!

Buttel zur Linken.

Behaltet Eure Privilegien für Euch: was gehn sie Unser Einen an? — Ueber solche Vorurtheile sind wir längst erhaben — aus höheren Rücksichten, natürlich!

Erstes Waschweib.

Ketty, siehst dort das Weibsbild mit der rothen Nase und dem dicken Kinn?

Drittes Waschweib.

Ja doch, sie hat ja ein Gesicht wie eine Branntweintonne.

Erstes Waschweib.

Kein Wunder: Eins ins Andere gerechnet mag sie Jahr aus Jahr ein nahezu ein Orhoft halten.

Drittes Waschweib.

Was ist mit ihr?

Erstes Waschweib.

Da sie noch jung und sauber war — 's ist freilich eine Weile her! — ist sie Wäscherin gewesen beim Herrn Herzog von Buckingham, den Gott verdamme! Eines Tages, als der Herzog gerade ausreiten wollte, trat sie mit ihrem Kinde — ich will nicht sagen, wer der Vater war — vor ihn hin und bat ihn um ein Geschenk für ihre Kleinen, zu einem neuen Kleidchen. Seine Herrlichkeit sind darob ungeduldig geworden und haben das Kind überritten, daß es zu Schanden ging. Da aber der Herzog der Mutter ein paar Dublonen in die Schürze warf, hat sie gleich gesagt: „der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, Gott segne Eure Herrlichkeit!“ — Für

dieſe ſchöne Rede wurde ſie in der Waſchküche in White-Hall angeſtellt. So hat Eine oft das Glück!

Zweites Waſchweib.

Unſer Einer wär' freilich ſo was Vornehmes auch nicht eingefallen.

Erſte Hofwäſcherin.

Halt's Maul, du lügenhafte, verläumderiſche Creatur!

Erſtes Waſchweib.

Meinſt Dickthun und Schimpfen ging' vor Wahrheit?

Erſte Hofwäſcherin.

Werft ſie hinaus, das Läſtermaul' — Hier White-Hall! Drauf und dran!

(Die Hofwäſcherinnen bringen unter dem Geſchrei: „Hier White-Hall, drauf und dran!" — auf die Waſchweiber ein und werden mit ihnen handgemeng)

Waſchweiber.

Hier London-City! — Nieder mit White-Hall!

(Getümmel.)

Beide Büttel

(eilen in die Vorhalle, und ſchlagen mit ihren Stöcken zwiſchen die Kämpfenden).

Wollt Ihr Ruhe halten, Ihr Lumpenpack!

Thürſteher

(tritt von der linken Seite auf).

Zur Ordnung! Der Lord-Mayor und die Aldermen!

Viele Stimmen aus der Halle.

Zur Ordnung — Stille — Ruhe — werft ſie hinaus!

(Nach und nach legt ſich das Getümmel.)

Achte Scene.

Die Vorigen. **Lord-Mayor** und die **Aldermen, Germain, Wilmot, Percy** und **Roy** (treten auf und gruppiren ſich um die Waſchkörbe, ſo jedoch, daß vom Hintergrunde ſoviel als möglich ſichtbar bleibt).

Lord-Mayor

(zu den Bütteln, die indeſſen an ihre Plätze zurückgekehrt ſind).

In welchem Korbe befindet ſich das Weißzeug, das mit der Monopolſeife gewaſchen worden iſt?

Roy.

Obſchon nicht den geringſten Zweifel hegend an Eurer Lordſchaft Unparteilichkeit, bitte ich doch, daß Ihr zuerſt die Wäſche prüfen und beurtheilen möget, und dann erſt fragt, mit welcher Seife ſie gewaſchen worden iſt. So wird die verſammelte Bürgerſchaft von London-City ſich am Beſten überzeugen, daß Ihr ohne Menſchenfurcht und Rückſicht auf Gunſt, vielmehr nur nach Recht und Wahrheit ſprecht.

Stimme aus der Halle*).

Das iſt eitel Trug und Gaukelſpiel: die Seife war ausgetauſcht!

Lord-Mayor

(den Stab erhebend).

Zur Ordnung!

Thürſteher

(den Stab erhebend).

Zur Ordnung!

---

*) Die Rolle des Sprechers in der Halle würde bei der Aufführung am Beſten von demjenigen Schauſpieler übernommen, welcher den Daniel Hollis giebt.

Büttel
(ihre Stäbe erhebend).

Zur Ordnung!

Lord-Mayor
(zu Noy).

Eure Weisheit hat wohl gesprochen! (zu den Aldermen) Prüfet Alles!

Stimme aus der Halle.

Und das Beste behalten sie für sich!

(Lautes Gelächter. Lord-Mayor, Thürsteher und Büttel winken mit den Stäben. Während der Lärm nach und nach sich legt, sind der Lord-Mayor und die Aldermen beschäftigt, das Weißzeug aus den Körben zu ziehn, durchzumustern und zu vergleichen.)

Erster Alderman.

Das ist so eine Sache: man weiß nicht, was man da eigentlich sagen soll.

Zweiter Alderman.

Die Wäsche in dem Korb zur Rechten ist ganz verhunzt.

Fünfter Alderman.

Sie riecht nach dem Monopol.

Stimme aus der Halle.

's ist Alles verlorene Mühe, Gentlemen, sag' ich Euch: die Seife war ausgetauscht.

Chor der Waschweiber.

Hört, hört! Die Seife war ausgetauscht!

Chor der Hofwäscherinnen.

Ihr lügt!

Viele Stimmen in der Halle.

Ausgetauscht! — Spitzbubenstückchen! — Whitehallstückchen!

Lord-Mayor.

Zur Ordnung!

Thürſteher.

Zur Ordnung!

Büttel.

Zur Ordnung!

Roy
(zu Wilmot).

Man darf es nicht zum Aeußerſten kommen laſſen. (zum Lord-Mayor.) Mit Eurer Herrlichkeit Erlaubniß! Man ſollte von jedem Trog ein Stück Seife herauf bringen, daß unſer Königlicher Arbiter expertus et juratus entſcheide, welche die Monopol- und welche die Cityſeife ſei.

Lord-Mayor.

Das iſt das Beſte. (zu den Bütteln.) Geht, holt von der verwünſchten Seife, von jeder ein Stück (die Büttel gehen in die Halle und holen Seife.) Madame Roquelaure, tretet vor! (Madame Roquelaure tritt vor.)

Stimme aus der Halle.

Das iſt die Dame von Babel!

(Brüllendes Gelächter.)

Madame Roquelaure.

Ik glauben, die Beafsteaks ſik mokir' von mir? Die dumme Canaille!

Lord-Mayor
(zu Madame Roquelaure).

Betrachtet Euch dieſe beiden Stückchen Seife, Madame, und ſagt uns dann, welche die Monopol- und welche die Cityſeife ſei?

Madame Roquelaure

(die Seife betrachtend und dann das Stückchen des Buttel links in die Höhe hebend).

Das ſein der Cityſeif'!

Roy

(bei Seite).

Dummes Weibsbild! (mit einem bedeutſamen Blick zu Madame Roquelaure.) Seid Ihr deſſen auch gewiß? Bedenkt es wohl!

Madame Roquelaure

(verwirrt).

Tenez, Messieurs, je crois, que je me suis trompé. Ik aben ſeit einige Zeit eine ſo niedrige Geſicht, weil ik mir aben geſchmier' von die verdammte Offeif' in die Auk'!

Roy

(halblaut).

Wollt Ihr ſtill ſein?

Stimme in der Halle

(zugleich)

Habt Ihr's gehört, Gentlemen? — Das babyloniſche Unthier iſt von der Monopolſeife blind geworden! Was wollt Ihr mehr?

Viele Stimmen in der Halle.

Hört!

Lord-Mayor.

Wollt Ihr uns endlich beſtimmte Antwort geben?

Madame Roquelaure.

Mon Dieu! Der ölliſche Spectak' maken mir ganz dumm! — Der iſt der Offeif' — der der Cityſeif! —

Non, non! — der der Cityſeif! — C'est ça, der iſt der Offeif'! — oder der der Cityſeif'!

Stimme aus der Halle.

Mr. Roy! Ihr habt ihr die Zunge gelöst: warum habt Ihr den heiligen Geiſt ihr nicht dazu gegeben?

(Gelächter.)

Lord-Mayor.

Das iſt ein fataler casus: die ehrenwerthe Dame weiß die beiden Seifen nicht von einander zu unterſcheiden.

Stimme aus der Halle.

Fragt doch die Gentlemen da oben mit den großen Schleifen auf den Schuhen: ſie werden ihr Kindlein nicht verleugnen. Hat doch auch der Erzvater Jacob, da man ihm die bluttriefenden Kleider brachte, den Duft ſeines Sohnes Joſef auf der Stelle ausgeſpürt!

(Gelächter und ſtürmiſcher Beifall.)

Wilmot

(zum Lord-Mayor).

Wenn Ihr, Mylord, uns gegen die rohen Beſchimpfungen dieſer Horde nicht zu ſchützen vermögt, ſo werden wir den Lieutenant der Königlichen Trabanten erſuchen, die kläffende Meute auseinander zu jagen.

John

(commandirend).

Achtung! — Macht Euch fertig!

(Die Trabanten ſtellen ſich in Reihe und Glied auf.)

Zweiter Alderman.

Wer darf ſo ſchnöde Rede in Guild-Hall ſich erlauben?

Fünfter Alderman.

Unſere Privilegien!

Viele Aldermen.

Unſere Privilegien!

Viele Stimmen in der Halle.

Hoch die Privilegien von Guild-Hall! — Nieder mit dem Seifenlord!

Lord-Mayor.

Zur Ordnung!

Thürſteher.

Zur Ordnung!

Büttel.

Zur Ordnung!

Lord-Mayor

(auf die Büttel deutend)

Hier, Mylord, ſind die Garantieen Eurer Sicherheit!

Germain

(zu Noy).

Würdet Ihr Euch mit ſolcher Bürgſchaft begnügen, Mr. Noy?

Noy.

Wenn's gute Zinſen giebt, iſt auch eine ſchlechte Bürgſchaft annehmbar.

Lord-Mayor.

Das iſt 'ne teufliſche Confuſion! Quid faciamus nos?

Noy

Laßt doch den Schiedsrichter kurzweg ſagen, ob die Hofſeife beſſer ſei, oder die Cityſeife: dann iſt's aus!

Erſter Alderman.

Das iſt das Kürzeſte: wir haben Eſſenszeit!

Viele Aldermen.

So ſei's.

Dritter Alderman.

Was ſollen wir uns noch länger hier mit hungrigem Magen aushöhnen laſſen? Da mag der Teufel Alderman ſeyn!

Lord-Mayor.

Wenn's Euch recht iſt, Gentlemen, ſo habe ich Nichts dawider einzuwenden. So ſprecht, Madame Roquelaure?

Madame Roquelaure.

Was ſollen ik ſprek, Monſieur, wenn man Nix thun, als lak' da unt'? — Korſame Dien'!

Roy

(ungeduldig).

Gott verdamm' mich! — Ihr ſollt uns ſagen, ob die Hofſeife beſſer ſei, oder die Cityſeife?

Madame Roquelaure.

Ah, j'entends! — die Oſſeif ſein excellent, und die Cityſeif' taugen de Teif' Nix!

Miſtreß Prynne.

Ach du lieber Gott! — die ſchlechte Creatur!

Lord-Mayor

(gegen die Halle gewendet).

Habt Ihr's gehört?

Volk in der Halle

(unter furchtbarem Ziſchen, Pfeifen und Scharren).

Laßt Euch hängen! — Schlagt ſie todt die franzöſiſche Hexe! — Nieder mit den Seifenlord's! —

Lord-Mayor.

Zur Ordnung.

Thürſteher

Zur Ordnung!

Büttel.

Zur Ordnung!

(Das Getümmel dauert fort.)

Stimme aus der Halle.

Still, Ladies und Gentlemen von London-City! Es tritt ein Ankläger auf gegen die Hexe von Endor.

Volk.

Hört, hört!

Neunte Scene.

Die Vorigen. Francis und Lucy Später Archias.

Francis

(tritt auf, Lucy die Treppe hinauf in den Mittelgrund geleitend).

Mit Eurer Erlaubniß Mylord und Aldermen! — Der Schiedsſpruch dieſer Frau iſt null und nichtig, weil er auf hinterliſtige Weiſe erſchlichen worden iſt.

Volk.

Hört!

Stimme aus der Halle.

Seid ruhig, Ladies und Gentlemen!

Lord-Mayor.

Wer iſt der Ankläger?

Francis.

Miß Lucy Prynne, die unglückliche Tochter der hier anweſenden, argliſtig verfolgten Miſtreß Prynne.

Lord-Mayor.

Und wer ſeid Ihr?

Francis.

Ich heiße Francis Noy und bin der Sohn des Attorney-General.

Lord-Mayor
(zu Noy gewendet).

Was bedeutet dieß?

Noy.

Beſchämt muß ich bekennen, daß es mein Sohn iſt, der wider Recht und Gewiſſen gegen den leiblichen Vater vor dem Barre erſcheint.

Lord-Mayor
(zu Lucy).

Sagt Euer Ding, aber kurz und bündig.

Lucy.

Vergebt, Mylord, wenn ich nicht ſo ſpreche, wie es Gebrauch und Sitte iſt. Ich bin nur ein armes, verfolgtes Mädchen: mein Vater —

Lord-Mayor.

Ohne Genealogie, mein Kind. Schnell zur Sache.

Lucy.

So wollt mich hören: vor dreien Tagen kam dieſe Frau zu meiner armen Mutter und bat dieſelbe um Cityſeife, weil die Hofſeife, wie ſie behauptete, ſchlecht, unbrauchbar, peſtilenzialiſch, äzend und freſſend ſei —

Madame Roquelaure

Das ſein ein' abſcheulich calomnie! An die ganze Sach' ſein Nix, gar Nix.

Lucy.

Kennt Ihr die unglückliche Frau nicht mehr, die

dort in bittrem Leid auf dem Armensünderbänklein sitzt? Sprecht doch, Madame, kennt Ihr sie nicht?

Madame Roquelaure.

Is sein ein réspectable personnage und aben kein' rélation mit die malfaiteurs.

Lord-Mayor
(zu Lucy).

Habt Ihr Zeugen?

Lucy.

Ja, Mylord. Hier, Mr. Francis Noy —

Madame Roquelaure.

Diantre! — Ah, par exemple, c'est trop fort! — Mr. — je ne pouvons pas prononcer ce diable de nom! — Dieser junge Err sein gar nicht da gewes', als ik sein gewes' bei Madame Prynne und aben gehol' der Cityseif', und aben raisonnir' über der Offeif'!

Francis.

Hört, Mylord und Aldermen! Madame Roquelaure gestehet selbst —

Noy.

Das Geständniß der Madame Roquelaure hat keinen Werth, weil sie sich in unserer Sprache nicht auszudrücken weiß. Ihr aber, junger Herr, habt Euch auf dieses Geständniß selbst berufen, und soweit dasselbe, soweit es Euch betrifft, als wahrhaftig anerkannt. Folglich seid Ihr weder Augen- noch Ohrenzeuge desjenigen Auftrittes gewesen, der zwischen Madame Roquelaure und Mrs. Prynne Statt gefunden haben mag, und könnt auch hier kein Te-

ſtimonium deponiren. Mylord und Aldermen! Ich ſtelle den Antrag, den Zeugen von dem Barre hinwegzuweiſen.

Lord-Mayor
(verlegen ſich umſehend).

Das iſt ein ſubtiler und complicirter Fall!

Erſter Alderman.

Wenn Mr. Francis Noy bei dem Auftritt nicht anweſend war, ſo kann er, ſcheint mir, auch kein Zeugniß ablegen. Ich ſtimme dafür, dem Geſuch des Attorney-General zu willfahren.

Francis.

Hört mich, Mylord und Aldermen! Ich kann beſchwören, daß ich mit eigenen Ohren gehört habe —

Noy.

Ihr widerſprecht Euch ſelbſt.

Francis.

Unterbrecht mich nicht.

Volk.

Hört ihn doch!

Erſter Alderman
(während des Geſchrei's in der Halle zum Lord-Mayor).

Wenn dieſer Auftritt nicht bald ein Ende nimmt, ſo werden wir von den ehrſamen Bewohnern der London-City noch geſteinigt.

Lord-Mayor.

Zur Ordnung! — Habt Ihr noch andere Zeugen?

Archias
(durch die Volksmaſſe ſich in den Vordergrund drängend).

Hört mich, hört mich! Kinder und Narren ſprechen die Wahrheit!

Volk.

Der Narr, der Narr! Es lebe Archias, der Narr!

Lord-Mayor.

Was wollt Ihr hier, Sir? — Dieß iſt nicht der Ort für Spaß und Kurzweil!

Archias.

Hätt' ich das vorher nicht gewußt, Mylord, ſo würde Euer Anblick mich zur Genüge belehrt haben. In der That, zwiſchen Eurer Lordſchaft Schultern hat Altenglands langweiligſtes Haupt ſeinen Wohnſitz aufgeſchlagen.

Noy.

Gott verdamm' mich! — Weſſen erfrecht ſich der Narr!

Archias.

Seid gegrüßt, Mr. Noy! — Da habt Ihr wieder einmal aus Eurer Paſtetenkruſte Etwas hervorgeklaubt. Die muß Euch des Teufels Großmutter zu Beelzebub's Namenstag gebacken haben.

Lord-Mayor.

Werft ihn hinaus!

Archias

Haha! Laßt den Narren da, und werft die Dummheit hinaus: das wäre der klügſte Streich, der in Eurem Leben — zufällig natürlich! — je ſich ereignet hätte.

Volk.

Brav, Archias! Nur zu, nur zu!

Archias

(gegen die Vorhalle ſich wendend).

Langt Eure Fäuſte aus der Taſche, wenn Ihr zu

etwas Beſſerem ſie nicht gebrauchen könnt, und haltet Euer Maul damit, denn 's iſt gewaltig groß. — Wer Ohren hat zu hören, der höre! — Mylord und Aldermen! Daß dieſes Mädchen die Wahrheit ſpricht, wißt Ihr ſo gut als ich, und ich brauch' 's Euch nicht zu ſagen. Darüber aber ſeid Ihr nicht im Reinen, ob Ihr von Eurer Wiſſenſchaft Euch Etwas anmerken laſſen ſollt, oder nicht. Im Ganzen betrachtet, hättet Ihr wenig Grund, in dieſem Stück Euern Reichthum zu verheimlichen, denn ich bezweifle, daß Ihr Neider oder Diebe zu fürchten habt. Der Haken aber iſt der: ſollt Ihr der Schatzkammer dienen und dieſen edlen Lords, oder der Gemeine, deren Väter und Vertreter Ihr ſeid? — Kann Jemand zween Herren dienen? — Warum denn nicht, — wenn er von beiden Schläge haben will? — Verſtopft Eure Ohren gegen die langweiligen Jeremiaden, die Euer abgenutztes Gewiſſen anſtimmt, wenn Ihr nach dem Eſſen ein Schläfchen machen wollt; — ſchließt Eure Augen vor dem unbequemen Tageslicht, das höchſtens Kopfweh verurſacht; — haltet Euch die Naſen zu vor dem Geſtank der Monopolſeife; — ſagt uns zum Teufel und ſperrt die freche Dirne in den Thurm, — dann ſeid Ihr in London-City Eurer Schläge gewiß, und in White-Hall legt man Euch als Pflaſter ein neues Steuerlein, ein neues Monopölchen oder ein ähnliches Hausmittelchen auf. Die Obrigkeit hat heutzutage eine ſchlimme Miſſion: Gott der Herr hat ſie in ſeiner Weisheit als Wand hingeſetzt, an welche das ungebärdige Kind, ſonſt Volk genannt, den Kopf ſo lange anrennen muß, bis es

ein Loch ſich in den harten Schädel ſchlägt, durch welchen das Licht eindringen kann. Stehet feſt, auserwählte Wand Gottes', ich ſag' Euch, ſtehet feſt, denn es iſt hohe Zeit. Aber das kindiſche Volk tobt oft und ſchreit, bis es über dem Gegreine einſchläft. Das müßt Ihr verhüten, ihr müßt hetzen und zwicken, ſtoßen und ſchlagen, ſonſt ſchläft es wahrlich ein. Iſt das Loch erſt da, mag's nun die Seife gefreſſen, oder mag der Henker beim Ohrenabſäbeln zu tief geſchnitten haben, — dann iſt Eure Sendung erfüllt, dann, Auserwählte des Herrn, mögt Ihr Euer ſchlummermüdes Haupt getroſt und ruhig hinlegen, auf den Block oder ſonſt wohin — geſchoren werdet Ihr jedenfalls. Dann —

(Es erhebt ſich vor dem Portal auf der Straße ein Getümmel, man hört in der Ferne den Ruf: „Hoch Prynne, hoch König Pym! Nieder mit Strafford, nieder mit Noy, nieder mit Laud!")

Noy

Was giebt's da draußen?

Eine Stimme aus der Halle.

Man führt Mr. Prynne vorbei, dem man in Cheapſide ſein zweites Ohr ſoeben abgeſchnitten hat.

(Dumpfes, immer wachſendes Gemurmel.)

Miſtreß Prynne

(zuſammenſinkend).

Gerechter Gott!

Lucy

(der Mutter zu Hülfe eilend).

Mutter, Mutter!

Archias.

Hört Ihr, Mylord und Aldermen? hört Ihr das Kind, wie's greint und ungebärdig thut? Jetzt iſt's

an der Zeit! Rührt Euch doch, denn Eile thut Noth! — Ihr zaudert noch? Paßt auf, es ſchläft Euch wieder ein!

Lord-Mayor.

Hinaus mit dem Wahnſinnigen!

Eine Stimme aus der Halle.

Hollah! Ladies und Gentlemen, laßt dem Narren Nichts geſchehn!

(Eine Schaar Männer dringt in den Mittelgrund und umgiebt Archias lautlos, mit wilder, drohender Gebärde.)

Lord-Mayor.

Was iſt das?

Erſter Alderman

(halblaut).

's iſt beſſer, wir ziehen uns zurück!

(Lord-Mayor und Aldermen drängen ſich ängſtlich in den Vordergrund.)

Percy.

Habt Acht, Lieutenant der Trabanten! Laßt die Aufruhracte verleſen, Mylord!

Stimme in der Halle.

Was Aufruhr! Dummes Zeug! — Seifenrebellion! Werft die Herrlichkeiten, Mylord und Aldermen, zur Halle hinaus, das iſt ein Faſtnachtsſpaß!

Archias

(hat aus einem der Körbe ein weißes Tuch genommen, er entreißt, von den Männern beſchützt, dem Thürſteher ſeinen Stab, befeſtigt das Tuch daran und ſchwenkt es als Fahne in der Luft. Die Männer heben ihn im Triumph auf ihre Schultern.)

Seifenrebellion!

(Männer und Weiber drängen ſich in den Vordergrund, die Trabanten ſchaaren ſich, indem ſie Miſtreß Prynne und Madame Ro-

quelaure mit ſich fortdrängen, um den Lord-Mayor, Roy, die Aldermen und die Lords.)

Volk.

Nieder mit dem Seifenmonopol! Cityſeife hoch!

Wilmot.

Gott verdamm' mich! — Die Aufruhracte! — Jagt ſie zurück!

(Die Trabanten drängen gegen das Volk.)

Stimme in der Halle.

Huſſa, drauf und dran, Altengland für immer!

Volk.

Drauf und dran!

(Man reißt die Wäſche aus den Körben und wirft dieſelbe, ſowie die Körbe ſelbſt, den Trabanten, Aldermen ꝛc. an die Köpfe. Während die Letzteren vor dem tobenden Volke ſich zurückziehn fällt der Vorhang.)

Vierter Akt.

Ein Gemach im Königlichen Schloß zu White-Hall.

Erste Scene.

Carl Stuart, in einem Lehnsessel sitzend; Erzbischoff Laud, Roy, Archias in einiger Entfernung dem König mit einer Armensündermiene gegenüber stehend.

Carl.

Damit du es nur weißt, Archias: ich werde dich auspeitschen lassen.

Archias.

Ihr thätet wohl, Vetter Carl, derlei rohe Ausdrücke zu vermeiden: sie zieren den Cavalier nicht, Vetter Carl.

Carl.

Nichts Vetter Carl, unverschämter Bursche! Ich werde dir den König zeigen!

Archias.

Wozu? — Und wenn ich sieben Eide schwöre, so wird mir doch Niemand glauben, daß ich einen König gesehn habe.

Roy.

Ist solche Frechheit erhört? An Eurer Majestät Stelle ließe ich dem ungezogenen Gesellen die Ohren abschneiden.

Archias.

Stets das alte Lied!

Laud.

Das alte Lied, das immer noch nicht zur Genüge gesungen worden ist. Durch und durch, Eure Majestät! — Mir träumte diese Nacht —

Archias.

Ihr werdet durch und durch geprügelt? — Das trifft noch einmal ein, — wenn's Gottes Wille ist.

Laud

(zum König).

Soll ich reden, oder der Narr?

Archias.

Das läuft auf Eins hinaus.

Carl.

Archias, sei doch gescheidt!

Archias.

Um fortgejagt zu werden? — Daß ich ein Esel wäre!

Carl

(seufzend).

Nicht einmal mein Hofnarr hat noch Respect vor mir. Das ist 'ne schlimme Zeit! — Fahrt fort, Herr Erzbischoff.

Laud.

Mir träumte diese Nacht, Eure Majestät werde von einem vielköpfigen, scheußlichen Ungeheuer auf das Heftigste verfolgt. Obwohl mit einem guten Schilde ausgerüstet, obwohl gepanzert bis an die Zähne und ein zweischneidig Schwert in der Hand, waret Ihr doch nicht im Stand, des Angriffs Euch zu erwehren, oder des abscheulichen Thieres Meister zu werden; — und warum? weil ein himmellanges

Frauenbild, mit schlotternden Brüsten, schlaffem, farblosem Haar, mit erstorbenem Blick und dürren, sehnigen, herabhängenden Gliedmaßen Euch an Händen und Füßen mit ledernen Banden gefesselt hielt, daß Ihr bei jedem Schritte straucheltet, mit jeder Bewegung des Armes Euern eigenen Körper schlugt. Entsetzt ob des jammervollen Anblicks eilte ich herbei, und rief dem Weibe mit zornigem Eifer zu: „Wer bist du, Scheusal, daß du unsern Herrn und Gebieter also gefangen hältst, und ihn hinderst, da er seinen Widersacher erschlagen will?“ — „Ich bin die Göttin Mora“ — stöhnte das Weib mit hohlem, langgedehntem Ton — „und dieses ist das Parlament, welches mit dem Teufel einen Bund geschlossen hat, daß ich den König in seine Gewalt liefere!“ — Mir trat der Angstschweiß auf die Stirne, und doch vermochte ich es nicht, Eurer Majestät beizuspringen. Da fuhr mir ein Gedanke durch den Kopf, meinen bebenden Lippen entrang sich ein Wort —

Archias.

Durch und durch!

Laud.

Und ich war erwacht.

Archias.

Haha!

Laud.

Was lachst du, Tropf?

Archias.

Ueber den Teufel, der so pfiffig war, Euch aufzuwecken, bevor Ihr den König errettet hattet.

Carl
(nachdenklich)

Ein böser, böser Traum!

Roy.

Laßt ihn Euch zur Warnung dienen!

Carl.

Was ist zu thun?

Roy.

Das Volk hat sich an die Ruthe gewöhnt, und giebt Nichts mehr auf sie: vertauscht sie mit dem Schwert.

Laud.

Durch und durch! — Vollständige, absolute Reform: ohne diese kein Heil!

Archias.

Da kommt mir ein hübsches Geschichtlein in den Sinn. Es war einmal ein Schwein, welches an einem duftigen Frühlingsmorgen auf lieblichem Düngerhaufen sich erging. Da erblickten seine kleinen Aeuglein eine Perle und einen Engerling, die neben einander lagen. „Hoho!“ — dachte das Thier bei sich — „da hab ich einen schönen Fund gethan!“ — Es fraß den Engerling und ließ die Perle liegen. Das war ein dummes Schwein.

Roy.

Und Ihr seid noch viel einfältiger, Archias! Was sollte das Thier denn mit der Perle anfangen?

Archias.

Da habt Ihr wieder Recht. Warum war's auch ein Schwein!

456735

Carl

(welcher indessen zerstreut und in Gedanken da gesessen).

Der Frevel, welcher gestern in Gulld-Hall verübt worden ist, will mir nicht aus dem Kopf; er hat mich tief betrübt.

Laud.

Mir hat vor einigen Tagen geträumt —

Carl

(welcher auf Laud nicht gehört).

Den hast du verschuldet, Archias!

Archias.

Ihr thut mir Unrecht, Vetter Carl. Ohne Euren getreuen Vetter und Freund hätte die Sache leicht ein schlimmes Ende nehmen können. So war's 'ne Narrheit, weiter Nichts, weil der Nakr der Rädelsführer war. Beim Volk kommt's einzig darauf an, wer sich an die Spitze stellt.

Laud.

Mir hat vor einigen Tagen geträumt —

Roy.

Laßt den Narren auspeitschen, dann ist er für seinen Vorwitz genug gebüßt.

Archias.

Guter Herr, wollt Ihr Eure schätzbare Protection nicht lieber dem Herrn Erzbischoff angedeihen lassen?

Roy

(ohne auf Archias zu achten).

Bei der ganzen Sache hat ein Anderer die Hände im Spiel gehabt, und war dummdreist genug, die Rolle nicht nur des Maschinisten, sondern auch die des Sprechers zu übernehmen. Vermöchte man den

zu packen, so wäre dem Unthier, von welchem der hochwürdigste Herr Erzbischoff verwichene Nacht geträumt, wiederum Eines seiner Häupter abgeschlagen, und Eurem Schatz würden — wenig gesagt — zwanzig bis dreißigtausend Pfund zu Gute kommen.

Carl.

Das thäte Noth, denn die Metzger wollen wieder einmal nicht borgen. — Wen meint Ihr, Noy?

Noy.

Daniel Hollis.

Carl.

Unmöglich! Daniel Hollis, mein Spielkamerad, der Genosse meiner Jugend! Soll ich mit jedem Tag um einen Menschen ärmer werden? — Fürwahr, ich bin ein schwergebeugter Mann! — Wißt Ihr's auch gewiß?

Noy.

Ich habe Zeugen.

Carl.

Daniel Hollis!

Noy.

Zwanzigtausend Pfund!

Carl.

Wer giebt mir Ersatz für den Freund, wenn ich ihn habe richten lassen?

Noy.

Wer giebt Euch Metzger, die Euch creditiren?

Carl.

Die Sternkammer ist unerbittlich!

Noy.

Die Metzger auch!

Laud.

Mir träumte jüngst, meine Unterlippe sey entzündet und hänge herab, und Einer von meinen Leuten, der an mir vorbeieilte, wollte mir ein Cenotaphium errichten lassen. Drauf kam Daniel Hollis und legte mir selber Handschellen an. — Das hat mich besorgt gemacht.

Archias.

Für mich würde dieser Anblick vielmehr etwas ungemein Beruhigendes gehabt haben.

Carl.

Ihr habt gut reden: Ihr seid nur die ohnmächtigen Werkzeuge meines Willens, und auf mir lastet alle Verantwortung diesseits und jenseits. Was soll ich ernten, wenn ich Nichts säe, denn Blut?

Laud.

Auch Christus der Herr hat sein Blut geopfert zur Vergebung der Sünden und zur Erlösung von allem Uebel. Euch ist das Blut Eurer Unterthanen theurer, als das Eurige, und darum sollt Ihr damit nicht geitzen aus schnöder Selbstsucht und schwacher Afterliebe, welche nicht ist die Liebe des Vaters im Himmel, der da züchtiget, wen er liebt. Ihr sollet vielmehr als christlicher und frommer König ohne Scheu des Blutes soviel vergießen, als nöthig ist zur Ehre des Herrn und seiner geläuterten Kirche, sowie zu Nutz und Frommen Eures Regiments. Durch und durch, Eure Majestät!

Noy.

Ich bin ein rauher, harter Mann, ein Mann des Rechts und des Gesetzes, doch fühle ich aufrichtig und

tief, wie das edle, aber allzuweiche Herz Eurer Majestät sich sträuben muß, die unverrückbare Wage, das unerbittliche Schwert der Themis mit derjenigen Hand zu ergreifen, welche in schöner vergangener Zeit die Hand des Frevlers liebreich und freundschaftlich gedrückt hat. Aber es ist nicht Eure Wohlfahrt allein, es ist nicht nur der Glanz Eurer Krone, die Majestät Eures Throns, welche die ungeschmälerte Ausübung strafender Gerechtigkeit erheischt, — nein, ein gewaltiger Schrei der Noth und des Schreckens, die gemeinsamen, flehentlichen Bitten Eures Volkes machen solche Euch zu heiligster Pflicht — Eures Volkes, dessen theuerstes Palladium gefährdet und geschändet wird. Der ehrwürdige Rath der Aldermen wurde auf das Schmählichste gekränkt und beschimpft. Wo soll das Volk Hülfe suchen, wo Schutz gegen solche beispiellose Verunglimpfung seiner theuersten Rechte, es sei denn bei dem König? Und soll der liebevolle Freund, der zarte, weichherzige Mensch Meister werden über den Herrscher und den von Gott gesetzten Hort des Landes?

Archias

(in Thränen ausbrechend).

Wandert aus, Ihr Herrn: England verdient Euch nicht! Hängt Euch auf: Ihr seid zu gut für diese Welt!

Carl

(bewegt).

Habt Dank, Ihr Getreuen! O verlaßt mich nie! Sorget mit allem Fleiß, daß mein Willen erstarke,

und daß mein Herz nicht wanke noch ermatte in der Erfüllung seiner herben Pflicht!

Archias.

O Ihr Gefäße der Reinheit, Ihr makellosen Zionswächter!

Zweite Scene.

Die Vorigen. John.

John.

Eine Deputation des Hauses der Gemeinen wünscht vorgelassen zu werden.

Carl.

Wer ist ihr Sprecher?

John.

Mr. Daniel Hollis, Eure Majestät.

Carl.

Daniel Hollis!

Laud.

Das ist ein Fingerzeig Gottes! — Mir hat geträumt —

Carl.

Laßt sie eintreten.

John

(will gehn).

Roy.

Warte, John. — Eure Majestät! So günstiger Augenblick kehrt nicht wieder. Laßt Hollis gleich verhaften, so geht die Sache schnell und in der Stille ab.

Carl.

Wo denkt Ihr hin?

Roy.

Dieſe Deputation beweist, daß ſich im Hauſe der Gemeinen Beſchlüſſe vorbereiten, von welchen ſchwerlich etwas Heilſames zu gewärtigen iſt. Wird Daniel Hollis verhaftet, laßt Ihr gleich darauf den König Pym, John Hampden und Oliver Cromwell im Unterhauſe ſelbſt gefangen nehmen, ſo habt Ihr die räudige Heerde ihrer Führer beraubt, und jene Beſchlüſſe, die, einmal gefaßt, in ihren Folgen ſchwer zu beſeitigen ſind, unterbleiben für alle Zeit.

Laud.

Gott hat Eure Feinde ſichtbarlich in Eure Hände gegeben. Durch und durch, Eure Majeſtät! Jetzt oder nie!

Carl.

Der Herr hat ſchwere Prüfungen über ſeinen Diener verhängt.

Roy.

Graf Strafford ſteht in dieſem Augenblicke vor dem Hauſe der Lords. Euer Königliches Wort vermag ihn nicht zu ſchützen, wenn die Furien raſender Verfolgung in dem Unterhauſe ihre Feſſeln einmal zerbrochen haben. Sprengt dieſes verwünſchte Haus, und Ihr, Strafford, wir Alle ſind gerettet! Ihr müßt es thun, als Mann und Ritter müßt Ihr Alles thun, daß auf dem Haupte des Lord-Statthalters von Irland kein Haar gekrümmt werde!

Carl.

Daniel Hollis verhaften, da er arglos die Schwelle meines Hauſes betreten hat, wäre unritterlich und

ſchimpflich. Der Pallaſt des Königs iſt ein Aſyl, ich will ihn nicht zur Mäuſefalle machen.

Roy.

Das Haus der Gemeinen denkt nicht ſo zimpferlich!

Carl.

Mag ſein! Ich aber ſitze im Haus des Königs!

Laud.

Durch und durch, Eure Majeſtät! Denkt an Lord Strafford! — Mir hat geträumt —

Carl

(zu John).

Laßt ſie herein!

John

(geht ab).

Roy.

Die Reue wird kommen, wenn's zu ſpät iſt.

Laud.

O Göttin Mora!

Archias.

Laßt Euch das nicht kümmern, was dieſe ſprechen. Vetter Carl! — Ich bin zufrieden mit Euch.

Dritte Scene.

Die Vorigen. Daniel Hollis mit zwei Mitgliedern des Unterhauſes tritt auf, geleitet von John, welcher ſich ſogleich wieder entfernt.

Carl
(Hollis entgegen gehend und ihm die Hand reichend).

Gott grüße dich, Daniel. Ich habe dich lange nicht geſehn. Sollteſt dich nicht ſo ſelten machen in White-Hall. Wie geht es dir?

Hollis.

Dank' Euch, Eure Majeſtät! — Wie's eben gehn kann in dieſer ſchlimmen Zeit.

Carl.

Wer iſt ſchuld daran, daß die Zeit nicht iſt wie ſonſt? Ich habe immer den beſten Willen.

Hollis.

Im Vertrauen darauf ſind wir hieher gekommen.

Carl.

Wir hören Euch. Was bringt Ihr? — Gutes hoffentlich?

Hollis.

Es liegt ganz in der Hand Eurer Majeſtät, ob ſich's zum Guten wende oder zum Schlimmen.

Carl.

Hoho, das klingt gefährlich. So ſeid Ihr Herren vom Hauſe der Gemeinen: gleich die Piſtole auf die Bruſt geſetzt — Geld oder Leben!

Archias.

Zupft Euch, Vetter Carl!

Carl.

Schweig'!

Hollis.

Dem wäre nicht so, stünde uns offen der Zutritt zum Herzen des Königs!

Carl.

Gott wolle verhüten, daß Unser Herz Euch jemals sich verschließe. Es war immer Unser größter Stolz daß jeder Britte seinem König ungescheut sich nahen dürfe.

Hollis.

So hört uns gnädig an. Eure Majestät kennt das Urtheil, welches die Schatzkammer über Mrs. Prynne, ein schlichtes harmloses Weib aus London-City, gefällt hat, weil diese Frau über die Monopolseife sagte, was wahr ist und Jedermann weiß. Durch einen falschen, hinterrückserschlichenen, lügenhaften Schiedsspruch von Ihrer Majestät Oberhofleibwäscherin wurde die Angeklagte dem strengen Spruch der Schatzkammer unterworfen. Das ist nicht in der Ordnung, das ist ungerecht und empörend. Es ließen auf diesen Vorfall schwere Anschuldigungen gegen den Attorney-General, gegen den Rath der Aldermen und gegen gedachtes Waschweib sich gründen, aber wir wollen dieselbe, obgleich solche im Hause der Gemeinen schon erhoben worden sind, mit dem Mantel der christlichen Liebe bedecken. Lasset auch Ihr Gnade für Recht ergehn; wenn jenes Weib sich verfehlt haben sollte, lasset walten Eure Königliche Huld und gebt sie frei!

Carl.

's ist freilich nur ein kleinlich, läppisch Ding um

dieſen Seifendisput, allein Uns will bedünken, im Kleinſten ſei oft der Keim zu großen Dingen verborgen, und — bei Licht betrachtet! — es ſei dieſe Kleinigkeit ein treues, wohl ausgeführtes Bild unſerer ganzen, argen Zeit. Iſt's nicht ſo, Daniel?

Hollis.

Ich bedaure, Eurer Majeſtät nicht widerſprechen zu können.

Carl.

Seht Ihr wohl? — Aus dieſem Grunde ſind Wir gemeint, nicht Gnade für Recht, ſondern Recht für Gnade ergehn zu laſſen.

Laud.

Durch und durch!

Hollis.

Eure Majeſtät vergißt, daß eine wunderliche Courtoiſie öfters Königliche Handlungen als Gnadenacte bezeichnet, welche eigentlich nicht mehr ſind — höchſtens weniger — als dasjenige, was von Rechtswegen ſich von ſelbſt verſteht (mit einem ſcharfen Blick auf Noy). Iſt's nicht ſo, Mr. Noy?

Noy.

Die Weisheit und Gelehrſamkeit unſeres Königs und Herrn ſind ſo weltbekannt, daß es unziemlich erſcheint, in ſeiner erhabenen Gegenwart über die Wahrheit Eures Satzes zu disputiren. Doch bin ich des unmaßgeblichen Dafürhaltens, daß das Haus der Gemeinen, welches auch von Rechtswegen — nur in Angelegenheiten des Handels und der Gewerbe, ſowie in Steuerſachen mitzuſprechen hat, durch vorliegende Intervention ſeine geſetzlichen Befugniſſe

überschreite, daß es jedoch der Königlichen Huld, in Anbetracht der einem Cityweibe in genere, und der der angeklagten Mistreß Prynne in specie zur Seite stehenden Rusticität und Einfältigkeit, gefallen möge, sothane Prynne in Gottes Namen springen zu lassen.

Carl.

Mr. Noy hat Unsern Königlichen Willen ausgesprochen: dem dummen Weib sei seine Strafe für dieses Mal in Gnaden geschenkt, aber der Kopf soll ihm gewaschen werden, daß es die Waschangelegenheiten der vereinigten Königreiche in Zukunft mit größerer Vorsicht und Devotion bespreche. (zu John) Sorgt, daß Mistreß Prynne vor Uns erscheine, ehe sie sich nach Hause begiebt. — (John ab.) So! das wäre abgemacht! — Seid Ihr jetzt zufrieden, Hollis?

Hollis.

Eure Huld empfange den Dank des getreuen Hauses. Jetzt ist es mir vergönnt, mit größerer Zuversicht den zweiten Theil meiner Sendung zu erfüllen.

Carl.

Um Gott! — seid Ihr noch nicht fertig? — Das Parlament ist wie ein Kind: giebt man ihm den kleinen Finger, so will's die ganze Hand. Verlangt man aber von ihm Etwas, so gebärdet es sich wie toll, schreit und tobt, und strampft mit Händen und Füßen zumal. Unser leerer Geldbeutel wird Euch dereinst vor Gottes Richterstuhl belangen, und dort wird Rechenschaft von Euch gefordert werden wegen der Subsidien, — die Ihr Uns nicht gegeben habt. — Sprecht also, Daniel, Wir hören Euch: was wollt Ihr noch?

Hollis.

Freiheit für Mr. Prynne!

Carl.

Ihr habt das Hausweſen des Mr. Prynne in beſondere Obſorge genommen. Gott verhüte, daß ſich nicht noch mehr Delinquenten in dieſer Familie befinden: Ihr würdet für Alle insgeſammt einen Freibrief verlangen. — Mr. Prynne? — Was iſt mit ihm? — Aha, jetzt fällt mir's ein: er iſt der Schreiber des ſchamloſen Hiſtriomaſtix. — Nichts da, Ihr Herrn. Wir laſſen dem Unterhauſe Unſeren Gruß entbieten, und demſelben in Gnaden bedeuten, daß es bei dem Urtheil der hohen Sternkammer ſein Bewenden habe. Gottbefohlen!

Hollis.

Ich bedaure, Eurer Majeſtät im Namen beider Häuſer eröffnen zu müſſen, daß jenes gewiſſenloſe Urtheil einer Reviſion bereits unterworfen wurde, und daß die Königlichen Richter in Anklageſtand verſetzt worden ſind.

Carl.

Tod und Teufel! — Wer unterfängt ſich deſſen?

Hollis.

Das Parlament.

Carl.

Mit welchem Recht?

Hollis.

Eure Majeſtät möge zuvörderſt ſich fragen, mit welchem Recht Prynne verurtheilt worden ſei. Iſt Euer Wahlſpruch: „Gewalt geht vor Recht!“ — ſo iſt der unſere: „Recht geht vor Gewalt!“

Carl.

Warum fordert Ihr nicht lieber den König selbst vor Eure Schranken?

Hollis.

Seine Räthe haften für ihn.

Carl.

Bei dem Haupte Unseres Vaters! — das ist Hochverrath!

Hollis.

Stellt uns vor unsre Peers: wir werden nicht säumen auf ihre Fragen Antwort zu geben.

Laud

(leise zum König).

Verhaftet ihn!

Noy.

Wär' ich der König, ich ließe Euch in Ketten schlagen!

Hollis.

Wer hindert ihn daran?

Carl.

Euch schützt das Gastrecht dieses Hauses. Hebt Euch von hinnen, denn Ihr seid nicht werth in das Antlitz des Königs zu schaun!

Hollis.

Und welche Antwort bringe ich dem Hause der Gemeinen?

Carl.

Keine. Das Königsbanner soll Euch Antwort geben!

Hollis.

Eure Majestät möge sich wohl bedenken, ehe sie

zum Aeußersten schreitet. Der Wille des Parlaments steht fest: es wird um keines Haares Breite von seinen Beschlüssen zurückgehn, es ist vielmehr gesonnen, dieselben noch weiter auszudehnen: der Herr Erzbischoff von Canterbury und der Attorney-General sind bedroht mit Verhaftung und der Anklage auf Hochverrath.

Roy
(höhnisch).

Hochverrath! — Mit beider Häuser Erlaubniß: 's ist schlecht bestellt mit Eurer Jurisprudenz.

Hollis.

Haben wir sie auch nicht aus einer Pastetenkruste geschöpft, so werden wir sie doch zu vertreten wissen.

Laud
(bei Seite).

O mein Traum! — Mir ist, als fühlte ich schon die Handschellen.

Carl

Genug der Worte! — Wollte ich Euch gewähren lassen, so könnte man freilich auch dann noch nicht anders, als mit entblößtem Haupte vor mir erscheinen; man könnte mir auch dann noch die Hand küssen, und mich Majestät heißen; noch immer könnten die Worte: „Der Wille des Königs durch die beiden Häuser bestätigt!“ Euern Beschlüssen zur Eingangsformel dienen; ich könnte mir sogar noch Stab und Schwert vortragen lassen, und mich am Scheine einer Krone und eines Scepters ergötzen, die dann freilich nur noch schnell verwelkende Reiser wären, weil der Stamm abgestorben; aber im Puncte der

wahren und wirklichen Gewalt wäre ich dann Nichts weiter mehr, als das Bild, das Zeichen, der bloße Schatten eines Königs!

Hollis.

Recht geht vor Gewalt!

Carl

(schmerzlich weich).

Auch du, mein Brutus? — (mit Thränen im Auge sich abwendend.) Ich hätt' es nie geglaubt! — Wie oft haben wir in einem Ballet mit einander gespielt! — und jetzt? — Das ist Freundschaft?

Hollis.

Mir war's auch beim Spiel Ernst damit — Ihr habt im Ernst des Lebens nie aufgehört zu spielen.

Archias

(halblaut zu Hollis).

Hört einmal, guter Freund: Ihr pfuscht mir ins Handwerk.

Hollis

(eben so).

Gleiches mit Gleichem — von gestern her.

Carl

(welcher indessen unschlüssig auf und abgegangen).

Gebt mir Bedenkzeit!

Hollis.

Dazu bin ich nicht bevollmächtigt.

Carl.

Begreift Ihr denn nicht, daß ich in so hochwichtiger Angelegenheit mir Raths erholen muß?

Hollis.

Ihr seid schlecht berathen.

Carl.

Wollt Ihr mich auf die Folter ſpannen an meinem eigenen Herd? Habt Ihr vergeſſen, daß Mannes Haus iſt Mannes Thron?

Hollis

Das haben Eure Schergen uns nicht gelehrt.

Carl.

Unerhörter Frevel! — Was wollt Ihr machen, wenn ich durch meine Trabanten Euch vor die Thüre werfen laſſe?

Hollis.

Das Parlament hat Geißeln für unſere Sicherheit. In dieſem Augenblicke kniet Lord Wentworth, Graf von Strafford und Statthalter von Irland vor dem Barre der Lords, die Anklage der Gemeinen zu vernehmen. Welches Schickſal die hier anweſenden beiden ehrenwerthen Herrn erwartet, iſt Euch und ihnen nicht unbekannt.

Lund

(halblaut und dringend zum König).

Eure Majeſtät! —

Archias.

Warum ſeht Ihr ſo bleich, Herr Erzbiſchoff? — Jagt doch die Lady Mora zum Teufel! Ihr wißt ja: durch und durch!

Carl

(halblaut zu Roy).

Was iſt zu thun?

Roy.

Der Klügſte giebt nach.

Carl

Noy — Laud! Was ich jetzt für Euch thue, könnt Ihr mir nie vergelten! — (zu Hollis) England ist selbst schuld, daß sein König so völlig unköniglich vor seinen Augen steht: die Schmach fällt auf Eure Häupter zurück! — Ich habe Euch schon viel geopfert, mehr als ich vor den Ahnen der Stuarts, als ich vor den Enkeln dieses königlichen Hauses je zu verantworten vermag; — ich will Euch das Letzte geben, was ich habe: das schöne, königliche Recht der Gnade. Ihr habt mir's abgezwungen, nehmt es hin, und Gott verzeih' Euch, daß ich vor mir selbst erröthen muß!

Hollis

(dem König eine Papierrolle überreichend).

Hier ist die Petition: Eure Majestät geruhe auf dieselbe allergnädigst zu resolviren.

Carl.

Wollt Ihr's auch schriftlich haben? Genügt's Euch nicht an meinem Königlichen Wort?

Hollis.

Schwarz auf Weiß, Eure Majestät! Mr. Noy würde sagen: Littera scripta manet — wenigstens heutzutage noch.

Carl

Das Parlament befiehlt: der König muß gehorchen (tritt an einen Tisch, schreibend). Soit droit fait comme est désiré! (giebt die Papierrolle Hollis zurück.)

Hollis

Wir danken Euch!

Carl.

Behaltet Euern Dank für Euch; ich will ihn nicht. — Sind meine Freunde jetzt sicher vor Euern Verfolgungen?

Hollis

(stolz und kurz).

Das Parlament verfolgt nicht, Eure Majestät, — es richtet.

(ab mit den Mitgliedern des Unterhauses.)

Vierte Scene.

Die Vorigen ohne Hollis.

Roy.

Habt Ihr's gehört, Herr Erzbischoff? Ich vermuthe, daß Ihr Euern Palast in Lambeth mit dem Tower vertauschen werdet.

Laud.

Gerechter Himmel! — Was beginnen?

Roy.

Beichten! — Ein Testament zu machen, wäre überflüssig.

Carl

(in den Sessel sich werfend).

O des unseligen, schmachvollen Tages!

Archias.

Durch und durch!

Carl.

Ich setze meine Krone zum Pfande ein, daß ich Nichts gewollt habe, als dieses Volkes Glück und

Heil! — Ich lege mein Haupt dafür auf den Block, daß in mir kein Falsch ist und keine Hinterlist, daß mein Herz nur Wohlwollen athmet und Liebe! Ich habe Alles gethan, was in meinen schwachen Kräften stand, Alles geopfert — und habe meinen Lohn dahin!

Archias
(mit Gefühl).

Sei ruhig, Vetter Carl! Wer viel geliebt hat, dem wird viel vergeben!

— —

Fünfte Scene.

Die Vorigen. John. Später Mrs. Prynne.

John.

So eben haben die Trabanten das Weib aus London-City in die Halle gebracht.

Carl
(aufspringend).

Gott verdamm' mich! Die kommt mir gerade recht. Schafft sie herein!

John.

Sie stirbt fast vor Angst. Unaufhörlich heult und schreit sie wie eine Besessene. Man möge sie lieber gleich hängen — sagt sie — als zum König führen; sein Anblick werde sie um's Leben bringen, denn sie habe noch nie einen so gewaltigen, großmächtigen Herrn gesehn, unmöglich könne sie es ertragen.

Carl.

Hat sie das gesagt?

Archias.

Machts gnädig mit der armen Perſon, Vetter Carl, ſie hat des Kummers und der Sorge genug ausgeſtanden.

Carl
(zornig).

Wer unterfängt ſich den König anzureden? — Hinaus mit dem Burſchen und fünfzig Peitſchenhiebe, daß er Sitte lernt.

Archias.

Ha ha! Vetter Carl läßt den Narren auspeitſchen und das Parlament den Vetter Carl. Ich tauſche nicht mit ihm.

Carl.

Hinaus! — Bringt mir das Weib!

(John und Archias ab.)

Carl.

Habt Ihr's gehört? — Man fürchtet mich noch, das Volk fürchtet mich noch, und das Parlament wagt es, mir Trotz zu bieten? — Tod und Teufel! es ſoll's bereun! Jetzt, Herr Erzbiſchoff, jetzt heißt es: durch und durch!

Laud.

Eure Majeſtät hofft noch?

Roy
(für ſich).

Wie der Hectiker im letzten Stadium.

(John ſchleift Miſtreß Prynne herein, welche mit allen Kräften ſich dagegen ſträubt.)

Carl.

Hieher! — Näher! — So! —

Mistreß Prynne

(auf die Kniee fallend, mit zitternder Stimme).

Großmächtigster König und Herr!

Carl

(nachdem er sie lange und mit Strenge fixirt).

Ihr seid 'ne Gans — packt Euch zum Teufel!

Mistreß Prynne

(des Königs Mantel küssend).

Gott erhalte Eure Majestät!

(John reißt sie empor und führt sie gegen die Thüre).

Carl.

Laßt — Archias, den Narren, laufen, und gebt ihm eine Flasche Wein!

(Der Vorhang fällt.)

Fünfter Akt.

Roy's Arbeitszimmer.

Erste Scene.

Francis dann Lucy.

Francis.

Der Herr hat mein Werk geſegnet, daß es vollendet werde zu ſeiner Ehre, aber um welchen Preis! — Der Vater in der Gewalt der Feinde und Rächer — der Bruder in Gefahr! — Meines Bleibens iſt nicht länger in dieſem Hauſe, dem ich ein Bote der Strafe und der Trübſal geworden bin. (Es wird an der Thüre geklopft.) Eingetreten!

Lucy

(tritt auf, da ſie Francis erblickt, bleibt ſie überraſcht und verlegen ſtehn).

Ihr ſeid es, Francis? Ich glaubte Euern Vater hier zu finden.

Francis.

Er iſt nicht daheim, und wird wohl lange, lange nicht nach Haus kommen. Was wollt Ihr von ihm?

Lucy.

Ich habe vergeblich auf Euch oder eine Kunde von Euch geharrt. Die Angſt, die tödtlich ſpannende

Erwartung ließe mich in dem öden Hause nicht mehr ruhn noch rasten, sie trieb mich hieher, Euern Vater zu befragen, damit ich es versuche, den harten Mann durch Thränen und Fußfall zu erweichen, sein mächtiges Fürwort für meine armen Eltern zu erbetteln. Sagt, Francis, wie stehn die Sachen? Wo sind' ich Mr. Noy?

Francis.

So wißt Ihr noch nicht, daß Vater und Mutter durch die unergründliche Gnade des Herrn dem Leben und der Freiheit wiedergegeben sind?

Lucy

Sprecht Ihr wahr? — Wie kann ich noch fragen, da in Euch weder Lüge noch Falsch ist! — Gelobt sei Gott, und Ihr — seid tausendmal bedankt!

Francis.

Danket dem Herrn — er hat es wohl mit Euch gemacht.

Lucy.

Und Ihr habt gezögert, mit dieser frohen Botschaft, Francis? Ihr habt es über's Herz bringen können, meine Angst und Sorge auch nur um eines Mundes Hauch zu fristen? Das hätt' ich nimmer von Euch gedacht.

Francis.

Ich hatte Archias zu Euch entsendet.

Lucy.

Warum kamt Ihr nicht selbst? Seht, das begreif' ich nicht. Wenn ich der Geringsten Einem etwas

Liebes und Gutes zu verkünden hätte, ich ließe mir die Botschaft um vieles Geld nicht abkaufen.

Francis.

Sonst denk' ich wohl auch wie Ihr, heute aber wollte sich's mir nicht fügen, denn meine Seele ist betrübt. Hätte ich einen Mißton in die harmonischen Klänge Eurer Freude bringen sollen?

Lucy.

Ihr seid betrübt? — Warum? — Sagt mir's: helfen kann ich Euch wohl nicht, aber Euer Herz vielleicht erleichtern.

Francis.

Wer weiß es, ob Ihr mir nicht auch helfen könnt? — Der Herr ist stark in den Schwachen. Bittet Euern Vater, daß er der Liebe und nicht des Hasses eingedenk sei, daß er wohlthun möge seinen Feinden und feurige Kohlen auf ihr Haupt sammeln.

Lucy

Wie meint Ihr das?

Francis.

Schwere Anklagen lasten auf meinem Vater, und mein Herz ist von Bangigkeit für ihn erfüllt. Der Zorn des Parlamentes ist gerecht und gewaltig: er wird erwürgen die Feinde Gottes und England von allen Götzendienern säubern durch das Wort und durch das Schwert. Mein armer Vater ist der Letzteren Einer: bittet Mr. Prynne, daß er bei dem Hause der Gemeinen sich für ihn verwende, daß er das Leben ihm rette, und Zeit zur Buße und Umkehr ihm gewähre. Wollt Ihr, Miß Lucy?

Lucy.

Wie könnt Ihr fragen! — Aber warum ſprecht Ihr nicht ſelbſt mit dem Vater? Eure Fürſprache wäre wohl um Vieles gewichtiger als die eines ſchwachen, einfältigen Mädchens. Mein Vater iſt ſtreng und giebt Nichts auf das Wort ſeiner Tochter.

Francis

Es ſchickt ſich nicht für mich, noch für Euern Vater: er würde mich für ſeinen Gläubiger, ſich für meinen Schuldner halten. Das ſoll nicht ſein: der Streiter des Herrn muß handeln wie es der Geiſt ihm eingiebt. Drum ſollet Ihr trachten, den Geiſt der Milde in ihm zu erwecken; gelingt es Euch, ſo thut er freiwillig, was er thut, und das iſt wohlgethan.

Lucy

Auf meinen guten Willen verlaßt Euch, aber zweifelt an meiner Kraft: Wann ſeh' ich Euch?

Francis.

Gott weiß es! In tiefer Einſamkeit will ich meine Trauerzeit begehn, wie's einem guten Sohn und Chriſten ziemt. Vielleicht, daß der Herr dereinſt den Tag erſcheinen läßt, der mich als wackeres Rüſtzeug in ſeinen Weinberg wieder beruft. Bis dahin, lebt wohl! Der Herr behüte Euch!

Lucy

(indem ſie zum Gehn ſich wendet, tiefbewegt).

Lebt wohl!

Zweite Scene.

Die Vorigen. Archias.

Archias

Find' ich dich endlich, landſtreicheriſches Kind? — Du machſt ein Geſicht, als ob man dir einen Kuß und eine Maulſchelle zumal gegeben hätte. Alſo weißt du's ſchon, daß alle deine ſchönen Hoffnungen zu Waſſer geworden ſind? — Ja, ſo kann's gehn! Vater und Mutter haſt du wieder auf dem Hals, aus iſt's mit dem ſchönen Lieutenant, der Promenade in Windſor-Park, aus iſt's mit dem Hochzeitſchmaus; (ſich den Mund wiſchend) Alles iſt aus!

Lucy.

Wo ſind die Eltern?

Archias.

London-City's patriotiſche Inſaſſen geleiten ſie im Triumph hieher.

Francis.

Hieher, ſagt Ihr?

Archias.

So ſagte ich. 'S iſt ein wahrer Palmſonntagslärm.

Lucy

Aber warum hieher, warum nicht in die City.

Archias.

Laßt Euch erzählen. Der Teufel iſt los, oder — beſſer geſagt! — das Haus der Gemeinen verſucht ihm Handſchellen anzulegen. Kaum wart Ihr fort, Sir Francis, als auch Mr. Noy und der Herr Erzbiſchoff

ſich anſchickten, den Palaſt zu White-Hall zu verlaſſen, wenige Schritte aber vor dem äußeren Portale kam der Diener des Hauſes der Lords ihnen entgegen, um den Letzteren wegen einer Anklage auf Hochverrath zu verhaften. Auch Lord Strafford befindet ſich bereits in engem Gewahrſam.

Francis.

So hat die ſtrafende Gerechtigkeit den großen Abtrünnigen erreicht! — Und mein Vater?

Archias.

Iſt noch auf freiem Fuße. — Indeſſen hatte ſich eine unabſehbare Menſchenmenge verſammelt, welche mit mörderlichem Geſchrei den Beginn des goldenen Zeitalters feierte. Mr. John traute dem Landfrieden nicht, und wollte ſeinem Vater mit einer Abtheilung Trabanten das Geleite geben. „Packt Euch zum Teufel!“ rief dieſer — „die Leute ſind gewöhnt, mich frei umhergehn zu ſehn: ſie halten mich' am Ende für einen Staatsgefangenen, wenn ich in Eurer Geſellſchaft mich befinde!“ So zog er ſeines Wegs, Mr. John aber in einem kleinen Abſtand hinter ihm drein. Der Attorney-General blieb nicht ohne Unterhaltung, indem verfaulte Aepfel, Steine und Koth in Hülle und Fülle mit ſeiner werthen Perſon ſich in unmittelbares Vernehmen ſetzten, während ein endloſes, harmoniſch und melodiſch tadelloſes Hoſianna die Luft erſchütterte. Der Herr Lieutenant der Trabanten beſtrebte ſich, die eraltirten Kinder der City mit wohlgemeinten Säbelhieben zu calmiren, das Volk aber in ſeiner Dummheit, ſtatt ſich zu beſänftigen, veranlaßte die Trabanten nach White-Hall

zurückzukehren, und machte Anſtalt, die Herrn Noy und Sohn als Ornamente einem ſchmuckloſen Laternenpfahl zu appliciren. Durch Mr. Prynne's Triumphzug wurde dieſem kindlichen Verſchönerungstriebe Einhalt gethan, und unter des Triumphators Schutz traten die beiden Zierden des Hof's und der Stadt, nachdem ſie ihren Lebenszweck verfehlt hatten, die Heimreiſe an. Euer gehorſamer Diener, Mr. Archias, wollte nunmehr nach der City pilgern, um dort Miß Lucy ihrer voreiligen Hoffnungen zu berauben, wurde unter Wegs aber von einem Theil des luſtigen Englands in Beſchlag genommen, und mit ſanfter Gewalt in dieſes Haus transportirt, um eine Sendung der ſonderbarſten Art an Mr. Noy Vater auszurichten. Man behauptete nämlich —

(Archias wird durch Lärm und Getümmel auf der Straße in ſeiner Rede unterbrochen.)

Volk

(auf der Straße).

Hoch Mr. Prynne! — Hoch König Pym! — Nieder mit Strafford! — Nieder mit dem Erzbiſchoff — Nieder mit Noy! — Altengland für immer!

Archias.

Das nenne ich Sphärenmuſik!

Lucy.

Gott ſei gelobt!

Francis.

Ja, Gott ſei gelobt und ſein Wille geſchehe im Himmel wie auf Erden!

Dritte Scene.

Die Vorigen. Prynne verbundenen Hauptes mit Mistreß Prynne, Roy und John eintretend.

Prynne.

In Ewigkeit, Amen!

Lucy

(ihren Eltern entgegen eilend).

Vater! — Mutter! — Seid tausendmal gegrüßt!

(Umarmung.)

Prynne.

Der Herr segne dich, mein Kind!

Mrs. Prynne.

Ach Luzchen, Luzchen! Was hab' ich ausgestanden! — Hat Madame Bockelor, oder wie das Weib von Babel heißt, die Tochter Hetht's — hat sie die verwünschte Seife bezahlt?

Lucy

(Mr. Prynne umhalsend).

Ach armer Vater, was mußt du gelitten haben! — Dein theures, gequältes Haupt!

Prynne.

Als ich in Cheapside am Pranger stand, reichte der Weiber Eine aus dem Volk mir einen Blumenstrauß. Eine Biene setzte sich darauf. Da kam der Geist über mich, daß ich rief: „Sehet die arme Biene! Am Pranger selbst saugt sie Honig aus den Blüthen; und ich, wie sollt' ich nicht den Honig unseres Herrn Jesu kosten!“ — (zu Francis sich wendend, welchem er die Hand reicht) Ihr habt mir mein Kreuz tragen helfen, Francis. Ich kann Euch nicht lohnen,

was Ihr in meiner Noth für mich thatet, aber es spricht der Herr: „Was Ihr der Geringsten Einem gethan habt, das habt Ihr mir gethan.“

Mrs. Prynne.

Ihr seid ein wahrer Mustermensch, Sir Francis, ein Engel in Menschengestalt; das hab' ich immer gesagt — sprich du, Luzchen, ob ich's nicht immer gesagt habe; — aber man hört eben nicht auf mich.

Archias.

Ihr müßt, was Ihr sagt, öfter und lauter sagen, Mrs. Prynne.

Prynne

(zu Noy).

Jetzt ein Wort mit Euch, Mr. Noy, wenn's Euch beliebt.

Noy.

Wie die Sachen stehn, ist das Belieben auf Eurer Seite.

Mrs. Prynne.

Und auch auf meiner Seite, sehr ehrenwerther Herr Attorney-General! Meint Ihr etwa, eine Frau von meiner Distraction lasse sich nur so ohne Weiteres und sans flacon arrestiren, requiriren und substituiren? Da kennt Ihr schlecht die Damen der City, ehrenwerther Herr! Wir sind so gut von dem weiblichen Geschlecht durchdrungen, als Ihr, oder vielmehr als eine Lady, ehrenwerther Herr! Ich hab' es immer gesagt, daß Ihr ein arger, hinterlistiger Schuft seid, reif für den Galgen, den Ihr im Wappen führen solltet; ich hab' es immer gesagt, aber man hört eben nicht —

Prynne.

Schweig'!

Mrs. Prynne
(zu Lucy).

Schweig'! — Hab' ich dir's nicht immer gesagt, du sollest dich nicht hineinmischen, wenn Männer unter einander sich unterreden? Deine Geschwätzigkeit aber kennt keine Gränzen und vor dir kommt Niemand zu Wort. Das habe ich dir immer gesagt, aber du hörst eben nicht auf mich. (zu Noy) Und, — was ich sagen wollte — was Euch anbetrifft, sehr ehrenwerther Herr, so muß ich mit s'il vous plait — wie Madame Bockelor zu sagen pflegt — Euch offen gestehn, daß Ihr ein Hallunke seid, ein Spitzbube, ein Renunciant, ein Verläumder! Das hab' ich immer gesagt —

Prynne
(in höchster Ungeduld).

Schweig'!

Mrs. Prynne.

Aber man hört eben nicht auf mich!

Noy
(zu Prynne).

Dankt Gott, daß Ihr keine Ohren mehr habt.

Prynne
(gelassen).

Laßt Euch das nicht kümmern, Ich bitte Gott, daß er Euch Ohren gebe, zu hören.

Noy.

Ich höre, Sir.

Prynne.

Eurem wackern Sohne Francis — nicht seinen Bit-

ten, sondern vielmehr seinem frommen Sinn, seinem christlichen Thun und Lassen — verdankt Ihr's, daß Leben und Freiheit Euch unangetastet bleiben.

Noy.

Ei ei!

Francis und Lucy.

Gott sei gelobt!

Prynne.

Das Haus der Gemeinen erwartet jedoch —

Noy.

Kann mir schon denken, was! (er öffnet den Wandschrank und nimmt die Pastete heraus. Indem er die beiden Zettelpakete hervorzieht.) Ich danke Euch, Mr. Prynne, daß Ihr den guten Rath, welchen ich vor wenigen Tagen Euch ertheilte, mir heute zurückgebt. Ich werde so spröde nicht sein, als Ihr es waret, denn: „allzuscharf macht schartig!“ — ut exempla docent — und „mit den Wölfen muß man heulen!“ — Seht Ihr: ich durchstreiche das „interim ad acta“ — auf Fascikel I., und schreibe es auf Fascikel II., — das ist Alles, und ich bin Euer mit Leib und Seele.

Prynne.

Behaltet Euch, Mr. Noy, behaltet Euch in Gottes Namen. Das Parlament ist außer Standes, Euer großmüthiges Geschenk in seinem vollen Werth zu schätzen. Werft diese Pastete, welche so lange Zeit der Schrecken der vereinigten Königreiche gewesen ist, zum Fenster hinaus, und gönnt Eurem Alter diejenige Ruhe, deren Ihr mehr als je bedürft, wollt Ihr Euer Leben fristen — das ist Alles, was das Parlament verlangt. Werft die Pastete hinaus, —

ich bitt' Euch, Mr. Noy! — Ihr könntet Euch sonst wieder einmal nach derselben gelüsten lassen, und wer weiß, ob dann die ausgedorrte, moderige Speise nicht eine bedenkliche Indigestion zu Folge hat.

Noy.

Das ist ein hartes Wort: in dieser Pastetenkruste steckt mein Leben.

Prynne.

Fangt ein neues an.

Noy.

Das ist leicht gesagt, und schwer gethan. Der Trieb der Selbsterhaltung —

Prynne.

Muß sich wohl überwinden lassen, denn unerbittlich ist der Tod.

Noy

(mit einem tiefen Seufzer).

Wohlan, — so mag es seyn (er wirft die Pastete zum Fenster hinaus). Da habt Ihr England um einen großen Mann gebracht.

Archias.

Ruhe seiner Asche!

John.

Es geht an's Scheiden. Jeder wandelt seinen Weg, also auch ich den meinigen, — zum Königsbanner, unter welchem ich zu siegen oder als ehrlicher Kerl mein letztes Stündlein abzuwarten gedenke. Vergebt mir Alle, was ich Euch in meiner Dummheit Uebles zugefügt habe: hab' ich's auch gern gethan, so war's doch eigentlich so böse nicht gemeint.

Dir, Bruder Francis, möchte ich wohl zum Abſchied Etwas ſchenken, was dich mit meinem Andenken verſöhnen könnte, aber das Beſte, was ich hatte, hab' ich ſchnöder Weiſe verſchleudert und du mußt trachten, dir es ſelber zu holen. Vielleicht, daß Lucy zu guter Letzt mir's zu Liebe thut, dir auf halbem Wege entgegen zu kommen, und Ihr, Mr. Prynne, werdet Ihr mich auch dann die Treppe hinunterwerfen, wenn ich für meinen Bruder als Freiwerber auftrete?

Prynne.

Iſt das Ernſt?

Francis.

Die Gnade des Herrn hat unſere Geſchicke ſo gelenkt, daß ich ohne Scheu mein Glück von Eurer Hand begehren kann. Schlagt Ihr ein?

Prynne

(Lucy's und Francis Hände zuſammenlegend).

Was Gott vereinigt hat, ſoll der Menſch nicht trennen. Der Herr ſegne und behüte Euch!

Francis

(Lucy umarmend).

O meine Lucy!

Lucy.

War's auch recht, ſo lange mich zu quälen?

Francis.

O vergieb!

Mrs Prynne

Hab' ich's nicht immer geſagt, daß es am Ende ſo kommen würde, aber man hört eben nicht auf mich.

John.

Und nun lebt wohl!

Noy.

Grüße den König, und sage ihm, daß ich in eine bessere Welt ihm vorausgegangen sei.

Francis.

Wie dir's auch geht, bei deinem Bruder wirst du immer eine Heimath finden.

Mr. und Mrs. Prynne, Lucy und Archias.

Lebt wohl!

John.

Ade, Ade!

(rasch ab.)

Archias

(zu Noy).

Seid Ihr jetzt auch wirklich gestorben? so, was man sagt, mausetodt?

Noy.

Ich bin's.

Archias.

So vernehmet denn das Epitaphium, welches die dankbaren Bürger von London-City in der schmerzlichen Ahnung Eurer herannahenden Auflösung im Voraus Euch gesetzt haben. (ein Papier aus der Tasche ziehend, und lesend) „Noy ist todt. Des Königs Wundärzte sind zur Oeffnung seiner Leiche geschritten und haben gefunden, wie folgt: in seinem Bauche eine Quantität schlechter Seife; — in seinem Munde Steuererlasse; — in seinem Hirnschädel alte verschimmelte Verordnungen; — und in seinem Herzen — Nichts!"

(Der Vorhang fällt)

Strafford.

Eine hiſtoriſche Tragödie in vier Acten

mit einem Vorſpiel.

Perſonen des Vorſpiels.

Lady Lucy Percy, Gräfin von Carliſle.

Thomas Wentworth.

Mary, ſeine Frau.

William, Anna, } ſeine Kinder.

John Pym, Mitglied des Unterhauſes.

Archias, Hofnarr Carl Stuart's I.

Die Handlung geht bei dem Schloſſe Thomas Wentworth's vor ſich.

Perſonen des Trauerſpiels.

Carl Stuart I., König von Großbritannien.

Henriette von Frankreich, ſeine Gemahlin.

Lady Lucy Percy, Gräfin von Carliſle.

Thomas Wentworth, Graf von Strafford, Lordſtatthalter von Irland.

Mary.

Laud, Erzbiſchoff von Canterbury.

Williams, Biſchoff von Lincoln, Canzler der Schatzkammer.

Carlton, Staatsſecretär.

John Pym.

Archias.

Mignon, Edelfräulein der Königin.

Francois, Page derselben.

James Marwell, Diener des schwarzen Stabes.

Cornelius Burgeß,
Ben Ruben,
Schneider Preiſe-Gott,
} Bürger von London-City.

Wirth einer Taverne bei White-Hall.

Henry, Diener der Lady Percy.

Kerkermeiſter.

Ein Bote.

Der Lieutenant des Tower.

Der Henker.

Parlaments-Mitglieder. Gerichtsperſonen. Soldaten. Volk. Kammerfrauen der Königin. Büttel. Henkersknechte.

Die Handlung ſpielt in London, einige Jahre ſpäter als das Vorſpiel.

Vorspiel.

Schloß Wentworth. Die Bühne stellt einen freundlichen Gartenplatz dar, in dessen Hintergrund durch Baumgruppen und Gebüsch ein Theil des Schlosses sichtbar wird. Im Vordergrunde rechts ein Ruhebank.

Erste Scene.

Wentworth. — Archias (in bürgerliche Tracht einfach aber zierlich gekleidet).

Wentworth.

Zieht hin, Archias. Entbietet Demjenigen, welcher Euch gesandt hat, meinen Gruß; sagt ihm, ich sei zufrieden, selbstsüchtig vielleicht, aber fest entschlossen, mich fern zu halten von den Händeln des Staats und des Volks.

Archias.

Wenn Archias Wentworth wäre, gäb' ich Euch Recht, — aber Wentworth ist nicht Archias.

Wentworth.

Wie meint Ihr das?

Archias.

Wohl dem, welchem es vergönnt ist, den Lebensfaden in süßer Einfalt von einem Tag zum andern harmlos fortzuspinnen! So wohl wird's Euch nicht, weil Ihr ein Mann der That seid. Darum seid Ihr geächtet und vogelfrei — so oder so. Handelt Ihr recht, so richtet Ihr Nichts, höchstens werdet Ihr

gerichtet; — handelt Ihr unrecht, so wird man Euch zur Rechenschaft ziehn.

Wentworth.

Was wollt Ihr? Im Handeln, Wirken weissagt Ihr sicheres Verderben, und doch rathet Ihr mir, Hand zu legen an das Werk eigener Vernichtung.

Archias.

Euch rath' ich Nichts. Der, dem ich rathe, sitzt auf dem Königlichen Thron von Großbritannien. Der Narr ist der lustige Rath des Königs, welcher der traurige Narr seiner Räthe ist. Ihr fragt mich, was ich von Euch will? — Fragt mich lieber, was ich mit Euch soll. — Rufen soll ich Euch: der Narr soll den Geist herbeibeschwören, welcher der Weisheit mangelt. Ich hab's gethan. Ob Ihr hörend seid oder taub, kann ich dafür? Eines aber geb' ich Euch zu bedenken: im Garne flattert und zappelt ein ohnmächtig, gefangen Vöglein, dem ein Krönlein auf dem Haupte blinkt; das Krönlein schwankt, das Vöglein schlägt ängstlich mit den Flügeln und will ermatten. Warum fangt Ihr es nicht mit sichrer Hand und setzet es in güldenen Käfig zu seinem eigenen Frommen und dem der Anderen?

Wentworth.

Euer Gleichniß lockt mich nicht.

Archias.

Es sei fern von mir, daß ich Euch verlocke. Ihr wißt ja wohl besser als ich, daß es Blumen giebt, die alle hundert Jahr' nur eine Stunde blühn. Verdrießlich wär's doch, wenn Ihr die Stunde verschliefet. (rasch zum Abgehn sich wendend:) Gehabt Euch wohl!

Wentworth
(Archias zurückhaltend).

Halt, noch Eins! — Wer hat Euch gesandt? Ist's der König?

Archias.

Vielleicht auch Euer Schicksal. Habt Acht!
(schnell ab.)

Zweite Scene.

Wentworth allein.

Wentworth
(nachdem er Archias lang und sinnend nachgesehen).

Vielleicht auch mein Schicksal? — Wie tritt diese Mahnung aus einer Zeit, die ich längst vergessen, von der ich selbst mich längst vergessen wähnte, auf einmal so plötzlich und geheimnißvoll an mich heran? Sie kräuselt und trübt den friedlich glatten Spiegel meines stillen Lebens; ich fühl's: der Stein ist in die Tiefe gesunken und hat sie aufgewühlt. Das ist nicht gut. Wenn wir einmal mit dem Leben abgeschlossen haben, sollten wir den Schlüssel fest eingeklammert für uns allein in der Hand behalten. Mit der vollkräftigen Anstrengung eisernen Willens habe ich's versucht — und siehe! — ein neckischer Kobold hat mir den Schlüssel unversehens entwunden. — Wie geschah dieß? — (Pause.) Gegen Außen mag man sich verschließen, — gegen den lauernden Dämon in der eignen Brust vermag man's nicht. Was wären mir die aufgeputzten Phrasen des Narren, fänden sie nicht ein gefährliches Echo in der Tiefe des Herzens? —

Eine falsche Memnonssäule, geküßt von dem Blendstrahl einer lügenhaften Sonne, hebt es an den Sirenengesang von Thatendurst, von Ehre und Macht, von Freiheit und Vaterland. — Hebet euch weg, ihr verlockenden Bilder, die in reiner Seele als Frazen sich abspiegeln! Hinweg mit euch in den Abgrund, dem ihr entstiegen seid! (er eilt dem Schlosse zu.)

Dritte Scene.

Wentworth. — Mary (aus den Gebüschen ihm entgegentretend).

Wentworth.

(Mary mit Liebe und Innigkeit die Hand reichend.)

Mary! — Du kommst und Alles ist wieder gut!

Mary.

Was ist Dir, Wentworth? Was ist geschehn?

Wentworth.

(Mary in den Vordergrund führend.)

Nichts, Nichts, Kind! Du weißt, ich bin oft ein grillenhafter Träumer; die Gebilde meiner Phantasie sind zudringlich und gewaltsam als hätten sie Fleisch und Blut. Mir träumte eben, ich habe Dich verloren.

Mary.

Wie kannst Du mich verlieren so lang Du mein bist?

Wentworth.

Dein bin ich und will's bleiben.

Mary

(lächelnd).

Bedarf es dazu eines Entschlusses?

Wentworth
(nach einer Pauſe).

Ihr Frauen habt in der Liebe einen Vorzug vor dem rauheren Manne: Ihr lebt weil Ihr liebt, wir lieben weil wir leben. Immerhin! — wenn nur Liebe im Leben —

Mary
(das Haupt an Wentworth lehnend.)

— und ewiges Leben in der Liebe iſt!

Wentworth
(Mary zur Ruhebank geleitend, auf welcher Beide ſich niederlaſſen. Er behält ihre Hand in der ſeinigen und blickt ihr freundlich in's Auge).

Wie glücklich wir ſind! Rings umher nützet die Welt ſich ab in wildem Hader und gehäſſigem Kampf, wir aber wiegen uns im Schoß der Ruhe und des Behagens. Ein freundlicher Genius walteſt Du ſtill und emſig in Haus und Garten und wenn ich ermatte in ernſtem Denken, Forſchen und Bilden, drückſt Du den duftigen Kranz kräftigender Freude mir auf's Haupt. Die eherne Errungenſchaft eines durchkämpften Lebens liegt vor uns; ſie verwandelt unter dem zufriedenen Blick unſerer Augen ſich in Gold, und daß wir ſehn können, wie Glücklichſein ſo hold und ſchön dem Menſchen läßt, hat ein gütiges Geſchick uns die Kinder gegeben, deren Freude ein heller Spiegel unſerer Freude iſt.

Mary.

Biſt Du auch wirklich und wahrhaftig glücklich? Nicht nur dann und wann, wenn in geweihten Augenblicken jubelnd das Herz ſeinem Schöpfer entgegenjauchzt, beim Morgenglühn oder Abendroth, beim

traulichen Geflüster des Westwinds oder in der majestätischen Pracht des Gewitters, beim süßen Getändel der Liebe, beim Spiel der Kinder, oder im satten Bewußtsein eines wohl vollbrachten Werkes? In solchen Augenblicken — das fühl' ich wahr und tief! — bist Du glücklich. Wer wär's auch nicht? — Aber bist Du's immer? Bist Du zufrieden?

Wentworth
(liebkosend, aber nicht ohne Befangenheit).

Versenke Dein Auge in das meine, darinnen wirst Du die Antwort auf Deine Frage lesen.

Mary
(abwehrend).

Nicht also, Liebster! — Was ich in Deinem Auge sehe, will mir oft als eine unheimliche Hieroglyphe erscheinen. Da blitzt Etwas wie Heimweh nach der Welt, in welcher Du einst zu Haus warst, nach Kampf und Sieg, nach Kampfesmüdigkeit und Siegesruhe.

Wentworth
(indem er Mary's Arm um seinen Hals legt, und mit einem Arme sie umschlingt).

Still, süßes Herz! Ich bin ja müd vom Kampf und ruhe als Sieger aus in Deinen Armen. (plötzlich ablenkend und in seine frühere Stellung zurückkehrend.) Ist der Bote von London noch nicht zurück.

Mary.

Dich gelüstet nach einer Kunde von Hof und Parlament.

Wentworth.

Nicht doch! Ich fragte wegen des Spielzeugs

für William und wegen der Sämereien für das Beet auf der hinteren Teraſſe.

Mary
(die nach der linken Seite hingeſehen hat.)

Da kommt ein Fremder. Wer mag es ſein?

Vierte Scene.

Die Vorigen. — Pym (von der linken Seite auftretend).

Wentworth
(aufſtehend).

Seh' ich recht? — John Pym, mein vielliebter Freund und ehemaliger Kampfgefährte! Sei mir tauſendmal gegrüßt. (Er reicht Pym die Hand.)

Pym.

Und Du nicht minder. Ei, was biſt Du ſtark und behaglich geworden in Deinem Tusculum.

Wentworth.

Landluft und beſchauliche Muße ſchlagen beſſer an als Parlamentsreden und Petitionen. (Auf Mary deutend.) Hier iſt mein Arzt. In den vereinigten Königreichen von Großbritannien giebt's keinen beſſern.

Pym
(mit einer Verbeugung gegen Mary).

Ich bedaure aufrichtig, ſchöne Dame, Euch ſo hold und gewinnend zu finden. Ich war Euch gram, und wünſchte es zu bleiben.

Mary.

Warum ſo feindſelig, Sir, bevor Ihr mich kennt?

Pym.

Weil Ihr den besten Freund, den trefflichsten Mann, den tüchtigsten Streiter aus den Cohorten der Freiheitsmänner gelockt, weil Ihr den Achilles an den Spinnrocken gebannt habt.

Mary.

Ihr thut mir Unrecht, Sir. Thomas Wentworth kennt keinen andern Bann, als denjenigen, welchen er sich selbst auferlegt.

Wentworth.

Was bringst Du Neues aus der Hauptstadt?

Pym.

Tag für Tag leiert dort das alte Lied sich ab von einem Schattenkönig, welcher durch treulose Räthe sich und sein Volk nicht nur entbürgern — nein! entmenschen läßt. Steuern und Taxen sind unser Morgenimbiß, maßlose Strafen unser Mittagsbrod, einen Fluch im Herzen und im Munde statt des Gebets legen wir zur Ruhe uns nieder, wenn wir vergebens uns müd gezürnet und geeifert haben. Bevor man den verfaulten Orgelkasten in Trümmer schlägt, ist kein Heil zu erwarten.

Wentworth.

Meint Ihr, es sei so leicht, ein Werk zu zerstören, an welchem die Geschichte Jahrhunderte hindurch gearbeitet hat?

Pym.

Leicht oder schwer: der rechte Augenblick giebt den Ausschlag.

Wentworth.

Wer mag entscheiden, wann der rechte Augenblick gekommen sei?

Pym.

Wenn das Maß erfüllt ist. Das ist die Nemesis, welche die ewige Gerechtigkeit den Gewaltigen der Erde an die Ferse gekettet hat, daß sie, geschlagen mit aberwitziger Verblendung, freiwillig das Verderben auf ihre Häupter herabbeschwören. Das Volk, gegenüber seinen angestammten Herrschern, gleicht einer verliebten Maid, die von dem Abgott ihres Herzens gar leicht sich täuschen, aber nur mit heftigem Widerstreben sich enttäuschen läßt. Schleudert ihr das kleinste Zugeständniß, das ärmlichste Liebeszeichen wie ein Stück Abwurf vor die Füße, so hängt sie ihre ganze Seele daran, und merkt vor der reichen Fülle eigner Liebe nicht, daß sie an Gegenliebe eine Bettlerin ist. — Wehe den purpurumhüllten Götzen, wenn einst der Einsicht die That sich gesellt!

Wentworth.

Noch lehnt der Thron sich an gewaltige Stützen. Männer wie Holland, Falkland, Hamilton —

Pym
(einfallend).

Die schwärmerische Ergebenheit dieser Cavaliere wird an ihrer pomphaften Lächerlichkeit zu Schanden. Hätte Carl Stuart für tausend Ritter einen Mann, einen einzigen Mann wie Du, Wentworth —

Wentworth.

Wie ich!

Mary

(welche dem Gespräch mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört hat, schrickt bei Wentworth's letzten Worten plötzlich auf. Aengstlich zu ihm emporschauend).

Was funkeln Deine Augen, Wentworth? Was hebt sich in stolzen, ungestümen Schlägen Deine Brust?

Pym

(zu Mary).

Laßt ihn. Seht doch, wie schön er ist, da er das Spinnrad von sich stößt. (Zu Wentworth.) Wentworth, ermanne Dich! Dich ruft Altengland, sein Ruf ist ein gellender Angstschrei aus Todesnöthen. Altengland, das Dich gezeugt, das Dich gesäugt und großgezogen, hat ein heilig Recht auf Dich, auf Deinen Geist, Deinen Willen, auf die Kraft Deines Armes und die blitzende Wucht Deines Schwerdtes. Wentworth, hier meine Hand — schlag' ein!

Mary

(schmerzlich).

Wentworth, denk' nicht an mich! An Alles denke, nur nicht an mich!

(Aengstliche, gespannte Pause.)

Wentworth

(gesammelt mit freundlichem Lächeln).

Geht, Ihr seid thörichte Kinder. Meine Blicke schweifen nicht mehr hinaus in die Welt, sie weilen am liebsten auf dem sammtenen Farbenspiel meiner Tulpen; meine harmlosen Beobachtungen gelten einzig und allein dem leisen Murmeln meines Bächleins und dem Gezirp meiner Meisen. Geht mir doch mit Eurer Politik! Ich habe ganz andere Dinge zu besorgen. Meine Erndten sind heimgebracht; unsere

Pflaumen neigen ſich dem Grabe des Winters zu, bald ſind auch unſere Trauben reif. Dann hab' ich ausgeſorgt für dieſes Jahr und bette mich weicher auf duftigem Moos, als unter Lorbeer und Palme. — Dort iſt mein Schloß, hier mein Königreich (Mary bei der Hand nehmend), da mein Parlament, mein Volk — (Mary auf die Stirne küſſend) mein Alles!

Mary

(an Wentworth's Halſe leiſe und innig).

Hab' Dank, mein Wentworth!

Pym

(gerührt).

Glückliche Menſchen! Ich fühle Euer Glück, denn auch ich bin glücklich geweſen bis der Tod meines Weibes aus trauter Hütte mich trieb — in's Parlament.

Wentworth

(aus Mary's Armen ſanft ſich losmachend).

So, mein Hausmütterchen! Jetzt denk' an die Pflichten der Gaſtfreundſchaft. Geleite unſern Freund in's Schloß, weiſe ein Zimmer ihm an, daß er ſeiner Bequemlichkeit pflege. Geht!

Mary

(zu Pym).

So kommt, Sir, wenn's Euch beliebt.

Pym.

Mit tauſend Freuden. (Zu Wentworth, ihm die Hand reichend.) Auf baldig Wiederſehn! Dann plaudern wir von Deinen Heerden, Deinen Tulpen und Deinen Meiſen, von Weib und Kindern, als ob's keinen König mehr gäbe und kein Parlament, keine Sorge und keine Noth mehr auf Erden.

(Raſch ab mit Mary, dem Schloſſe zu.)

Fünfte Scene.

Wentworth. — Später Lucy.

Wentworth

(nach längerer Pauſe).

Die Zeit ſpielt ſonderbar mit mir. Da ich ihren Wirren Lebewohl geſagt, entſendet ſie Boten aus den beiden feindlichen Lagern zumal. Sollte ſie gährungsmüde der Beruhigung, der Vermittlung bedürfen? — Fürwahr, der doppelte Ruf erſcheint mir faſt wie ein Wahrzeichen des Berufs! — Wenn ich den Zwieſpalt zu heilen vermöchte, wenn ich, inmitten der ſtreitenden Elemente ſtehend, über denſelben ſtünde, wenn mir es vorbehalten wäre, das blutige Räthſel der Zeit zu löſen und ihre Stürme zu beſchwören — ha! der Gedanke jagt mir das Blut zum Haupte; es wogt die Bruſt und krampfhaft ſtreckt die Hand nach dem gebieteriſchen Schwerdt ſich aus!

(Pauſe.)

Lucy

(in ſchwarzem Reitkleid, das Geſicht mit einer Flormaske verhüllt, iſt von der linken Seite aufgetreten. Nachdem ſie lang und ſchweigend den ſinnenden Wentworth beobachtet).

Wentworth!

Wentworth

(aufſchreckend).

Wer ruft?

Lucy.

Dein Gewiſſen.

Wentworth.

Den Klang dieſer Stimme werde ich an den Pforten der Ewigkeit erkennen. Ihr ſeid Lucy, Gräfin von Carliſle.

Lucy
(sich demaskirend).

So nennt man mich.

Wentworth
(wendet sich ab, indem er die Hand wie abwehrend gegen Lucy ausstreckt).

Lucy.

Ihr erzittert vor mir?

Wentworth.

Vor Euch nicht, aber vor mir selbst. Euer Anblick ruft den schwersten Kampf, die Feuerprobe meines Lebens zu neuem, schmerzhaftem Dasein zurück. — Ich sehe den Jüngling wieder, wie er kampfglühend durch Londons Thore einzieht, den Vorkämpfern für Volk und Bürgerthum sich gesellend. Siegesfreudig stürzt er sich auf die Phalanx der Ritter und Vasallen — da breitet ein zauberhafter Traum seine duftenden Schwingen über ihn — vor den trunkenen Blicken verschwimmen des Lebens Bilder all' in seligem Wahnsinn und hauchen in Sphärenklang ihr süßes Leben aus. Doch mit ehernem Schall dröhnt an die Pforte des Gemachs, in welchem träumerisch die Liebe in sich selber schwelgt, des Tages Losung! — Man warf ihn in den Kerker. Ihr waret es, die ihm Licht, Leben und Freiheit gewann, aber die Würfel, die unerbittlichen, waren gefallen: als Mann des Volkes stand er Euch gegenüber, der Perle des sinkenden Königthums. Für Euch durfte, wider Euch konnte er nicht sein: den Knoten rasch zerhauend schied er aus der Reihe der Lebenden, indem er in tiefste Einsamkeit, indem er in sich selbst sich

verbannte. — (nach einer Pause.) Ich bin todt für Euch — was stört Ihr die stille Ruhe meines Grabes?

Lucy.

Euch zum Leben zu erwecken. Eure Zeit ist da.

Wentworth.

Die Zeit ist gewaltig: laßt sie walten. Ich bin nicht der Mann, die Räder des Geschicks zu hemmen oder ihr furchtbares Rollen zu beschleunigen.

Lucy.

Ihr seid der Mann. Ihr seid der Atlas, welcher das sinkende Königthum auf seinen Schultern tragen soll.

Wentworth.

Was soll der Mann des Volks unter den Königlichen Bannern?

Lucy.

Dort ist Euer Platz. Ein moderiger Sumpf hat um den Thron sich gebettet; Ströme schuldlosen Bluts haben seinen Teppich gefärbt, Milliarden salziger Thränen sind in den Baldachin gewoben; wahnsinniger Uebermuth und erbärmliche Schwäche reichen sich an seinen Stufen die Hand; auf dem goldenen Sessel lehnt ein trüber Schatten, an dem nichts Wirkliches ist, als die Krone auf seinem Haupt und das Scepter, welches der kraftlosen Faust zu entfallen droht. Traurig blickt England auf sein geschändetes Palladium, angstvoll schaut es nach einem Helden, nach einem Retter und Richter sich um, denn das Königthum ist's, in welchem Englands Sterne strahlen! — Wohlan denn Wentworth, stellet Ihr Euch mit gepanzerter Brust vor den Thron, rettet erst — dann mögt Ihr heilen!

Wentworth
(ſchwankend).

Euch ſendet der König.

Lucy.

Bei Eurer Ehre, nein! Carl Stuart wagt nicht einen Mann zu rufen, den er einmal in Feſſeln hat ſchlagen laſſen. Wollt Ihr's ihm jetzt vergelten?

Wentworth.

Nein.

Lucy.

So kommt

Wentworth.

Lucy, laßt ab von mir!

Lucy.

Ich laſſ' Euch nicht. — An Eurem Halſe ſeh' ich eine Kette. Ich gab ſie Euch, da wir uns liebten. Auf Deinen Knie'n ſprachſt Du zu mir: „Lucy, dieß ſei ein Zeichen, daß ich Dein Sclave und Leibeigner bin für alle Zeit!“ Du trägſt die Kette noch, kannſt ſie nicht von Dir ſchleudern, nicht zerbrechen. An dieſer Kette zieh' ich Dich zu mir und Du mußt folgen, mit Leib und Seele, denn Du biſt Sclave und leibeigen mir. (indem ſie die Maske vornimmt, links ab.)

Sechste Scene.

Wentworth. — Pym.

Pym.

(ist bei den Worten Wentworth's „Lucy, laßt ab von mir!“ — in den Gebüschen sichtbar geworden; erstaunt hat er Lucy betrachtet als traue er seinen Augen nicht, oder erkenne sie nicht recht. Da sie abgeht, folgt er ihr, von Wentworth unbemerkt, mit Vorsicht und Spannung.)

Wentworth

(nach längerer Pause).

Stolzes, königliches Weib! —
Ich fühl' die Kette, welche mich zum Sclaven,
Die mich leibeigen Dir gemacht. Ich fühl'
Die Kette mit geheimnißvollem Grauen
Vor den Dämonen, deren finstres Walten
Geschmiedet und geweiht das Zauberband.
Zerspreng' ich es? — Ich kann es nicht. Vergebens
Nütz' ich des Willens stolze Spannkraft ab,
Ohnmächtig ist der Kampf mit jenen Mächten! — —

(Pause.)

Lebendig wird's um mich: es wogt und kreiset
Ein leises Flüstern, trauriges Gemurmel,
Kindisches Wimmern wie ein Elfenchor.

(setzt sich.)

Seid ihr es, meine heimischen Penaten,
Die stillen Hüter schöpferischer Muße,
Ländlichen Friedens, süßer Einsamkeit?
Dem Scheidenden singt ihr ein Abschiedslied,
Ihr möchtet fesseln ihn und könnt es nicht.
Vergebens nennt ihr einen holden Namen,

Vergebens hüllt ihr euch in die Gestalten
Der Kinder, traurig spielend, ein;
Vergebens ruft und locket ihr des Waldes
Zutraulich Sängerchor; vergebens heißt ihr
Die Blumen freundlich mir in's Auge sehn. —
Der Heerden Glockenton ist Grabgeläute,
Des Mähers Erndtelied mahnt an die Sense,
Die Alles mäht.

(Pause.)

Was treibt von hinnen mich? — Ist es das Dürsten
Nach Ruhm und Ehre, das den eitlen Mann
Jach oftmals überfällt wie seine Beute
Der Wüstentiger, der die Mördertatze
Blutlechzend in den Leib des Opfers schlägt?
Das ist es nicht:
Für meine Myrthen, meine Rosenkränze
Tauscht' ich den stolzen Lorbeer niemals ein. —
Lockt die Gewalt mich? lockt mich das Bewußtsein,
Es sei jetzt Zeit und Raum für eine That,
Die ihres Thäters harrt in der Geschichte? —
Auch das ist's nicht. Gleich gilt es dem Bewußtsein,
Ob man vollbracht, was man vollbringen kann.

(Pause.)

Doch — zu dem Können gibt es auch ein Müssen.

(rasch aufspringend)

Daß ich vollbringen muß, daß mit des Lebens
Herzblut ich tilgen muß die Schuld,
Die dieses Land sich aufgebürdet hat
Und mir, der ich des Landes Bürger bin, —
Das ist es; das allein, was mir die Pflicht,
Die schmerzliche, des Scheidens auferlegt. —

(Pause.)

Wie ist die Mahnung doch so wunderbar
Zu mir gedrungen, dem Nichts Ahnenden.
Erst sacht' und leise, bis das Donnerwort
Aus stolzem Frauenmund mich aufgeweckt. —
Die schöne Schicksalsbotin! — Wie ein See
Liegt die Vergangenheit vor mir. Es tauchen
Urplötzlich liebliche Najadenkinder,
Wie holde Genien der Erinnerung,
Vor meinen trunk'nen Blicken wonnig auf. —
Halt! — Wär' es möglich; Wentworth, wär' es möglich,
Daß du zum Heuchler würdest an dir selbst?
Daß dieses Weibes wunderbare Schönheit,
Daß ihres Geistes glutherfüllter Blitz
Dein Aug' verblendet hätte, zum Verräther
Am Vaterlande, an der Wahrheit dich gemacht?

(steht auf.)

Nein, wahrlich, so ist's nicht, so kann's nicht sein:
Die Sonne, deren Gluthstrahl einst den Jüngling
Zu wilder Leidenschaft entzündet hat,
Sie ist hinabgezogen, kehrt nicht wieder,
Und an dem Himmel steigen Sterne auf,
Die liebend und geliebt herniederblicken:
Aus meines Weibes, meiner Kinder Augen
Strahlt meines Lebens schützendes Gestirn!
So sei's gewagt! Es soll das Königsbanner
In altem stolzem Glanze sich entfalten,
Die Silberhelme blitzen, Schwerdter klirren,
Die Berge dröhnen von dem Feldgeschrei.
Dem Aufruhr setz' den Fuß ich auf den Nacken:
Durch seinen König werde England frei.

Pym
(tritt auf; unruhig und aufgeregt).

Wer war die ſchwarz gekleidete, tief verhüllte Frau, die Dich eben verließ? Ich glaubte ſie an der Geſtalt zu erkennen und folgte ihr deshalb von Weitem nach. Vor dem Parkthor harrte ihrer ein kleiner Mann in bürgerlicher Tracht — faſt hätte ich gemeint, es ſei Archias, des Königs Hofnarr. Berittene Diener, bis an die Zähne bewaffnet, aber ohne Wappen und Farben, hielten die Roſſe, edle, königliche Thiere. Raſch ſchwangen die Beiden ſich in die Sättel und im Nu entſtob der dunkle Troß wie von der Hölle geſagt. So reitet nur eine Frau in England — die Gräfin Lucy von Carliſle.

Wentworth
(lächelnd).

Mich will bedünken, lieber John, Du habeſt durch die fünf Jahre unſerer Trennung Dein altes Leiden mit Dir fortgeſchleppt. Ich wette, Du biſt immer noch verliebt in Lucy Percy.

Pym
(finſter).

Still davon! War ſie's?

Wentworth.

Du träumſt. Eine Fremde war's, — in der Geſtalt der Gräfin nicht unähnlich — die ſich den Park betrachtet hat.

Pym
(ungläubig).

Wie man ſich irren kann!

Wentworth

(nach sichtlichem Schwanken mit gewaltsamem Entschluß).

Ist's Dir gefällig, John, in einer wichtigen Angelegenheit mich zu hören?

Pym

(tritt näher zu Wentworth, indem er ihn schweigend und aufmerksam betrachtet).

Wentworth.

Ich habe über unser voriges Gespräch nachgedacht. Ihr geht zu weit, Ihr thut Unrecht, den Thron zu untergraben. Nur in einem geläuterten Königthum ruht Englands Heil. Euer Treiben führt zur Anarchie.

Pym.

Immerhin! — Man muß das morsche Gebäude in die Luft sprengen, um Platz zu gewinnen für ein neues.

Wentworth.

Ihr thätet besser, die alten Grundvesten zu benützen statt sie zu zerstören. Die Geschichte baut besser als wir schwachen, kurzsichtigen Menschen.

Pym.

Die Geschichte baut nicht, sondern die Menschen in ihr. — Wie kommst Du so plötzlich auf die Politik?

Wentworth

(befangen).

Deine Ankunft, Dein Zuspruch haben mich darauf gebracht. (Mit Festigkeit.) Es ruft das Vaterland: ich folge seinem Ruf!

Pym (kalt).

Ist Dir's Ernst mit diesem Entschluß, will ich den Tag segnen, welcher mich zu Dir geleitet hat.

Das Haus der Gemeinen wird ſeinen berühmten Führer mit Jubel empfangen.

Wentworth.

Das ſteht dahin. Ich buhle um die Gunſt weder des Königs noch des Volks. Nach eigner, freier Wahl folge ich der inneren Stimme, die mich gebieteriſch in das Gewühl der Welthändel zurückruft. Ich will nicht Parteimann, ſondern Staatsmann ſeyn.

Pym.

Das Eine ohne das Andere wird Dir niemals gelingen. In Zeiten, wo die Gegenſätze dröhnend an einander ſtoßen, läßt ſich die Vermittelung nicht erkünſteln. Man muß ſie dem Ausgang überlaſſen und der kräftigen Vertretung der Gegenſätze.

Wentworth.

So mein' ich's auch. Du haſt den Sinn meiner Rede falſch gedeutet. Ich bedarf einer Partei, um meinen Gedanken zur That zu geſtalten. Aber ich werde keiner Partei um ihrer ſelbſt willen mich zugeſellen, ſondern diejenige erkieſen, auf deren Schultern ich mein hohes Ziel am Sicherſten erreichen mag.

Pym.

Sonſt warſt Du anderen Sinnes. Hat Dir die fremde Dame dieß Sprüchlein gelehrt?

Wentworth.

Was erſtreben wir? — Englands Wohl. Ich kann mir's nicht denken ohne Königthum. Ich müßte Alles ausſtreichen und vergeſſen, was Erfahrung und Wiſſenſchaft, was fünf Jahre ungeſtörten Forſchens meinem Gedächtniß und meinem Geiſte eingegraben haben. Wahr iſt's: der Thron iſt ausgehöhlt, be-

fudelt und verderbt. Wer aber schafft uns einen neuen, bessern, wenn wir den alten zertrümmert haben? Wer giebt uns Bürgschaft, daß wir nicht mit Schlechterem das Mangelhafte vertauschen? Das blutgedüngte Schlachtfeld des Bürgerkriegs ist kein gedeihlicher Boden für den Baum einer jungen goldenen Aera. Betrachte unsere große Lehrmeisterin Natur. Ihr reiches Leben ist eine ewige Wiedergeburt: bedarf sie der Vernichtung um sich zu verjüngen? — Tod ist nur Schein, ist Absonderung des Unlauteren und Kranken, damit es durch Verwesung sich läutere und heile.

Pym
(auffahrend).

Halt ein! — (kalt und finster) Ich habe Dich verstanden. — Ein Abtrünniger bist Du und ein Meineidiger! Aber bedenke, was ich Dir sage: Du richtest Dich zu Grunde! Gieb Acht: verräthst Du uns, so lasse ich Dich nicht eher, als bis ich Deinen Kopf zu meinen Füßen sehe! (Er wendet sich zum Abgehn.)

Wentworth
(ihn zurückhaltend).

John! — So scheiden Freunde nicht!

Pym.

Sie sind geschieden!

(Links ab.)

Siebente Scene.

Wentworth. — Dann Mary. — Zuletzt William und Anna.

Wentworth.

Er geht in jähem Zorn. Das schmerzt mich tief. Könnte ich ihn versöhnen, ich gäbe Viel darum. Wohl hat, wenn mich der Schein nicht trügt, die Eifersucht einen guten Theil an seiner Aufwallung und er wird bald sich überzeugen, daß er mir Unrecht thut. — Thörigte Hoffnung! Er ist eben so starrköpfig in der Politik als in der Liebe. Fluchwürdige Verwicklung der Zeit, welche nur dadurch sich lösen läßt, daß wir mit unmenschlicher Kaltblütigkeit die heiligsten Bande zerreißen!

Mary

(aus dem Schlosse kommend).

Wentworth! — Das Frühmahl ist bereit. (In den Vordergrund tretend.) Wo ist Herr Pym?

Wentworth.

Er ist im Groll geschieden. — Wir haben uns entzwei't.

Mary.

Entzwei't? Und warum?

Wentworth.

Ueber die Politik.

Mary.

Du scherzest wohl. Was kümmern Dich, den Landmann und Gelehrten, die Händel der Welt?

Wentworth.

Und doch ist's so. — Schnell flieht die Zeit; doch schneller
Tritt sturmesgleich das Schicksal oft heran
Und wendet um den Menschen wie ein Kleid. —
Blick' auf zur Sonne! kaum wirst Du gewahren,

Wieviel sie dem Zenith sich hat genähert
Seitdem zuvor Du gingst. In dieser Stunde
Bin ich ein Anderer geworden: Wentworth,
Dein Wentworth ist dahin, es steht ein And'rer,
Ein kriegerischer Staatsmann steht vor Dir.

Mary
(erschreckend).

Wentworth, versteh' ich Dich?

Wentworth.

Ich zieh' gen London.
Mein König ruft und England!

Mary
(wie vernichtet, mit erstickten Thränen).

Zieh' mit Gott!

Wentworth
(Mary's Hand ergreifend).

Mary, Du bebst! Es netzen Thränenperlen
Die holden Wimpern Dir — Du kehrst Dich ab
Von mir — Du zürnst! (sanft und bittend) O thu' es nicht!

Mary.

Mein Wentworth,
Ich hab' kein Recht, mit Dir zu rechten. Hätt' ich's,
Ich könnt' es doch nicht. — Laß mir meine Thränen,
Schau' mir in's Auge, daß Dein theures Antlitz
Sich spiegle in den Thränen, treu und hell.
Bist Du erst fern und meiner nicht gedenkend,
Dann wein' ich, in mein Leiden mich versenkend,
Dein Bildniß mir herbei: dann darf ich wähnen:
Du grüßest lächelnd mich in meinen Thränen!

Wentworth.

Du süßes Herz! — Ach, kannst Du mir vergeben,
Was ich Dir Leides thue? — Mary, sprich!

Mary.

Leid ist im Lieben, Liebe ist im Leid.
Weil ich Dich liebe, leid' ich, da Du scheidest:
Soll ich vergeben Dir, daß ich Dich liebe?

Wentworth.

Und wehr' dem Troste nicht! — Ich kehre wieder
Und drücke stolz Dich an die Siegerbrust.
Hörst Du, mein Kind?

Mary.

O glaube, Wentworth, daß ich
Auch eines Helden Weib kann sein! — Dein Lorbeer
Ist auch der meine: ich kann muthig streiten;
Wie in der Feldschlacht Du, im Parlamente,
So kämpf' ich siegsbewußt mit meinem Schmerz!

Wentworth

(Mary umarmend).

Hab' Dank, hab' Dank, Mary! Du giebst für Leiden
Den süßen Gottesfrieden mir zurück!
Getrost und muthig scheid' ich.

Mary

(gefaßt und innig).

Zieh' mit Gott!

(Sie wenden sich dem Schlosse zu. William und Anna kommen aus dem Gebüsch ihnen freudig entgegen.)

Wentworth

(die Kinder Mary zuführend).

Hier ist Dein Trost! Wie Gott will mag es enden,
Dir braucht Er keinen Engel mehr zu senden!

(Während Mary zu den Kindern sich herabbeugt, sie zu umarmen und Wentworth die Hände segnend über der Gruppe ausbreitet, fällt der Vorhang.)

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Spärlich erleuchtete Taverne in der Nähe von White-Hall. — Cornelius Burgeß an einem Tiſch im Vordergrunde rechts mit Ben Ruben und Preiſe-Gott. — An einem Tiſche links Archias in einen weiten dunkeln Ueberwurf gehüllt, das Geſicht von einem Schlapphut zur Hälfte bedeckt. Wirth, hin und hergehend. Gäſte, im Hintergrund an mehreren Tiſchen zechend. — Später Wentworth.

Burgeß
(den Reſt einer Flaſche in drei Gläſer vertheilend).

Tommy, noch eine Flaſche, aber vom beſten! Hörſt Du? vom beſten — oder Strafford, der Gott-ſei-bei-uns, möge Dich verderben!

Wirth
(eine Flaſche auf den Tiſch ſetzend).

Könntet Ihr ihn nur durch die Gurgel jagen wie dieſen Claret!

Archias.

Iſt Euer Wein nicht milder als Lord Strafford, ſo wird er den Herren nicht ſonderlich munden.

(Gelächter.)

Ruben.

Ja lacht nur und ſchimpft ſo viel Ihr wollt. Der große Abtrünnige achtet Eurer Keſſelflickerei nicht mehr als einer Fliege an der Wand. Kein Wunder

auch! Er pocht auf ſeine Armee von lauter Teufeln wie Sand am Meer.

Preiſe-Gott
(weinerlich).

Er iſt gewaltig wie der Antichriſt und reitet auf dem Thier der Apokalypſe.

Burgeß
(einſchenkend).

Ihr Kleingläubigen, warum ſeid Ihr ſo furchtſam? Hat nicht David den Goliath erſchlagen und die Philiſter zu Paaren getrieben? — Warum läßt man den Popans in Dublin? König Carl ſoll ihn nach London entbieten, dann wird ihm König Pym ſchon mores lehren. (anſtoßend) Hoch König Pym!

Alle
(mit vielem Geſchrei und Gläſerklirren).

Es lebe König Pym!

Archias
(ſein Glas erhebend).

Es lebe König Carl! — Nun, warum ſchreit Ihr nicht, ſehr ehrenwerthe Herren? Warum ſtoßet Ihr nicht an?

Burgeß

Das iſt ein ſchlechter Spaß!

Archias.

Meint Ihr etwa, König Carl könne auch ohne Euch leben? Das hätte ich nicht gedacht, nach den Steuereinnehmern und Preſſern zu ſchließen.

(Gelächter).

Viele Stimmen.

Gott verdamm' ſie!

Preiſe-Gott.

Laſſet doch das verdammte Fluchen — das ſündige Fluchen und Schwören, wollte ich ſagen. So lang Ihr nicht in Euch geht und Euch reumüthig vor die Bruſt ſchlagt, kann die Wiedergeburt nicht zum Durchbruch kommen.

Ruben.

Wir ſind geſchlagen genug.

Burgeß.

Es muß zum Durchbruch kommen! ſagt mein verehrter Freund Pym.

Ruben
(lachend).

Ha ha! Dein Freund Pym!

Burgeß.

Was da! Iſt er nicht jedes guten Bürgers Freund?

Wirth.

Bei meiner armen Seele! das iſt er. Erſt geſtern hat er bei mir eingeſprochen, ein Glas Claret getrunken und wie ich nieste, ſagte er: „Wohl bekomm's Euch!“ — Das iſt ein Herr!

Archias
(niest laut und heftig).

Viele Stimmen.

Wohl bekomm's Euch!

Archias.

Da ſieht man die Macht des Beiſpiels.

Ruben.

Ihr mögt ſagen, was Ihr wollt, ein ganzer Mann iſt er doch, der Strafford, tapfer wie ein Löwe und klug wie die Schlange, —

Preiſe-Gott.

Aber nicht ohne Falſch, wie die Taube — auch ſo ſanftmüthig nicht.

Ruben.

Hat er den ſchottiſchen Aufſtand nicht mit einem Handgriff gedämpft wie einen Feuerbrand? Und wie hält er das meuteriſche Irland im Schach —

Burgeß.

Und uns zumal, daß uns Hören und Sehen vergeht.

Ruben.

Dabei iſt er ein hoher königlicher Herr und doch ohne Prunk und Kleiderpracht. —

Burgeß.

Was braucht der Teufel Flitter und Gold, wenn er nur Pech und Schwefel hat? Laſſet Euch doch erzählen; welche Grube der meineidige Lord Statthalter dem edlen Sir John Pym jüngſt wieder gegraben hat.

(Während viele Gäſte ſich um Burgeß drängen, tritt **Wentworth** auf, in einen Mantel gehüllt, den Hut tief in das Geſicht gedrückt.)

Wentworth

(im Hintergrunde zum Wirth).

Sorgt für mein Pferd, ich hab's im Hofe angebunden. Mir gebt Claret. Schnell!

Wirth

(ſich verbeugend).

Sogleich, Ihro Gnaden! (bei Seite) Der iſt grob wie ein Cavalier. (Bringt Wentworth eine Flaſche, dann ab.)

Burgeß.

Wollt Ihr ſtill ſein, wenn ich Etwas von der Politik erzähle? Ihr ſeid mir ſaubre Patrioten!

Ruben

Ruhe da hinten!

Preiſe-Gott
(zugleich).

Hört ihn doch! Mr. Burgeß iſt vom Sauerteig des Herrn.

Wentworth
(bei Seite).

Geſindel!

Archias
(der Wentworth ſcharf beobachtet, bei Seite).

Bei dem Haupte meines Vaters! da hat Einer ſeinen Häſchern leichtes Spiel gemacht!

Burgeß.

Alſo — hört zu und ſtaunet, oder entſetzt Euch vielmehr ob der Verderbtheit des Menſchengeſchlechtes, wenn man anders dieſen Kannibalen einen Menſchen nennen darf ohne ſich an unſerm Herrgott zu verſündigen.

Preiſe-Gott
(wimmernd).

's iſt entſetzlich!

Ruben.

Schauderhaft!

Viele.

Abſcheulich!

Burgeß.

's iſt noch lang nicht aus. Alſo! — Vor dreien Tagen bekommt Sir John einen dicken, dicken Brief. Wie er ihn aufbricht, fallen zwei Lappen heraus — die ſtinken ganz peſtilenzialiſch.

Preiſe-Gott.

Hört Ihr? — ganz peſtilenzialiſch!

Ruben.

Still doch!

Burgeß

Und was war's? (hält inne.)

Viele

(halblaut, in höchſter Spannung).

Nun, was war's?

Burgeß.

Da hat der Höllenhund um theures Geld einen Peſtkranken verſchrieben, der mit einem Schiff direct von Konſtantinopel nach Paris gekommen war.

Ruben.

Meiner Treu, das ſcheint mir doch aus aller Maßen!

Preiſe-Gott

(heulend).

Gottsjämmerlich!

Burgeß.

Wie der Peſtkranke des großen Abtrünnigen anſichtig wird, iſt er natürlich vor Schrecken auf der Stelle des Todes verblichen. —

Preiſe-Gott

(ſchaudernd).

Hu! —

Burgeß.

Dann hat der Strafford, den Gott ſtrafe fort und fort! —

Viele

(das Haupt entblößend).

Amen!

Burgeß

— Der vor dem leibhaftigen Teufel ſich nicht fürchtet, von den Lumpen, in welche der Patient gehüllt war, zwei Fetzen herausgeſchnitten und ſelbige dem Sir John geſchickt, um ihn ſolcher Maßen mit dem Peſtgift anzuſtecken. —

Preiſe-Gott.

O du Lamm Gottes!

Ruben.

Das iſt ein Baſtard von des Teufels Großmutter!

Wentworth
(im Hintergrunde).

Dummköpfe!

Burgeß.

Still! Das Aergſte kommt noch. Auf einem Zettel ſtand dabei mit Bleiſtift geſchrieben: „Das ſind zwei Fetzen von dem engliſchen Parlament. Ich ſchick' ſie Euch, auf daß Ihr daran zu Schanden werdet!“

Viele Stimmen
(durcheinander).

Tod und Teufel — Gott verdamm' ihn — mög' er zur Hölle fahren — nieder mit ihm!

Burgeß
(aufſpringend und mit erhobener Stimme).

Ha, könnte König Pym Euch jetzt ſehen, wie Eure Fäuſte ſich ballen und Eure Blicke funkeln vor ingrimmiger Entrüſtung, er würde ſich rühmen, der König eines braven Volkes zu ſein.

Viele Stimmen.

Hört, hört!

Burgeß

(ſpringt auf den Tiſch, daß Gläſer und Flaſchen durcheinander fallen)

Ehrenwerthe Bürger von London-City, Männer des Zorns und der Gerechtigkeit! Sollen wir es noch länger dulden, daß ſo unerhörte Greuel in Altengland ungeahndet ſich ereignen? Das ſei ferne von uns, laſſet uns Männer ſein und ächte Patrioten. Laßt uns nach White-Hall ziehn und vor den Fenſtern des königlichen Schloſſes ſo lang brüllen und toben, bis Carl Stuart uns ſein Wort verpfändet, daß er den großen Unhold vor das Barre des Parlamentes ſtellen will.

Viele Stimmen

(durcheinander).

Hört ihn! — So ſei's! — Wir folgen Dir!

Burgeß

(von dem Tiſch herabſpringend).

Huſſa, drauf und dran! Altengland für immer!

(ab.)

Ruben. Preiſe-Gott. Die Gäſte

(folgen ihm unter wildem Geſchrei).

Hoch König Pym! Nieder mit Strafford!

Zweite Scene. *)

Wentworth. — Archias.

Wentworth

(in den Vordergrund tretend, ohne Archias zu beachten).

Das iſt das Volk, das ich beglücken ſoll!

*) Die ganze Scene muß ſchnell und flüſternd geſprochen werden.

Archias.

Bst! (vorsichtig zu Wentworth herantretend, halblaut.) Seid Ihr des Lebens überdrüssig, daß Ihr eine Luftreise nach London macht?

Wentworth
(sich umwendend).

Wer bist Du? Was willst Du von mir?

Archias.

Nur keinen Namen genannt: er könnte morgen auf der Todtenliste paradiren.

Wentworth.

Jetzt erkenn' ich Euch. Wie stehn die Sachen?

Archias.

Gut, wie Ihr seht. Welcher Dämon führt Euch in diese Taverne?

Wentworth.

Damit Niemand meiner Ankunft sich versieht, hab' ich mein Pferd hier eingestellt. London darf Nichts von mir wissen, bis Pym, John Hampden und Daniel Hollis verhaftet sind. Sie oder ich! Wir haben in dieser Stadt neben einander keinen Platz.

Archias.

Warum seid Ihr gekommen?

Wentworth.

Auf Befehl des Königs.

Archias.

Der Wahnsinnige! Er wäre im Stande, sein eigenes Todesurtheil zu unterschreiben. Macht, daß Ihr aus diesem Hause fortkommt.

Wentworth.

Wohin?

Archias.

Zur Gräfin von Carlisle.

(Beide raſch und heimlich ab).

Dritte Scene.

Verwandlung.

Glänzendes, durch Lampen erleuchtetes Zimmer im Palaſt der Gräfin von Carlisle. Eingänge in der Mitte und rechts, letzterer nur durch einen Vorhang geſchloſſen. Links ein Seſſel.

Lucy. — Pym (treten von der rechten Seite auf).

Lucy

(gegen Pym ſich wendend).

Warum verfolgt Ihr mich? Warum geht Ihr nicht Eueres Wegs, wenn Ihr den meinigen nicht gehen wollt?

Pym.

Milady, ich kann ſo nicht von Euch ſcheiden. Es ſchmerzt mich, Euch in Etwas entgegen ſein zu müſſen; Ihr gebt dem Schmerz durch Euern Zorn einen neuen herberen Stachel.

Lucy.

Ihr ſeid ſehr ſtolz, daß Ihr Euch mit meinem Zorn brüſtet: ich brach die Unterredung ab, weil ſie nutzlos war.

Pym.

Milady weiß nicht, wie wahr ſie ſpricht, oder will es nicht wiſſen. Was kann es Euch und dem

König nützen, den übermüthigen Strafford, gleichsam dem Volk zum Trotz, noch länger zu halten? Opfert ihn auf, dann wird London und das Parlament sich beruhigen.

Lucy.

Wie gütig Ihr seid und zugleich wie aufrichtig! Ihr wollt uns das Brett unter den Füßen wegziehn und uns glauben machen, es stehe sich bequemer und sicherer in der freien Luft als auf festem Boden.

Pym.

Laßt mich die traurige Verwicklung der Zeit nicht entgelten. Seid Ihr denn nur die Minerva in dem Rath der Erdengötter? Seid Ihr nicht auch das schöne, geistreiche Weib?

Lucy

(hochmüthig).

Für Euch, Sir John, bin ich die Gräfin von Carlisle!

Pym.

Unselige Verblendung, die Euch an den Götzendiener der Macht und des Ruhmes fesselt!

Lucy.

Das bekümm're Euch nicht.

Vierte Scene.

Die Vorigen. — Henry.

Henry

(tritt durch die Mitte auf. Er hat eine goldene Kette in der Hand und nähert sich Lucy mit geheimnißvoller Miene. Leise).

Milady, ein tief vermummter Mann in bestaubter Reisekleidung wünscht vorgelassen zu werden. Diese

goldene Kette soll ich Euch bringen; er sagte, sie sei das Wahrzeichen seiner Botschaft.

Lucy

(erschreckend, indem sie die Kette hastig ergreift, leise und schnell:)

Alberner Schwätzer! Ohne Säumen führe den Fremdling in den blauen Saal! Dort soll er warten! Schnell!

Henry

(verlegen).

Ich dachte meine Sache gut zu machen. —

Lucy

(dringend).

Geh' doch, geh'!

Henry

(nach einer Verbeugung kopfschüttelnd ab).

Pym

(welcher das Vorige mit gespannter Aufmerksamkeit belauscht hat).

Ihr habt Geschäfte, Milady. Ich lasse Euch allein.

(Will gehen.)

Lucy

(ängstlich).

Bleibt!

Pym.

Fürchtet Ihr, daß ich dem Fremden begegne?

Lucy

(gefaßt).

Was läge daran? Es ist ein Courier von dem Irländischen Heer. Da sehe ich Nichts, über das man sich verwundern könnte.

Pym

(spöttisch).

Ist Milady Generalissimus? — Seit einer Vier-

telstunde heißt Ihr mich gehn: entschuldigt, daß ich Euch so spät erst gehorche. (Zweideutig.) Bei Gott, es ist die höchste Zeit! (mit einer Verbeugung durch die Mitte ab.)

Fünfte Scene.

Lucy. — Dann Wentworth.

Lucy.

Der Tollkühne, thörigt Gehorsame! Was will er hier — allein, ohne Truppen? — Glaubt er, das aufgewühlte Meer lasse durch seinen Blick sich bannen, der Sturm der Elemente gehorche einem Winke seiner Hand? — Wenn Pym ihn sieht, erkennt, so bricht die Hölle los und Alles ist verloren!

(sie nähert sich dem Vorhang rechts; zugleich tritt)

Wentworth

(auf. Er läßt den Mantel fallen, unter welchem ein ritterlicher, aber einfacher Anzug sichtbar wird. Vor Lucy niederknieend).

Hier bin ich, Lucy! Schling' die Kette wieder
Mir um den Hals: sie ist mein Talisman
Und Deiner, Lucy! Sie ist das Symbol,
Daß Eins wir sind! —

Lucy

(die Kette Wentworth um den Hals und die eine Hand ihm auf's Haupt legend).

Tollkühner, böser Mann!
An jähem Abgrund wandelst Du vermessen. —
Wer heißt es Dich?

Wentworth.

Dein Ruhm, der meinige
Und unsrer Sache heiliges Gesetz.

(er steht auf.)

Der König ruft mich, hat sein Wort verpfändet,
Daß meinem Leben nicht, daß meiner Freiheit
Gefahr nicht droht, noch meiner Ehre. Soll ich,
Der Hoheprieſter königlicher Macht,
Frech ihrer ſpottend, ſelber ſie vernichten?
Soll ich bekennen, daß es eines Heeres
Bedarf, den Lorbeer mir zu hüten? Soll ich
Der Feigheit mich bezüchten laſſen?

Lucy.

Wentworth,
Du ſpielſt ein hohes Spiel.

Wentworth.

Ich hab's gewonnen,
Wenn nicht der Muth, das ächte Mannesglück,
Im Stich mich läßt.

Lucy.

Die überſtolze Hoffnung
Iſt Deiner würdig.

Wentworth.

Blick' zurück! — Mein Leben
Sonnt ſich im Glanze eines ſtolzen Glücks.
Da Du ihn riefeſt, was war Thomas Wentworth?
Ein ſchlichter Landmann: träger Muße fröhnend
Stahl er der Zeit ruhmlos Behagen ab.
Da weckſt Du ihn. Sieh', er erhebt das Haupt,
Pocht eiſern an die Pforten der Geſchichte.
Sie thun ſich auf — und England iſt bezwungen,
Schottland bewältigt, Irland blickt geängſtigt
Zu ſeinem Sieger — ſeinem Herrn empor!
Wer iſt die Fee, die mich gefei't? — Du biſt es,
Du haſt mich England wieder, Du haſt England

In meine Hand gegeben: in Dir liebe
Mein England ich: der Bürge meiner Liebe
Und meines Sieges iſt der ſtolze Muth!

Lucy.

Wentworth, wie ſchön Du biſt! Reich' mir die Hand:
Der Pulsſchlag Deines Lebens ſei der meine.

Wentworth

(reicht ihr die Hand, welche noch mit dem Handſchuh bekleidet iſt).

Lucy

(die Hand zurückweiſend).

Was thuſt Du mir? Der rauhe Handſchuh bannet
Das Leben in die Adern Dir zurück!
Die freie Hand will ich!

Wentworth

(indem er raſch den Handſchuh von ſich wirft, mit Innigkeit).

Vergieb!

Lucy

(an Wentworth's Halſe mit Leidenſchaft).

O theurer,
Unſäglich theurer Mann, wie iſt beſeligt
Mein Stolz, der glühende, wenn demuthsvoll
Er ſich vor Deinem Stolze beugen darf!

Sechste Scene.

Die Vorigen. Archias (in Narrentracht).

Archias

(tritt durch die Mitte auf; nachdem er die Gruppe lächelnd betrachtet hat, vortretend).

Erſchreckt nicht! S'iſt nur der Narr, der Eure Staatsgeheimniſſe belauſcht hat. Bei ihm ſind

ſie am Beſten aufgehoben: man glaubt ihm nicht, wenn er auch plaudert.

Wentworth
(Archias die Hand reichend).

Seid willkommen!

Archias.

Ihr ſeid mir's nicht. Warum geht Ihr in die Falle?

Wentworth.

Wie mögt Ihr des Königs Machtſpruch eine Falle nennen!

Archias

Sonderbar! — Als ob Ihr nicht wüßtet, daß Machtſprüche meiſtens Seufzer der Ohnmacht ſind!

Lucy.

Lord Strafford vermag ſelbſt den Schwächling zu begeiſtern: er wird auch dem König Thatkraft einzuhauchen wiſſen.

Archias.

Den Häuptern der Volkspartei nicht minder. Was für den Vergifteten Gegengift, iſt dem Geſunden Gift.

Lucy
(lächelnd zu Archias).

Wie meint Ihr dieß? Vergiftet Lord Strafford den König oder das Parlament?

Archias.

Nehmt's wie Ihr wollt, es läuft auf Eins hinaus. Sir Thomas Wentworth iſt ein Heilkünſtler abſonderlicher Art: er unterdrückt eine Krankheit, indem er eine andere an ihre Stelle ſetzt.

Wentworth.

Aus welcher die Gesundheit erblüht. Laßt mich nur erst der Anarchie Meister geworden sein, dann geb' ich Euch die Freiheit.

Archias.

Ihr reitet der Zukunft auf einem Krebs entgegen.

Wentworth.

Wunderlicher Kauz! — Das Volk ist noch nicht reif für die Freiheit.

Archias.

Was schnürt Ihr's in Garben zusammen, daß die reifende Sonne seine Aehren nicht erreichen kann? Fürchtet Ihr, mit Eurem Korn im Preise zu fallen, weil Eure Erndten noch nicht eingesammelt sind?

Wentworth

(drohend).

Narr!

Lucy

(einfallend, indem sie die Hand auf Wentworth's Arm legt, mit begütigendem Ton).

Ihr meint es gut, Archias, darum zürne ich Euch nicht, daß Ihr ihm Unrecht thut. Das Volk mag Rechte haben — ich geb' es zu, aber es fordert dieselben nicht wie es sollte. Wie kann das Königthum unterhandeln, wenn man es in gebieterischem Herrscherton, das Schwerdt in der Faust von ihm erheischt? So unterhandelt man nicht, so wirft man sich weg in feiger Schwäche. Die Majestät soll sein wie die strahlende Sonne, nicht wie die Lampe, welche nur leuchtet wenn man ihr Oel giebt und einen Docht und Licht dazu.

Archias
(kopfschuttelnd vor sich hin).

Hm! — Fordert Ihr Nichts, so bekommt Ihr auch Nichts; warum fordert Ihr nicht? — Fordert Ihr, so bekommt Ihr wieder Nichts — warum wartet Ihr nicht bis man's Euch giebt? — (plötzlich auffahrend mit Lebhaftigkeit zu Wentworth.) Ihr seid an Allem schuld. An der Spitze Eures Heers in Irland hattet Ihr den König in der Hand, Ihr konntet sein Gewissen sein, konntet ihn zwingen, freiwillig dem Volke zu geben was des Volkes ist. Warum thatet Ihr's nicht? Warum laget Ihr auf dem Herzen des Volks wie ein Alb? Und jetzt, — da er Euch dem tollgewordenen Pöbel Preis giebt — wie sein Gewissen! — warum kommt Ihr, bei Nacht und Nebel, wie ein Vagabund, der vor den Häschern sich in Tavernen versteckt? Warum opfert Ihr mit einem Schlage Euch, den König und die gute Sache?

Wentworth.

Ihr träumt! — Vor mir, dem Einzelnen, soll London, soll das Parlament erbeben.

Archias.

Menschen erbeben, aber nicht die Gedanken, hinter denen sie sich verschanzen. — Hört Mylord! Laßt Euch einen Vorschlag machen: seid Ihr Archias, ich will Wentworth sein.

Wentworth
(lächelnd).

Und wenn Ihr's wäret, was thätet Ihr?

Archias.

Ich liefe davon!

Siebente Scene.

Die Vorigen. — Henry (durch die Mitte).

Henry
(zu Lucy).

Ein junges Weib, schön wie der Abend, aber traurig und dunkel wie die Nacht, läßt Milady fußfällig bitten, ihr einen Augenblick Gehör zu schenken.

Lucy
(ungeduldig).

Wer wird's sein? — Eine Bettlerin! Gieb ihr Gold und weise ihr die Thüre. Ich will nicht gestört sein. Geh'!

Henry.

Das hab' ich ihr gleichfalls gesagt — ich verstehe mich auf meinen Dienst. Da sie's nicht glauben wollte, ließ ich ihr auf eine feine Weise merken, daß ein geheimnißvoller Fremdling bei Milady sei, dessen Niemand ansichtig werden dürfe. —

Wentworth.

Tölpel!

Henry
(nach einem verwunderten Blick auf Wentworth).

Wie sie das hörte, wurde sie ganz rabiat und vermaß sich hoch und theuer, sie werde eindringen, sei's auch mit Gewalt. —

Lucy.

Das Weib muß wahnsinnig sein. Laßt sie durch die Thürhüter auf die Straße werfen und schließt das Thor!

Archias
(zu Lucy).

Nicht also, Milady. Besser, tausend leere Worte hören, als ein einziges von Wichtigkeit verlieren.

Wentworth.

Archias hat Recht. Das seltsame Wesen dieser Frau, die ungewöhnliche Zeit ihres Kommens —

Lucy
(ungeduldig einfallend).

Genug! Ich will sie sehn. Führe die Fremde zu mir, Henry, und enthalte Dich in Zukunft aller Schlauheit: sie steht Dir übel zu Gesicht. (zu Wentworth und Archias, nach der rechten Seite deutend.) Ihr mögt indessen dort in dem Söller meiner harren.

Henry
(durch die Mitte ab).

Wentworth
(Lucy freundlich die Hand küssend).

Säumt nicht zu lang!

Lucy
(abwehrend).

Wer ist schuld an der Versäumniß? Ihr Männer seid ein dünkelhaft Volk, das Alles besser verstehen will. Geht!

Archias
(im Abgehn).

Und daß wir Recht haben ist unser größtes Unrecht in den Augen der Frauen.

Archias und Wentworth
(rechts ab).

Achte Scene.

Lucy. — Dann Mary

Lucy.

Wie ist mir denn? Warum fürchte ich mich vor dem Anblick dieser Fremden? — Die böse Zeit lastet auf meiner Seele, die unerwarteten Ereignisse dieses Abends haben mich unruhig und schreckhaft gemacht, wie ein Kind, das sich im Dunkeln ängstigt. (Sie sinnt einige Augenblicke nach.) Nein, das ist es nicht. — Ich habe bisher ja an dem Felsengestade des Meeres gestanden und dem Sturme mit Ruhe, ja mit Behagen zugesehn, wenn auch die Wogen meine Füße bespülten. — Mir ist, als hätte ich einen Raub begangen. (Sie geht einigemal gesenkten Hauptes mit untergeschlagenen Armen in dem Zimmer auf und ab, hört ein Geräusch an der Thüre und bleibt plötzlich stehn.) Da ist die Fremde! —

Mary

(schwarz gekleidet, tritt schüchtern durch die Mitte ein).

Verzeiht, hohe Frau. —

Lucy.

Ohne Umschweife! Wer seid Ihr? Was ist Euer Begehr?

Mary

(langsam vortretend).

Ich weiß nicht, warum ich mich scheue, einen Namen zu nennen, den ganz England kennt —

Lucy

(gespannt).

Ihr wäret —

Mary.

Ich bin Mary Wentworth.

Lucy
(bei Seite).

Das alſo war's, was ich fürchtete! (mit Faſſung Mary entgegentretend.) Mit Freude und Erſtaunen grüße ich die Gattin meines großen Freundes. (nach einem Seſſel deutend.) Wollt Ihr Euch ſetzen, Milady?

Mary.

Ich danke Euch: meines Bleibens iſt nicht lang. — Iſt Graf Strafford in dieſem Hauſe?

Lucy.

Graf Strafford? — (nach einigem Beſinnen) Nein.

Mary.

So hat man mich belogen.

Lucy
(erſt erſchreckend, dann gefaßt).

Wer — wer hat Euch belogen?

Mary.

Verzeiht, Milady: ich bin verwirrt und außer Athem. Eine Schreckenskunde hat mich aus tiefer Einſamkeit hiehergeſcheucht. Wentworth — ſo ſagt man — habe Dublin verlaſſen, ſei hier auf Geheiß des Königs und dieſer habe ihn dem unerbittlichen Richterſpruch des Parlaments überantwortet. Den Tod im Herzen eilte ich nach White-Hall, im königlichen Schloſſe mich des Näheren zu befragen. Vor dem Schloßthor, inmitten vielen Volkes, das durcheinander ſchrie und lachte und tobte, kam eine wüſte Rotte mir entgegen mit furchtbarem Gebrüll. Aus

all' dieſem Getöſe ſchlug mit einem Mal Wentworth's Name wie ein Donnerſchlag an mein Ohr. Halb beſinnungslos wurde ich von meinem Führer getrennt und in dem Menſchengewühl unaufhaltſam fortgeriſſen, bis es mir gelang, in eine öde Straße zu flüchten. Da —

Lucy
(in höchſter Spannung.)

Nun, und da?

Mary.

— Da trat aus dem Portal dieſes Palaſtes ein Mann mit einem Fackelträger. Ich habe ihn ein einzig Mal in meinem Leben geſehn dieſen Mann — es war an dem Unglückstage, als Wentworth mich verließ — darum werde ich ſeiner nie vergeſſen.
(ſie hält erſchöpft einen Augenblick inne.)

Lucy
(dringend und heftig).

Weiter, weiter!

Mary.

Es war John Pym! — Ich fiel ihm zu Füßen, lautlos — verzweifelnd. Er erkannte mich. „Elendes Weib“ — ſprach er mit dumpfer Stimme zu mir — „wenn es Thomas Wentworth iſt, den Du ſuchſt, ſo folge dem dunkeln Schatten in dieſem Hauſe. Die Gräfin Lucy von Carlisle befrage nach Deinem Mann: ſie weiß um ihn.“ — So ging er ſeines Wegs. —

Lucy
(ſchwankend).

Ich — weiß Nichts.

Mary

(nach einem langen, tiefen Blick auf Lucy).

Ich glaub's Euch nicht! — (heftig.) Ihr wißt — Ihr wißt das Aergſte! (leidenſchaftlich vor Lucy auf die Kniee ſinkend.) O hintergeht mich nicht! — Bei Allem, was Ihr lieb habt im Himmel und auf Erden, beſchwöre ich Euch! habt Erbarmen mit der Liebe, die ſich in Todesangſt windet! Ihr ſeid ja ein Weib, Ihr wißt was Lieben iſt —

Lucy

(mit leidenſchaftlichem Ausdruck gen Himmel ſchauend).

Lieben!

Mary

(zugleich).

Gebt mir den leuchtenden Blitzſtrahl, daß er die erſtickende Schwüle ende, mit einem Schlag mich zermalme!

Lucy

(finſter und verzweifelnd)

Bei'm allmächtigen Gott! — ich kann nicht.

Mary

(läßt die krampfhaft gefalteten Hände vor ſich hin auf die Kniee ſinken; mit gebeugtem Haupt und tonloſer Stimme).

Ihr könnt nicht! — Jetzt weiß ich Alles — ich hab' ihn verloren — er iſt dahin! (ſie ſtarrt ausdruckslos auf den Boden, plötzlich gewahrt ſie den Handſchuh, den Wentworth weggeworfen; ihre Blicke heften ſich mit immer wachſender Spannung auf denſelben, dann bewegt ſie ſich auf den Knieen nach ihm hin, erhebt denſelben langſam mit zitternder Hand, nachdem ſie ihn lang betrachtet, drückt ſie ihn leidenſchaftlich an die Lippen, plötzlich zuſammenzuckend.) Er lebt — der Handſchuh iſt noch warm — haucht noch das theure Leben duftend aus! — Er lebt! — (raſch aufſpringend.) Unſelig, grauſam Weib, wo haſt Du ihn? — Ich will es wiſſen! — Ich hab' ein Recht dazu!

Lucy

(ſtolz und ruhig, jedoch mit durchblitzender Leidenſchaft.)

Ein Recht? — Glaubt es nicht! Ihr ſeid ein ohnmächtig, ſchwachherzig Weib — was wollt Ihr von dem Mann, der in raſendem Kampf mit dem Schickſal ringt? — Seid Ihr es, welche den Schweiß ihm von der Stirne getrocknet hat? Habt Ihr ſeine Wunden verbunden und ſeine Sehnen im Gluthſtrahl der Leidenſchaft geſtählt? Seid Ihr neben ihm geſtanden in heißem Strauß mit Schwerdt und Panzer, und habt mit dem Schilde gegen Argliſt und Tücke ſeinen Rücken gedeckt, den eignen Leib furchtlos der Todeswunde Preis gebend? — Ihr habt es nicht gethan, habt kein Recht an dem Mann der That; der Wentworth, den Ihr ſuchet, iſt nicht mehr!

Mary

(in den Seſſel zur Linken ſinkend).

Brich Herz! — Du trägſt es nicht!

Neunte Scene.

Die Vorigen. — Wentworth.

Wentworth

(iſt bei Mary's Worten: „Er iſt dahin!" an dem Vorhang ſichtbar geworden und hat dem Schluß der Scene in großer Aufregung zugehört. Bei Lucy's Worten: „Der Wentworth, den Ihr ſuchet, iſt nicht mehr!" iſt er raſch zwiſchen Beide getreten. Zu Lucy.)

Halt' ein! — Sie iſt mein Weib! — (leiſe und dringend.) Ich beſchwöre Euch, laßt uns allein!

Lucy

(mit durchbohrendem Blick auf Wentworth's Bruſt deutend).

Und dieſe Kette?

Wentworth
(entſchloſſen).
Sie bleibt an meinem Halſe!

Lucy
(drohend).
Wenn Du zum Lügner würdeſt — wehe Dir!
(raſch durch den Vorhang ab.)

Zehnte Scene.

Mary. — Wentworth.

Wentworth
(nähert ſich langſam dem Seſſel links, kniet vor Mary nieder, indem er ihre Hand ergreift).
Erwache! — Treues, tiefgequältes Kind,
Laß Deiner ſüßen Augen Licht Vergebung
In's finſtre Herz mir ſtrahlen. Mary, Mary!
Hör' mich! — Dein Wentworth iſt's, der zu Dir fleht!

Mary
(die Augen träumeriſch aufſchlagend, ohne Wentworth zu ſehen).
Hör' ich recht? —
Holde Klänge
Hauchen Frieden,
Balſamiſche Ruhe,
Hauchen mir Glück in die kranke Bruſt.
Lebensodem,
Duftig mild,
Umſpielt die Wange, kühlt das Haupt!
(Wentworth erblickend, den Arm ſanft um ſeinen Nacken legend.)
Wentworth, Wentworth,
Geliebteſter Mann!

Hab' ich Dich wieder?
O könnt' ich sterben
In Deinen Armen
Seligen Tod!

Wentworth
(beugt schweigend sein Haupt über ihre Hand).

Mary.
Wo bist geblieben?
Hat Dich mein Lieben
Nicht heimwärts getrieben,
Heimwärts zu mir?

Wentworth.
Im Feldgeschrei, in blut'gem Schlachtgetümmel
Verstummet ängstlich jeder Liebeston
Und stirbt.

Mary
(ängstlich).
Kann denn das Ewige,
Ewig Lebendige,
Kann es denn sterben?

Wentworth
(aufstehend).
Es stirbt, Mary, um schöner zu erblühn
Im stillen, blumenduft'gen Thal des Friedens.
Dort bergen unter schattigen Platanen
In dichtem Waldgesträuch wir unsrer Seelen
Gemeinsam — doppelt reiches Glück. Wir lauschen,
Wie unsrer Herzen Schlag in Bächlein's Murmeln
Ein lieblich Echo findet; trunknen Blickes
Sehn wir im hehren Tempel der Natur
Den hellen Spiegel gottgeweihter Menschen.

Der Vögel Sang ſtimmt Pſalmen und Chorale
Der ew'gen Liebe an und über Sternen
Löst ſich des Lebens ſüßes Räthſel auf!

Mary
(aufſtehend).

Ach, wie ein Heimathlied
Klingt Deiner Worte Laut,
Wie aus der Jugendzeit
Träumeriſch ſüßem Glück
Mir in das Herz!

Wentworth
(ernſt, aber ſanft).

Hörſt Du die Mahnung in der eignen Bruſt
Liebreich und ernſt zu Deinem Herd Dich rufen?
O ſei gehorſam ihr: kehr' zu den Kindern,
Kehr' zu den Wäldern, zu den lieben Blumen,
Kehr' zu der Saaten grünem Kranz zurück.
Zieh' hin!

Mary
(das Haupt ſchüttelnd).

Nicht ohne Dich!

Wentworth.

Sieh', Kind, mein Tagwerk
Iſt nicht vollendet. Wollte jetzt ich ſcheiden,
So wär' ich treulos und beſiegt zumal.

Mary.

Was willſt Du hier? Für undankbare Menſchen,
Die Dich beſchimpfen, haſſen und verfluchen,
Setz'ſt Du die Freiheit und das Leben ein.
Iſt Nichts Dein Weib Dir, ſind Dir Nichts die Kinder,
Der Heimath ſtille Freuden, ſind ſie Nichts?

Wentworth, Wentworth! Ich fürchte, daß Du Heuchlern,
Die Dich mißbrauchen wie der Söldner Einen,
Dich opferst und der Seele Seligkeit!
Wentworth laß ab vom Stolz, vom blut'gem Ruhm
Und kehr' zurück zu Deinem Heiligthum!

Wentworth
(unmuthig).

Wer legte solche Worte in des Weibes
Thörigten Mund? Dich rufen Deine Kinder —
Mich ruft mein König und mein Vaterland!

(Auf der Straße hört man das Schreien und Toben einer vorüberziehenden Volksmenge, dazwischen die Rufe:
„Nieder mit Strafford!“ — „Hoch König Pym!“ —)

Mary
(schaudernd).

Hörst Du das Vaterland, wie es dem Retter
Des Dankes Hymnen froh entgegen jauchzt?
Hörst Du Dein Volk?

Wentworth
(mit dem Fuße stampfend).

Ha! Schmach dem Volke
Und seiner hirnlos tollen Raserei!
So wahr ich Wentworth, Graf von Strafford heiße! —
Es sollen Ströme Blutes mir bezahlen
Den Schimpf, mit dem sie England frech besudeln!
Wähnt Ihr, es sei gelähmt mein Arm? Geächtet
Durch Euern Wahnsinn in des Volkes Liebe,
Sei ich nicht furchtbar mehr? — Es sollen blut'ge,
Durch Schwerdt und Henkerbeil gefall'ne Häupter,
Blutrünst'ge Leiber, unter Kettenlast
Wurmgleich sich krümmend, sollen es bezeugen,
Ob Ihr der Herr seid oder ich, ob Sclaven,

Sich wälzend im Moraſt der Roheit, England
Beherrſchen ſollen, ob der Stuarts
Ruhmvolles, königliches Haus!

Mary.

O Wentworth
Ich kenne Dich nicht mehr! Mit Deinem Glück,
Mit Deiner Liebe zu den holden Kindern,
Zu mir, mit Deinem heimlichen Aſyl
Haſt Du Dich ſelbſt verloren!

Wentworth
(finſter).

Was ſagſt Du?

Mary
(ſeine Hand ergreifend).

Auf ſchreckenvoller Bahn eilſt Du dem Abgrund,
Dem mitleidloſen, unergründlichen,
Mit blinden Augen zu. — Ich laß Dich nicht!
(Ihm um den Hals fallend).
Mit meinen Armen halt' ich Dich umklammert,
Mit meiner Seele halt' ich Dich zurück!

Wentworth
(ſich heftig ſträubend).

Thörin, laß ab von mir!

Mary
(ringend).

Ich will dem Weibe
Dem ſtolzen, gleißneriſchen, Dich entreißen
Und gält's mein Leben!

Wentworth
(wüthend).

Fürchte meinen Zorn!

Mary

(an den heftig Widerstrebenden fest sich anklammernd).

Ich fürchte Dich nicht, noch Dein wildes Zürnen
Denn mir gehörst Du, Wentworth, mir allein.
Bei Gott! ich laß Dich nicht!

Wentworth

(Mary mit voller Kraft zurückstoßend).

So fahr' zur Hölle!

(Während Mary mit einem leisen Schrei zu Boden sinkt und Wentworth rasch abgeht, fällt der Vorhang.)

Zweiter Akt.

Zimmer im Königlichen Schloß zu White-Hall.

Erste Scene.

Carl Stuart (ſitzt nachdenklich im Vordergrunde rechts an einem Tiſch.) Carlton (iſt an demſelben Tiſch mit Schreiben beſchäftigt.) Der Erzbiſchoff Laud und Biſchoff Williams (ſitzen im Vordergrunde links.) Archias (geht im Hintergrunde Fliegen fangend auf und ab. *)

Laud.

Eure Majeſtät geruhe noch einmal mir Gehör zu ſchenken.

Carl

(nickt bejahend).

Laud.

Wozu haben wir ein Heer, als um das Volk, id est die Rebellen im Zaum zu halten? Wozu haben wir einen Feldherrn, als um den Zaum zu lenken? — Beſtehn wir darauf, daß Graf Strafford ſeine Armee im Stich laſſe, um nach London zu kommen, ſo haben wir einen Zaum ohne Lenker — das iſt Nichts — und einen Lenker ohne Zaum — das iſt wieder Nichts! — Jener verſchimmelt und fällt am Ende auseinander, dieſer wird von dem zügelloſen Thiere abgeworfen und zertreten. — Was haben wir dann? — Eine verwilderte Beſtie, deren wir nicht Meiſter werden können.

---

*) Der Darſteller wird darauf zu ſehen haben, daß er nicht durch zu ſtarkes Auftragen die Einheit der Scene ſtöre. Das Komiſche darf nur bei den einzelnen Schlagwörtern hervortreten.

Carl.

Wenn ich nicht irre, hochwürdigster Herr, so habt Ihr dieß schon hundertmal gesagt.

Laud.

Und was hat's geholfen?

Archias
(für sich).

Nichts! — die ist mir wieder entwischt.

Williams.

In London ist Graf Strafford unentbehrlicher als in Dublin, wo der Aufstand erstickt und das Parlament so gebildet ist, daß man dasselbe einige Zeit getrost sich selbst überlassen darf. Wer aber in aller Welt soll hier mit dem Unterhause und den Rundköpfen der City fertig werden?

Carl.

Ganz recht! Graf Strafford ist gleichsam der Nerv und der Schwerpunct Unseres Thrones. Wir vermögen es nicht zu billigen, wenn er in Dublin, wie in einer reisigen Wagenburg, feiert, während Unsere Ohren von dem Zetergeschrei des meuterischen Pöbels auf das Schimpflichste beleidigt werden. Warum achtet er Unserer Befehle nicht, noch Unserer Bitten, warum säumt er noch immer, nachdem wir schon zweimal ihn berufen und freies Geleit ihm verheißen haben?

Williams.

Und welche Summen verschlingt das Irländische Heer! —

Carl
(heftig einfallend).

Während Wir in Noth und Elend darben und obendrein der Erpressung Uns bezüchtigen lassen müssen. O dieses Parlament — bei dem Haupte meines Vaters! — es gehabt sich gegen Uns wie der Armenvogt gegen den Bettelmann.

Williams.

War es nicht Graf Strafford, welcher mit seinem gewöhnlichen Trotz starrköpfig auf der Einberufung des Parlamentes beharrte? Bei meiner Seele! ein höchst unglücklicher Gedanke!

Carl.

Und jetzt läßt er Uns im Stich! — Das hätte Steenie Bukingham mir nicht zu Leid gethan!

Laud.

Euere Majestät! —

Carl

Still, Herr Erzbischoff! Ihr seid für den Grafen eingenommen. Er mag ein großer Staatsmann und Feldherr sein, aber ein Ritter ist er nicht. Was fragt ein Ritter nach der Politik, wenn er die Ehre seines Königs bedroht sieht? — Was ist die Krone ohne Ehre?

Laud

Und was, Eure Majestät, ist die königliche Ehre ohne Krone?

Archias.

's ist Nichts, wenn man keine Fliegenklatsche hat.

Carl.

Die Könige sind von Gott eingesetzt, nicht durch den Willen der Menschen. So lang Wir Gott treu

bleiben und Uns selbst, sind Wir König, lägen Wir auch in Sclavenketten. Das sollte Lord Wentworth wissen und Uns beispringen, daß Wir an Uns selbst nicht zum Petrus werden, der seinen Herrn verleugnet hat.

Laud.

So heiße Eure Majestät ihn Euch beispringen, befehlt ihm daß er mit Heeresmacht vor Londons Thoren erscheine, ein dräuender Komet, welcher die Menschheit an demuthvolle Buße mahnt. Durch und durch! ist mein Wahlspruch und der des Grafen Strafford. Ohne Gewaltigung kein Sieg, kein Friede und keine Freundschaft.

Archias

(eine Fliege an der Wand todt schlagend).

Sei mein Freund!

Carl.

Wo denkt Ihr hin, Herr Erzbischoff? Wißt Ihr, was es heißt, das Königsbanner vor den Thoren der Hauptstadt aufpflanzen? Die Losung des Bürgerkrieg's ist's! — Fern sei es von mir, daß ich solche Greuel über mein England verhänge!

Carlton

(dem König ein Papier vorlegend).

Hier des Lord Statthalters Abberufung zu Eurer Majestät Unterschrift.

Carl

(nachdem er die Schrift durchflogen).

Gut, — vortrefflich! (Er unterschreibt, dann steht er auf.)

Archias.

Da hab' ich eine todte Fliege mausetodt geschlagen!

Laud, Williams, Carlton
(erheben sich gleichfalls von ihren Sitzen).

Carl:

Genug für heute. Ich fühle mich erschöpft. (verabschiedend) Gehabt Euch wohl, hochwürdigste Herrn! — Lebt wohl, Carlton! — Laßt das Schreiben noch heute nach Dublin befördern. Hört Ihr?

Carlton
(sich verneigend).

Eure Majestät verlasse sich darauf. (ab).

Williams.
Gelobt sey Gott! (Nach einer Verbeugung zugleich im Abgehen für sich.)

Laud
Verdammt!

Zweite Scene.

Carl. — Archias

Carl
(für sich).

Die Zeit wächst mir über den Kopf. Kein Wunder auch, sind doch meine Freunde mir gefährlicher als meine Feinde. Dieser Strafford ist dem Koloß von Rhodus zu vergleichen: den einen Fuß hat er Irland, den andern England auf den Nacken gesetzt, und beide Königreiche beugen sich stöhnend unter der Wucht seines eisernen Willens. — Was hilft das mir? — Ich will kein Volk, das seine besten Kräfte abnützt, um die Sclavenkette zu zerbrechen; ich will ein Volk, mit Liebe seinem König zugethan, in welchem

es den ersten Ritter neben dem Ersten seiner Bürger verehrt. Strafford ist schuld, daß man mich haßt und mißachtet — und — bei dem Haupte meines Vaters! — man hat so Unrecht nicht. Spielt er doch mit mir wie der Riese mit einem gewöhnlichen Menschenkind! — Das muß anders werden: er soll fühlen, daß er nur ein Mittel ist, welches die königliche Weisheit nach Gutdünken anwendet oder unbeachtet läßt. — Archias!

Archias
(vortretend).

Vetter Carl?

Carl
(sich setzend).

Du bist ein gescheidter Bursche: was hältst Du von Strafford? Was soll ich von ihm halten?

Archias.

Haltet Euch an ihm, dann mögt Ihr von ihm halten, was Ihr wollt.

Carl.

Närrischer Kauz, so mein' ich's nicht. Glaubst Du, daß er meinen Befehlen gehorchen wird?

Archias.

Wenn Strafford gehorcht, so wird die Reihe bald auch an Euch kommen, Vetter Carl.

Carl.

Wie meinst Du das?

Archias.

Ich meine, daß weder Carl ohne Strafford König sein wird, noch Strafford ohne Carl.

Carl.

Lieber Archias, Du verfällst in Unsinn.

Archias

Das ist meine Pflicht und Schuldigkeit, die Eurige aber ist's, Vetter Carl, aus meinem Unsinn den Sinn herauszustöbern. Wozu hielte ein weiser Mann sich einen Narren, außer zur Uebung des Verstandes?

Carl.

Du bist heute sehr übermüthig.

Archias.

Im Gegentheil: ich bin sehr kleinmüthig.

Carl.

Du sollst mir ohne Umschweife Deinen Galimathias deutlich machen. Hörst Du? — Erzürne mich nicht!

Archias.

Ihr wollt es, so mögt Ihr's haben. — Jedes Ding hat seinen Namen, und jeder Name sein Ding. Wenn Strafford Carl Stuart hieße, so könnte er auch ohne Euch König seyn, und wenn Carl Stuart Strafford wäre, so wäret Ihr König auch ohne ihn.

Carl

(gezwungen lachend).

Ho ho, Du schmeichelst!

Archias

Das wäre sonderbar! In der Regel ist's umgekehrt: wer Verstand hat, schmeichelt — und wer die Wahrheit sagt, ist ein Narr!

Carl

(nachdenklich vor sich hin).

Es liegt etwas Wahres in den Worten des Narren. — Wir Großen der Erde sind wie einsame Wächter auf hochragenden Zinnen. Was wir nicht selbst sehn, vermag uns Niemand zu verkünden. Aus dem Gewimmel tief unter uns bringt nur ein verworrenes Getöse zu unseren Ohren empor, und steigen wir hinab, so sind wir Fremdlinge unter den Menschen und verstehen ihre Sprache nicht.

Archias.

Es scheint, daß die Menschenkinder gewöhnlichen Schlags von besserem Verständniß sind, als Ihr großen Herrn, denn schon lang ist's her, daß solche Eure Sprache von Grund aus begreifen. Freilich (indem er mit der einen Hand die Gebährde des Prügelns, mit der andern die des Zugreifens macht) habt Ihr ihnen auch treffliche Lehrer angestellt. Sorgt nur, daß sie die Sprache nicht am Ende selbst zu sprechen lernen — und zwar mit Euch.

Carl.

(ohne auf Archias zu achten).

Und wenn Laud dennoch Recht hätte — wenn ich mit der Macht das Recht, das wirkliche Recht aus den Händen gäbe? —

Archias.

Euer Recht ohne Macht ist wie ein abgetragenes, zerrissenes Kleid: es deckt Eure Blöße nicht.

Carl

(aufspringend).

Nein! England ist edel und ritterlich! Waffenlos stehe ich meinem Volke gegenüber und bette

vertrauensvoll mein Haupt in ſeinen Schoß. Straffords Thun iſt nicht das meinige: er mag's vertreten!

Archias.

Mit Verlaub, Vetter Carl, Ihr ſeid ein Taſchenſpieler. An Lord Wentworths Stelle möchte ich Euer Gehülfe nicht ſein.

Carl.

Alberner Narr! (mit erhobener Stimme) Mein königliches Wort hab' ich für ſeine Sicherheit zum Pfande eingeſetzt! (rechts ab).

Archias

(dem König nachſehend).

Dein Wort? — (Er bläst über die Hand und geht raſch durch die Mitte ab).

Dritte Scene.

Verwandlung.

Prachtzimmer der Königin. Rechts ein reich verzierter Ankleideſpiegel, neben demſelben ein Putztiſch, vor demſelben ein Tabouret. Eingänge in der Mitte und auf beiden Seiten.

Königin Henriette (ſitzt auf dem Tabouret vor dem Spiegel). Mignon und mehrere Kammerfrauen (bilden eine Gruppe um die Königin und ſind beſchäftigt, die letzte Hand an die Toilette derſelben zu legen). François (ſteht im Coſtüme eines Troubadour im Vordergrunde links, auf einer Cither leiſe und flüchtige Akkorde greifend).

Henriette

(nach François ſich umſehend).

Noch einmal dieß Lied, mein Troubadour!

François

(fängt an zu präludiren).

Mignon
(leiſe zu einer Kammerfrau).

Zum drittenmal!

Henriette
(Mignon mit dem Fächer einen leiſen Schlag verſetzend).

Still, Du Schelm! Was haſt Du meinen Geſchmack zu meiſtern?

Mignon
(mit ſchalkhaftem Lächeln die Königin anſehend).

Meint Ihre Majeſtät den Helden oder die Romanze?

Henriette
(freundlich drohend).

Mignon!

François
(ſingt).

Nach Irland zog ein kühner Held,
Sein heißes Blut,
Sein ſtolzer Muth
Erobert dem König die Welt.
Er achtet der tödtlichen Speere nicht,
Er lächelt, wenn Tod aus Kanonen bricht.
Die Cyther klingt,
Der Ritter ſingt:
„Dir, König, geb' ich das Leben hin,
„Dir, König, und — Deiner Königin!“ —

Von Irland kehrt der kühne Held
Vom Sieg beglückt.
Der Lorbeer ſchmückt
Die Stirne, der Palme geſellt.
Er achtet der Siegeshymnen nicht;
Aus ſeinem Auge ein Glutſtrahl bricht.

Die Cyther klingt,
Der Ritter singt:
„Dir, König, geb' ich das Leben hin,
„Dir, König, und — Deiner Königin!“ —

O Held, wie kehrst Du stolz zurück!
Was Dir gebührt
Dich wenig rührt:
Erstrebst Du ein höheres Glück? —
Es dankt ihm der Königin holder Mund,
Es öffnet der Himmel sich ihm zur Stund':
Die Cyther klingt,
Der Ritter singt:
„Dir, König, geb' ich das Leben hin,
„Dir, König, und — Deiner Königin!“ —

Henriette.

Ich danke Dir, François. (zu Mignon) Sprich! Ist die Romanze nicht allerliebst?

Mignon.

Bezaubernd! — Nur Eines will mir dabei nicht in den Sinn.

Henriette.

Sage nur frei heraus, was Du auszusetzen hast.

Mignon

Ich kann nicht begreifen, warum der kühne Held gerade nach Irland gezogen sein soll. Irland! — das klingt so prosaisch und nüchtern, weil es ganz in der Nähe ist. Ich hätte ihn weiter, viel weiter ziehn lassen.

François.

Warte nur, Mignon. Wenn ich erſt in's Feld gehe, wird Dir Irland ſchon weit genug dünken. Meinſt Du nicht?

Mignon.

Hat Ihre Majeſtät den eitlen Knaben gehört?

Henriette.

Still, Ihr übermüthigen Kinder! Bedenkt doch, daß Ihr in England ſeyd.

François

(ſpöttiſch).

Im „luſtigen England!“

Mignon.

Im langweiligen England! — Und nun gar Irland! — Sag', François, warum iſt denn der kühne Held nicht lieber ins Morgenland gezogen? Das klänge doch viel hübſcher!

François.

Sonderbare Frage! Weil es dort keine Kanonen, aber deſto mehr ſchöne Damen giebt. Da würde er die Königin bald vergeſſen haben.

Henriette

Du biſt ſeit einiger Zeit ſehr naſeweis, lieber François. Ich werde es dem König ſagen.

Mignon

(halblaut zu François).

O ſieh' doch, François, wie ſchön die Königin iſt — und heute beſonders! — Wie ſchlingen ſich die Perlen ſo ſchmachtend durch das ſeidige Haar — als wären es Liebesthränen! (zur Königin). Hier fehlt noch ein kleines, duftiges Röschen: das müßte mir

freundlich lächelnd aus den dunkeln Locken heraus-schauen wie — wie heimlich süße Hoffnung!

(sie befestigt eine Blume im Haar der Königin).

Henriette

(die sinnig und freundlich auf Mignons Worte gelauscht hat).

Thörichtes Kind! — (wehmüthig sich im Spiegel betrachtend.) Ein Tag bringt mir holderen Schmuck als der andere und nur der Spiegel ist's, für den ich mich putze! — Ich möchte mich wohl einmal in einem schönen Auge spiegeln!

François

(leise zu Mignon).

Was hat der König für Augen?

Henriette

(sieht sich mit finsterm Schweigen nach François um).

Mignon

(leise zu François).

Still doch! Was gehn uns des Königs Augen an? (indem sie niederknieend sich dicht und zärtlich an die Königin anschmiegt.) Ich habe heut' Nacht gar sonderbar geträumt: darf ich es Ihrer Majestät erzählen?

Henriette

(in Mignons Locken spielend).

Sprich, meine Mignon! Deine Stimme ist so lieb und sanft: horchend entschlumm're ich und höre doch, was Du sagst.

Mignon.

Mir träumte, ich sey in einem Gewächshaus in Windsor-Park. Da standen Blumen und Pflanzen aus allen Ländern umher — es war eine zauberische Pracht, und der Duft war so süß und betäubend, daß ich in tiefen Schlaf versunken bin.

Henriette
(verwundert).

Im Traum?

Mignon
(betheuernd).

Im Traum. Das kam wohl von den vielen wunderschönen Blumen, welche der König Ihrer Majestät gestern übersendet hat —

Henriette
(einfallend).

Und die ich Dir dann gab, weil — weil sie mir nicht gefielen. Nun weiter!

Mignon.

Also, ich war eingeschlafen, aber doch sah und hörte ich Alles, was um mich her sich ereignete. Der Gärtner, ein schlanker, blasser Mann in violettem Mantel, mit Hermelin verbrämt, hatte ein Barett auf dem Kopf, das fast wie eine Krone aussah —

Henriette.

Wie sonderbar!

Mignon.

Der ging unter den Blumen umher und schaute sie alle mit prüfenden Blicken an. Die schönste Blume von allen aber war in einem zierlichen Schrain mit goldenem Gitterwerk eingeschlossen. Der armen Pflanze war's wohl zu eng in ihrer Klause, denn ihre Blätter und Knospen lauschten allenthalben aus dem Gedräht heraus und, obwohl's im Gewächshaus war, so streifte dennoch der Thau wie Thränentropfen sich ab und fiel auf den Boden.

Henriette.

Die arme Blume!

Mignon.

Vor dem goldenen Schrain blieb der Gärtner ſtehn, heftete die Augen ſtarr auf die ſchöne Pflanze, zog dann einen Schlüſſel hervor, ſchloß aber nicht auf, ſondern erprobte nur, ob Alles in der Ordnung und das Schloß wohl verſchloſſen ſei.

Henriette

Und war es ſo?

Mignon.

Ach ja! Da ſprach die Blume —

Henriette.

Die Blume?

Mignon.

Ja, Ihre Majeſtät. Kennt Ihr die Blumenſprache nicht?

Henriette

(nickt traurig).

Mignon

(fortfahrend).

Da ſprach die Blume zum Gärtner: „Liebt Ihr mich denn ſo über alle Maßen, daß Ihr mich immer hinter Schloß und Riegel hütet?“ — Der Gärtner nickte bejahend, aber in dem Kelch der Blume ſchwamm noch ein Thautropfen, in welchem des Mannes Herzensmeinung mit wunderbarer Klarheit ſich abſpiegelte. Darinnen konnte ich ganz deutlich leſen, daß der Gärtner die Blume nicht aus Liebe ſo ſorgſam bewache, ſondern weil er ſie von einem reichen Gärtner jenſeits des Meeres um vieles, vieles Gold erkauft

habe. Da er ſich alſo verrathen ſah, ging er mit finſtern Blicken ſeines Wegs, und da —

Henriette.

Nun, und da?

Mignon.

— ſtand an der Stelle des Gärtners ein andrer Mann, den ich Euch nicht beſchreiben kann, ſo ſchön und hehr und ſtolz war er anzuſchau'n. Vor dem Strahl ſeiner Augen zerſchmolzen der Schrain und das Gitterwerk in wunderbaren Wohllaut.

Henriette.

Und die Blume?

Mignon.

Fühlte ſich wohl und frei wie in dem Glanz der heimathlichen Sonne. Verſchwunden war der Thränenthau aus ihrem Kelch, glänzender ſtrahlten ihre Farben, mit zierlicher Kühnheit ſchlangen die duftigen Blätter am ſchlanken Stengel ſich empor, freudig jauchzte die Blumenſeele: „der, dem ich angehöre, iſt —

(Man ruft von Außen):

Der König!

Henriette

(ſteht zuſammenſchreckend auf).

Mignon

(blickt die Königin fragend und ängſtlich an).

Henriette

(ſchmerzlich).

Ich bin erwacht! (ſie verabſchiedet die Anweſenden mit einer raſchen Handbewegung).

Mignon, François und die Kammerfrauen

(auf verſchiedenen Seiten ſchnell und leiſe ab).

Vierte Scene.

Henriette. — Carl Stuart

Carl

(tritt haſtig durch die Mitte ein, reicht der Königin, die ihm entgegengeht, die Hand und küßt ſie flüchtig auf die Stirne).

Guten Morgen, Harriet! — (ihr in's Geſicht ſehend.) Ihr ſeid bleich und verſtört: was iſt Euch zugeſtoßen?

Henriette.

Iſt's zu verwundern, Sire, wenn Angſt und Sorge, welche Tag und Nacht mein Herz belagern, mich krank machen? Der geſtrige Auflauf, das wüſte Schrei'n und Toben — es war entſetzlich! Warum laßt Ihr dem Unweſen kein Ende machen?

Carl

(zurücktretend)

Bei dem Haupte meines Vaters! — man ſollte glauben, daß Ihr erſt geſtern in London angekommen ſeid. Berge will ich Euch zu Liebe verſetzen und die Themſe nach Edinburg leiten, aber die guten Bürger von London-City in Ordnung halten — das überſteigt meine ſterbliche Kraft.

Henriette.

Warum entbietet Ihr den edlen Strafford nicht hieher? — Er iſt der Mann, den meuteriſchen Pöbel zu Paaren zu treiben.

Carl.

Es ſchmerzt mich, Harriet, daß Ihr einem andern Manne mehr vertraut, als mir, der ich mich rühme, die Blüthe der Ritterſchaft zu ſein. Aber

daran sollt Ihr meine Liebe zu Euch ermessen, daß ich in Demuth mich bescheide. — Lächelt nur, Harriet! — auch Demuth ist eine ritterliche Tugend und nicht der kleinsten eine.

Henriette
(mit leiser Ironie).

Meint Ihr, die Tochter des allerchristlichsten Königs wisse dieß nicht?

Carl.

Demuth und Tapferkeit sind das Dioskurengestirn der ächten Ritterschaft. Ich schwöre Euch, süße Königin meines Herzens: niemals ist ein Ritter demuthvoller und zugleich tapferer gewesen, als Euer Knecht in dieser schlimmen Zeit.

Henriette.

Wie verstehe ich Euch, Sire?

Carl.

Die Ereignisse überwältigen mich. Das Bewußtsein und Eingeständniß eigener Schwäche ist Demuth. Den Schimpf dieser Tage von Euch zu nehmen, setze ich Alles auf's Spiel: das ist Tapferkeit. Ich habe Strafford berufen.

Henriette
(mit freudigem Erschrecken)

Ihr habt?

Carl
(Henriette liebkosend).

Als ob Carl Stuart widerstehen könnte, wenn Harriet bittet! Erzbischoff Laud, die treue Seele, wollte verzweifeln, da er von meinem Entschlusse Kunde erhielt. Der alte, vertrocknete Politicus ver-

mochte freilich nicht zu ahnen, welche holde Gottheit meinen Willen gelenkt hatte.

Henriette
(indem ſie des Königs Liebkoſungen abzuweiſen ſucht).

Zu Eurem Beſten, Sire!

Fünfte Scene.

Die Vorigen. — François. — Dann Lucy.

François
(durch die Mitte eintretend).

Die Gräfin von Carliſle.

Carl
(die Königin loslaſſend, ungeduldig).

Was will ſie hier? — Ein ander Mal!

Henriette
(eigenſinnig).

Sie iſt willkommen!

François
(bleibt zweifelhaft ſtehn).

Carl
(zornig).

Hörſt Du nicht, Tölpel, was die Königin befiehlt?

François
(öffnet Lucy die Thüre und geht dann ab).

Lucy
(tritt haſtig ein. Nachdem ſie gegen den König und die Königin ſich verneigt).

Eure Majeſtäten mögen vergeben, daß ich zu ſo ungewöhnlicher Zeit ſie ſtöre. Die Noth, die dringende, entſchuldigt Alles.

Henriette.

Um aller Heiligen Willen, was ist geschehn?

Carl. (erschreckend.)

Um Gott, schon wieder ein Unheil?

Lucy.

Das schlimmste, welches diesem erhabenen Hause widerfahren konnte. Graf Strafford ist in London!

Henriette. (freudig.)

Gebenedei't sei die Jungfrau!

Carl.

Ich verstehe Euch nicht, Milady. Unsere sehnlichsten Wünsche sind ja nun erfüllt.

Lucy.

Zu unserem Verderben. Was vermag Strafford gegen den Wahnsinn eines wuthentbrannten Pöbels? Menschen mag er bewältigen, aber Bestien nicht. Wäre er gekommen, ein Blitzstrahl aus heiter'm Himmel, ehe das Gift der Verleumdung und der Meuterei in beiden Häusern um sich gegriffen — dann wäre er Sieger geblieben durch die Majestät seines Blicks, die stolze Kraft seiner Rede, durch die Riesenhaftigkeit seines Willens! Aber so hat das Schicksal es nicht gewollt. John Pym hat den Grafen gestern schon gesehn — ich weiß es gewiß: seit gestern setzt dieser entsetzliche Agitator alle Minen in Bereitschaft und bei dem ersten Schritt fällt Strafford der furchtbarsten Explosion zum Opfer.

Henriette.

Ihr träumt, Milady. So schlimm steht es nicht.

Carl.

Mir schwindelt! Was ist zu thun?

Lucy.

Nur Eines kann uns retten. Heimlich und unverweilt muß er nach Irland zum Heer zurück. Dann steht's in Eurer Wahl, Sire, ob Ihr das Königsbanner entfalten —

Carl
(mit Schauder sich abwendend).

Nimmermehr!

Lucy
(rasch fortfahrend).

— ob Ihr an dem Panzer unthätig kräftigen Widerstandes die spitzen Pfeile des Parlamentes abprallen lassen wollt.

Henriette.

Wo denkt Ihr hin, Milady? wieder auf uns laden die alte, schimpfliche Noth? Lieber sterben!

Carl.

Bei dem Haupte meines Vaters! — die Königin hat Recht!

Lucy.

Ha, der Schmach! — Ihr feilscht mit dem Schicksal und laßt aus Feigheit Euch um Euer bestes Theil, Euch um Euch selbst betrügen.

Henriette
(auffahrend).

Milady!

Carl.

Ich, der König, schütze Lord Strafford mit meinem königlichen Wort!

Lucy

Das Wort erstirbt wenn die Flammen prasselnd über unser'n Häuptern zusammenschlagen!

Carl.

Dann sterb' ich auch! Wo ein König stirbt, kann auch Lord Strafford sterben!

Lucy
(verzweifelnd).

Der Unsel'ge!

Henriette.

Lord Strafford ist frei: sagt ihm, er möge fliehn: wir hindern's nicht!

Lucy
(bitter und ingrimmig).

Dieß arglistige Wort, hohe Frau, ist Eurer Majestät nicht würdig. Auf des Königs Befehl ist Lord Strafford nach London gekommen: nur auf Befehl des Königs — das ist Euch wohl bekannt! — wird er nach Irland zurückkehren. (leidenschaftlich.) Auf Euern undankbaren Häuptern laste das Blut des Geopferten!

Sechste Scene.

Die Vorigen. — Wentworth.

Wentworth
(von Außen).

Platz, Knabe, für Lord Strafford!

Henriette
(bei Seite).

Seine Stimme!

Lucy
(für sich).

Er kommt zu früh — und Alles ist verloren!

Wentworth

(im großen Ornat eines Ritters vom heiligen Georg, tritt auf. Vor dem König sich verbeugend).

Hier bin ich, Sire, wie Ihr befahlt!

Carl

(Wentworth umarmend).

Mein Wentworth,
Mein kühner Wentworth, sei gegrüßt! Ich heiße
Willkommen Dich, wie wohl der bange Schiffer
Den Sirius begrüßt, der durch die finstern
Gewitterwolken, Rettung kündend, bricht. —
(seufzend.)
Das Steuer lastet schwer in meinen Händen!

Wentworth.

Nur straff gehalten! — Durch und durch zum Port! —
Heißt uns're Losung!
(sich zur Königin wendend, vor welcher er auf ein Knie sich niederläßt.)
Hohe Königin!
Empfangt die Huldigung, die demuthvolle,
Des Ritters, der vom Abentheuerzug
Als Sieger heimkehrt, um besiegt zu knien
Vor Eurer Schönheit stolzen Majestät!

Henriette

(Wentworth die Hand reichend, welche dieser ehrfurchtsvoll an die Lippen drückt).

Empfangt den Dank, Mylord, den tief gefühlten,
Daß, vom Triumphzug scheidend, Ihr die Stirne
Dem neuen, schweren Kampfe freudig bietet.
(mit Innigkeit.)
Seid uns gegrüßt!

Wentworth

(aufstehend).

Bei'm Himmel! solches Grüßen
Giebt Siegeshoffnung!

Lucy.

Allzukühn, Mylord,
Scheint dieſe Hoffnung mir. O, laßt Euch warnen,
So lang's noch Zeit iſt: ſetzet nicht das Leben
Auf einen Wurf! —

Wentworth.

Der Wagende gewinnt!

Henriette
(ſpöttiſch).

Die Gräfin Lucy von Carlisle, die Löwin,
Hat plötzlich in ein Lamm ſich umgewandelt.
Wer hätte das gedacht?

Carl.

Mein lieber Strafford,
Ich frage Dich um Rath, Du ſollſt mir ſagen,
Ob nicht ein kluger Rückzug —

Henriette.

Rückzug, Sire,
Eh' man dem Feind in's Aug' geſehn, bevor man
Auch nur das kleinſte Treffen ihm geliefert?

Lucy.

Der kluge Feldherr meidet Treffen, die er
Verlieren muß!

Wentworth.

Längſt hab' ich überſchritten
Den Rubicon, der Würfel iſt gefallen:
Will's Gott, zu unſer'm Heil! Getroſten Muthes
Stell' ich dem Parlamente mich zum Ringkampf,
Der über Tod entſcheiden ſoll und Leben.
(nach einer Pauſe.)
Es iſt die Schlacht des Geiſtes, die ich kämpfe! —
Was iſt das Volk? Ein unruhvoller Körper,

In deſſen Adern ſchäumend das Geblüt
Erhitzte Wellen treibt; in deſſen Fibern
Der Lebensodem ſchöpferiſch pulſirt.
Was will das Volk? Die That will's und das Handeln,
Sich offenbaren will's in freiem Schaffen.
Wohin der Drang ſich wende, weiß es nicht:
Es ringen im Titanenhaupt Dämonen
Mit Gottesengeln um den blut'gen Sieg.
Auf, laſſet uns erproben, ob wir Engel,
Ob wir Dämonen ſind: der Sieg wird's lehren,
Und gehn wir unter, haben wir's verdient.
Drum wank' ich nicht, drum ſteh' ich ohne Zagen:
Aus Sieg — aus Tod wird uns die Freiheit tagen!

Siebente Scene.

Die Vorigen. — Archias.

Archias
(athemlos durch die Mitte eintretend).

Durch und durch, Sir Thomas Wentworth! — wenn Euch anders an Freiheit und Leben Etwas gelegen iſt.

Wentworth
(heiter und ſorglos).

So mein' ich's auch, guter Archias.

Archias.

Nein, Ihr meint es anders. Ihr wollt Euch durchſchlagen, ich aber möchte Euch rathen, durchzugehn.

Lucy.

Was bringt Ihr Wichtiges?

Archias
(zu Wentworth).

Bei dem Haupte meines Vaters! — das war ein dauerhaftes Haupt, denn mein Vater trug es bis zu seinem friedlichen Ende auf dem Rumpfe umher! — John Pym hat Euch in beiden Häusern einen Empfang vorbereitet, an welchen Ihr nicht lange denken werdet, wenn Ihr auch Euer Lebtage ihn nicht vergeßt.

Lucy.

Ich dachte es.

Archias.

Sobald man Eurer habhaft wird, seid Ihr Gefangner des Parlaments, des Hochverrathes angeklagt und verurtheilt zugleich.

Carl
(auffahrend).

Ha! — Und mein königliches Geleit?

Archias.

„Der König giebt freies Geleit zum König," — spricht John Pym „das Parlament zum Parlamente. Strafford ist schuldig des Hochverraths — verurtheilt der König ihn nicht, so proscribirt ihn das Parlament. Er ist geächtet und vogelfrei durch den Willen des Volks!" — Die alten Mauern von Westminster-Hall erdröhnen unter dem Wuthgebrüll der Gemeinen und des Volks; die Lords — verstummen.

Carl.

Bei dem Haupte meines Vaters! das ist Rebellion!

Henriette
(entsetzt).

Er ist verloren!

Lucy
(bitter zur Königin).

Wem dankt er's?

Henriette
(Hände ringend sich abwendend).

Richtet nicht — wir sind gerichtet!

Carl.

Rathlos steh' ich da, zitternd vor Zorn und Wuth. (verzweifelnd). Giebt's denn keine Hülfe? — Beklagenswerther Wentworth!

Archias
(für sich).

Beneidenswerther König!

Lucy.

Wentworth, das Meer geht hohl: Ihr könnt das Schiff
Auf hoher See nicht länger halten. Steuert
Zum sichern Port!

Carl.

Des Königs Wille ist's, der Freund
Beschwört Dich angstvoll, Wentworth, zu entflieh'n!

Wentworth
(ruhig).

Nach Wentworth's Flucht: was wäre Englands König?
Was wäre Wentworth nach Carl Stuarts Fall?
Laßt mich: ich bleibe!

Henriette
(flehend).

Hört auf mich, Mylord! —
Wollt Ihr mit Blutschuld Eures Königs Haupt
Belasten und das meine? — O bedenkt:
Wir sind's ja, die Euch riefen, ach! wir sind es,

Die Euer theures Haupt dem Tod geweiht! —
Nehmt von uns diesen Fluch, den unsühnbaren:
Entflieht!

Wentworth
(galant).

Meint Eure Majestät, ein Ritter,
Der hochentzückt die schöne weiße Hand
Der ritterlichen Tochter Frankreichs küßte,
Entflieht nach Memmenart, wenn's gilt, 'ne Lanze
Im Waffentanz zu brechen? — Schimpf und Schande
Dem Feigling, der es thut! — Wentworth flieht nicht!

Archias
(bei Seite).

Tollkühner Spieler,
Spielst mit dem Tode:
Hüte Dich, hüte Dich,
Denn das Verderben
Spielet mit Dir!

Lucy.

Wentworth, Wentworth, Ihr frevelt! Was Ihr opfert,
Ist Euer nicht! — Ihr seid gebannt, gefesselt
An einer Sache heiliges Gesetz!
Ihr aber stürzt in tollem Uebermuth
Das Königthum, den König selbst und uns
Mit Euch in des Verderbens Abgrund! — Sprecht:
Ist das erhaben, ist es edel? — Wahnsinn
Nenn' ich's und Raserei!

Wentworth.

Ihr thut mir Unrecht! —
Wohl giebt es Zeiten, welche so verworren,
So haltlos sind und in sich selbst zerrüttet,

Daß sich der Geist uralter heil'ger Sitte
Geängstigt einen Träger sucht, in welchem
Verkörpert er der Welt sich offenbart,
In dem er lebt und stirbt. — Das Königthum
Lehnt sich an mich: bin ich geschändet,
So haftet Schmach untilgbar jenem an!

(Zum König):

Sire, habt Ihr Truppen?

Carl.

Meine Leibtrabanten
Steh'n Dir zu Diensten.

Wentworth

(verächtlich).

Leibtrabanten! — Schranzen
Kann ich nicht brauchen, Truppen thun mir noth!

Carl

(zuckt die Achseln).

Wentworth

(resignirt).

Ich steh' allein! — (feurig). Wohl! — um so fester steh' ich!
In diesem Haupt, in diesem Herzen führ' ich
Ein treuverbündet Heer bei mir, auf das
In Noth und Tod ich bauen kann! — Ich eile
In's Parlament! — (Gen Himmel deutend): Dort oben wird entschieden,
Ob sich die Zeit dem alten Rechte beugt,
Ob sich das Recht von jener läßt zermalmen!

(Während Wentworth rasch abgeht, fällt der Vorhang.)

Dritter Akt.

Großer Hofraum in Weſtminſter-Hall, in welchen rechts und links gothiſche Portale führen. Im Hintergrunde iſt das Hauptgebäude, vor dieſem eine Treppe mit gothiſcher Vorhalle.

Erſte Scene.

Volksgruppen (bewegen ſich im Hintergrunde leiſe auf und ab, flüſternd, nach den Fenſtern des Hauptgebäudes blickend und deutend). **Pym** (wird in der Vorhalle ſichtbar und ſchreitet langſam und ſinnend die Treppe herab). Das **Volk** (macht ihm, ehrfurchtsvoll und freundlich grüßend Platz).

Viele Stimmen.

Hoch König Pym für immer!

Pym

(winkt grüßend mit der Hand zur Ruhe).

Ruhig, Freunde und Brüder! — Stört die verſammelten Häuſer nicht in ihren hochwichtigen Berathungen. Es handelt ſich um den Kopf des großen „Abtrünnigen“, um Eure Freiheit, Bürger und die Reinheit Eurer Kirche. Strafford ſteht vor dem Barre des Parlaments.

Volk

(mit raſendem Gebrüll).

Hoch König Pym! Nieder mit Strafford!

Pym

(ſchreitet, zur Ruhe winkend, durch das Volk in den Vordergrund. Der Tumult legt ſich nach und nach).

Pym
(im Vordergrund stehn bleibend).

Geschlagen ist die erste Schlacht — der Sieg
Ist mein — gefangen ist der Leu. Die Kralle
Hab' ich der Mördertatze ausgebrannt! —
Bin ich am Ziel? — Den ersten Augenblick
Hab' ich bemeistert: werde ich ihn fesseln,
Ihn bannen können, wie auf einem Fels,
Die Zukunft aufbau'n auf der Gegenwart? —
Der Bestie wildes Augenrollen,
Des Schweifes gewaltig Ringeln,
Der ungestüme Wogenschlag der Brust
Droht mir Gefahr:
Sein Dasein schon birgt die Vernichtung,
Denn sein Genosse ist die Furcht,
Die mehr als allmächtige,
Kind'smörderische Mutter der Ohnmacht!
(Pause.)
Wie versag' ich den Feind, der mich selbst versagt?
Wie schleudr' ich den Pfeil auf den Schützen zurück?
Wie vergift' ich das Gift, das den eignen Leib
Allmählich verzehrt — um so sichrer nur?
Wie tilg' ich die Furcht? —
Die Furcht ist taub, die Furcht ist blind,
Unnahbar, unerreichbar von Außen. —
In sich selbst wohl birgt sie den Todeskeim,
Der, von Innen wuchernd, gewaltig zerstört,
Was den Menschen abschreckt von Zerstörung. —
Das ist der Haß — den Furcht gebiert,
Wenn sie übersatt von eigener Schmach,
In unermeßlicher Zeugungsqual
Nach Tod sich sehnt und Vernichtung. —

Sehnsucht! — Unendliche,
Unüberwindliche,
Alles Besiegende,
Könnt' ich Dich pflanzen
Fest und gewaltig,
Stets überwinternd
In dieses Volkes
Erschlaffte Brust!

(Pause.)

Der Sehnsucht Mutter ist die Liebe!
Die ewige, die uranfängliche,
Der Gotteshauch, in dessen Wehen
Die Seele, ewig strebend, lebt!

(Pause.)

Die Liebe
Brauch' ich zu wecken nicht, sie ist schon da! —
Freiheit und Vaterland! — Wo ist der Mensch,
Dem sie nicht eng an's Herz gewachsen wären
Als seines Seins Bedingung? —
Wie kommt Liebe
Zum Haß? —
Halt! da beginnt mein Werk: erwecken
Muß ich der Liebe Trugbild — die Begierde —
Daß sie der Ehrfurcht Trugbild — Furcht — verjage
Durch Haß, denn Eins ist Hassen und Begehren,
Wenn die Befried'gung fehlt. — Vor ihre Sinne,
Die trunkenen, will ich ein Wollustbild
Der Freiheit zaubern: die narkot'schen Düfte
Entwende ich der Kirche: Fanatismus
Und Martyrthum! Es möge blutig lodern
Des Bürgerkrieges Flamme! Von dem Altar
Reiß' ich das Oel und gieß es in die Gluthen:

(höhnisch und ingrimmig lachend.)

Des Menschenopfers Lohe steige wirbelnd
In tollem Wahnsinn zu dem Himmel auf!

(in finsteres Nachsinnen versinkend, dumpf vor sich hin.)

Das ist der Fluch des Irrthums und der Sünde,
Daß sie nur Sühne finden in sich selbst. —
Kann ich dafür, daß ich das Opfer, daß ich
Das Werkzeug bin?

(leidenschaftlich.)

Allwissender, Du weißt es,
Daß ich das Gute nur gewollt! — Der Wille
Des Einzelnen geht unter in der Zeit,
Und muß es büßen in der Ewigkeit! —

(er nähert sich langsam der Vorhalle.)

Zweite Scene. *)

Die Vorigen. — Burgeß.

Burgeß

(tritt vorsichtig spähend aus dem Portal zur Rechten; da er Pym gewahrt, gibt er ein leises Zeichen).

Bst! Euer Majestät!

Pym

(sich umkehrend und in den Vordergrund zu Burgeß tretend).

Du hier? Desto besser! Ist Alles bereit?

Burgeß.

Alles. Ich habe die Mähre, die ich gestern kaufte, mit Seifenschaum beschmiert und ihr ein Brechmittel eingegeben. Bis ich an den Vorhof

*) Die ganze Scene ist rasch und heimlich zu sprechen.

komme stürzt sie zusammen, als hätte ich zehn Meilen in einer Viertelstunde zurückgelegt.

Pym.

Gut. Ehe der Irländische Ankläger zum Vorschein kommt, sollte man den Herren da oben Etwas von papistischen Umtrieben merken lassen. Hast Du nichts Römisches in Bereitschaft?

Burgeß.

Sonderbare Frage! Ich habe Alles, was man will.

Pym.

Vielleicht auch eine dänische Flotte und eine Pulververschwörung?

Burgeß.

Von allen Sorten.

Pym

(nach der Vorhalle abgehend).

Gut. Nur Schlag auf Schlag und recht handgreiflich: sonst macht's in der Finsterniß da oben keinen Effect.

Burgeß.

Seid ohne Sorgen: ich bin in meiner Jugend Zeitungsschreiber gewesen. (rechts ab.)

Dritte Scene.

Volk. — Ruben. — Dann der Wirth. — Später Preise-Gott. — Endlich Burgeß.

Ruben

(durch das Portal auf der linken Seite auftretend).

Möchte wohl wissen, wie's dem armen Grafen Strafford ergeht! Mir ist's allemal ein Kreuz, wenn

Einem der großen Herren Etwas zu Leid geschieht. Ich habe zwar auf der Welt Gottes Nichts von ihnen, aber doch freue ich mich ihrer Pracht und Herrlichkeit. Ist's doch von jeher so gewesen, und wahrlich ich weiß nicht, warum es heutzutage auf einmal anders sein soll, als zu meines Vaters und Großvaters Zeit. — (nach der rechten Seite sehend). Ei, da kommt ja der Wirth aus der Taverne bei White-Hall. Er sieht aus, als hätte er seinen Gästen den Claret rar gemacht.

Wirth

(ziemlich aufgeregt und betrunken tritt durch das Portal auf der rechten Seite auf).

Holla, Bursche! Was legt Ihr die Hände in den Schoß, wenn der Däne da ist? — Das Reich ist in Gefahr! Wollt Ihr gut däniſch werden, Jungens? — Potz Danebrog!

Eine Gruppe aus dem Volk

(drängt sich mit dem Geschrei: „Wie? was? was will er?" — um den Wirth).

Ruben.

Ihr sprecht ja ganz miraculos, Gevatter. Was habt Ihr denn?

Wirth

(auf seine Stirn deutend)

Was hab' ich? wo hab' ich's? Meint Ihr etwa, im Kopf? Weit gefehlt, mein werther Sir Ben! Da drinnen ist's leer wie im Schenkkübel am Morgen. Was ich weiß, weiß ich aus guter Quelle, denn ich weiß es von mir selbst. Verstanden, Sir Ben?

Ruben.

Ihr seid voll, Gevatter — voll Scharfsinn mein' ich, aber sagt uns doch, was Ihr eigentlich wißt?

Wirth.

Potz Danebrog! hab' ich's denn nicht ſchon geſagt? Die Dänen ſind mit ſiebenhundert Schiffen in Plymouth gelandet.

Viele Stimmen.

Wie, was, die Dänen?

Ruben.

Was fällt Euch auch ein, Gevatter? Das iſt ja ganz confuſes Zeug! (zu den Andern). Glaubt's doch nicht, er will Euch einen Bären aufbinden.

Wirth.

Selbſt ein Bär, Sir Ben, wenn's gefällig iſt. Was ich ſage, iſt wahr, denn ich ſag's. Die Dänen ſind da und marſchiren gegen London. Sie wollen den großen Abtrünnigen befreien und zum engliſchen Papſt machen.

Viele Stimmen
(durcheinander).

Das Wetter auf ſie! — Sie ſollen nur kommen! — König Pym wird ſchon helfen! — Hoch König Pym!

Wirth.

Kommt, Jungens, vor die Schranken des Parlaments! Ich will's zur Anzeige bringen und Ihr ſeid meine Zeugen! Ihr habt's ja mit eigenen Ohren gehört.

Viele Stimmen.

Was denn?

Wirth.

Daß die Dänen vor den Thoren ſind, Ihr Einfaltspinſel! — Was Ihr gehört habt, iſt ſo gut als

hättet Ihr's gesehn: folglich müßt Ihr auch meine Zeugen sein. Mir nach, wer ein braver Engländer ist! Hoch König Pym! Nieder mit Strafford!

(ab in das Hauptgebäude. Die Umstehenden, außer Ruben, folgen ihm mit dem Geschrei):

Hoch König Pym! Nieder mit Strafford!

Ruben

(mit Kopfschütteln ihnen nachsehend).

Haben die Hundstage schon angefangen? Du lieber Herrgott! was ist das Volk doch so dumm!

Preise-Gott

(gleichfalls betrunken, in Thränen zerfließend, tritt von der linken Seite auf).

Wehe! dreimal Wehe über uns und unsre Kinder! Gekommen ist der Tag des Gerichtes mit dem bethlehemitischen Kindermord! Uh!

Ruben.

Das ist ja der puritanische Schneider!

Eine andere Gruppe Volks

(drängt sich um Preise-Gott her mit dem Geschrei):

Was gibt's? — Was habt Ihr? — Was weint Ihr denn?

Preise-Gott

Schlaget den Sturm der Apokalypse und den Generalmarsch des heiligen Matthias! Lasset uns bedenken, daß wir sterben müssen, denn — kann man auch Trauben lesen von den Dornen?

Ruben.

Er ist übergeschnappt oder süßen Weines voll.

Preise-Gott.

Ihr werdet gehasset sein um meines Namens willen! — spricht der Herr. Der Jesuitengeneral ist

aus Roma gekommen, welche da ist die junge Stadt Babel, mit sechs Legionen papistischer Reiter. Unsere Kinder wollen sie würgen, auf daß sie römisch werden und vertilgt werde der Same des Gerechten, und Laud hat sie gerufen, den sie Erzbischoff schelten, und Beelzebub's Sohn, der Reiter des großen Thiers!

Ruben.

Hört ihn doch nicht, den Trunkenbold!

Preise-Gott
(zu Ruben).

Sie haben Mosen und die Propheten, lasset sie dieselbigen hören! — spricht Lucas, der Evangelist. Hinter dem Zaune lag ich im Gebet, da hörten meine Ohren zwei Soldaten des Lameth, wie sie redeten unter einander und sprachen, daß sie gedungen seien vom Apostel des Beelzebub, achtzig Gemeine meuchlings zu ermorden und achtzig Lords, die da gehören zu den Gerechten und Vollkommenen, um vierzig Schillinge für den Kopf!

Viele Stimmen
(durcheinander).

Mord und Todschlag! — Fluch über den Meuchelmörder!

Ruben
(ängstlich).

Um Gotteswillen, Gevatter Preise-Gott! Schwätzet doch nicht so albernes Zeug. Man glaubt's ja am Ende!

Preise-Gott.

O Ihr Kleingläubigen! Lasset uns bedenken, daß wir sterben müssen! Haben sie doch die Themse

unterminirt und mit Pulver gefüllt, um die Stadt in die Luft zu ſprengen und das Parlament und den ganzen Gottſeligkeitsſauerteig! Wehe über uns!

Viele Stimmen
(durcheinander).

Wehe, wehe! — Dem König Pym zeigt's an! — Hinauf, hinauf an die Schranken des Parlaments! — Hoch König Pym! Nieder mit Strafford!

(Die Umſtehenden heben Preiſe-Gott auf die Schultern von zwei Männern und bringen ſo unter fortwährendem Geſchrei durch die Vorhalle in das Hauptgebäude).

Ruben.

Sollte man doch glauben, es ſei ein Faſtnachtsſpaß, wenn Einem nicht vor Angſt die Haare darob zu Berge ſtünden!

(Auf der rechten Seite läßt ein dumpfes Gemurmel, dann ein immer heftiger werdendes Gebrauſe von Stimmen ſich vernehmen.)

Ruben
(nach der Rechten hinſehend).

Herr meines Lebens! Was kommt denn da ſchon wieder? Bei meiner armen Seele! heut' iſt die Höll elos!

Burgeß
(von einem Haufen Geſindel umgeben, tritt von der rechten Seite auf, in einen Reitermantel gehüllt, den Schlapphut tief über das Geſicht gekrempt. Auf ein in der Scheide ſteckendes Schwerdt ſich ſtützend ſchwankt er, als ob er ſich nicht mehr auf den Füßen halten könnte. Er ſpricht ächzend und athemlos, als ob er vor Erſchöpfung ſterben müßte.)

Herr der himmliſchen Heerſchaaren! Nur fünf Minuten lang gieb mir den Athem noch! Mit der Anklage gräßlichſter Blutſchuld auf den Lippen geb' ich gern meinen Geiſt in Deine Hände zurück, wenn ich Deinen Fluch auf das Haupt des Abtrünnigen herabbeſchworen habe! — Luft — Luft! (er ſinkt zuſammen.)

Ruben
(bei Seite).

Die Stimme kenne ich — wie den Claret in der Taverne bei White-Hall.

Burgeß.

Von Irland komm' ich — wie ein Mörder habe ich mich unter den Augen der Tyrannenſchergen durchgeſchlichen — Tag und Nacht bin ich geritten — mein Pferd —

Ruben
(bei Seite).

Wenn das nicht Cornelius Burgeß iſt, ſo will ich—

Einer aus dem Volk.

Euer Pferd iſt crepirt.

Burgeß.

Das arme, treue Thier! — Gott ſtrafe den meineidigen Schurken dafür an ſeiner Seele!

Viele Stimmen
(mit dumpfem Gemurmel).

Amen!

Burgeß.

Schleppt mich hinauf, Ihr guten Leute, an das Barre des Parlamentes. — Irland klagt den Lord Statthalter des Hochverrathes an!

Viele Stimmen.

Hört ihn, hört ihn!

Ruben.

Aber ſag' doch, Cornelius Burgeß, ob Du völlig des Teufels biſt!

Burgeß
(matt ſich umſchauend).

Wer ruft den Namen meines Vetters? — Schnell, ſchnell! Ihr braven Leute, ehe die Lampe verliſcht. Mit meinem letzten Athemzug will ich rufen: Alt-england für immer! Nieder mit Strafford! —

Unter dem Geſchrei: „Altengland für immer! Nieder mit Strafford!“ — ſchleppt man Burgeß durch die Vorhalle in das Hauptgebäude).

Ruben.

Mir wackelt der Kopf! Ich muß doch ſehen, was das für ein Ende nimmt. Am Ende iſt doch Etwas an der Sache wahr oder Alles, denn ſolche Abſcheulichkeit — ich bin ein kluger Mann und verſtehe mich darauf — läßt ſich unmöglich erfinden.

(ab in das Hauptgebäude. Die Bühne iſt leer.)

Vierte Scene.

Lucy. — Archias.*) — Später Pym.

Lucy
(mit Archias von der linken Seite auftretend).

Wir ſind in Weſtminſter-Hall. Schafft mir John Pym zur Stelle.

Archias.

Seid Ihr gefaßt?

Lucy.

Auf Alles.

Archias.

Und wenn's mißlingt?

---

*) Lucy in ſchwarzem Sammetkleid und tief verſchleiert. Archias in dunklem Ueberwurf mit Schlapphut.

Lucy.

So ist doch Zeit gewonnen, mit einer schottischen Truppenabtheilung London und sein Parlament in Schach zu setzen. Lord Germain und Henry Goring haben das Ihrige gethan.

Archias.

Meiner Treu'! — Ueber dem schottischen Wappen sollte die Narrenkappe statt der Krone prangen. Ist es erhört, daß eine Maus die Katze befreit?

Lucy.

Die Katze nicht, aber den Löwen. Das Volk ist edler als Ihr glaubt.

Archias.

Mit andern Worten: „das Volk ist dümmer, als Ihr glaubt.“ (ab in das Hintergebäude.)

Lucy.

Das Spiel hat sich furchtbar gewendet: die stolze Gräfin von Carlisle steht als Bittende vor John Pym, dem Mann des Volks. Wie wird der Agitator triumphirend meiner Schmach sich überheben! — Ha! das soll er nicht! Mit maßloser Kränkung soll er seinen Sieg bezahlen. Ich danke Gott, daß jeder Achilles seine Ferse hat.

Pym und Archias

(kommen aus dem Hauptgebäude die Treppe herab).

Archias

(auf Lucy deutend).

Dort steht der Jemand, der Euch sprechen will.

Pym

(erstaunt).

Die Gräfin von Carlisle!

Archias.

Ihr macht ihr den Hof, Sir John, nicht wahr? — Ich wünsche Euch Glück zum Stelldichein.

Pym.

Dem Satan stünde ich lieber gegenüber als der Gräfin.

Archias.

Sagt's ihr in's Gesicht: aus Eurem Munde ist es das artigste Compliment von der Welt.

(Während Pym der Gräfin sich nähert, tritt Archias unter die Thorhalle links, wo er während des Folgenden von Zeit zu Zeit sichtbar wird.)

Pym.

Milady!

Lucy

(rasch und stolz sich umwendend).

Ah, Sir John! — Wollt Ihr Kanzler der Schatzkammer werden?

Pym

(tritt erstaunt einen Schritt zurück).

Lucy.

Es gibt keinen Agitator, welcher einen sehnlicheren Wunsch hätte, als diesen. Ohne Umschweife: ja oder nein?

Pym.

Milady kennt mich nicht.

Lucy.

Ich kenne Euch und Ihr kennt mich, also brauchen wir nicht die kostbare Zeit mit Phrasen zu vergeuden. Ihr schlagt ein?

Pym.

Nein.

Lucy.

Das heißt mit andern Worten: Ihr wünscht den Preis zu wissen, um welchen Ihr Euch in dem ersten Stockwerk einmiethen könnt. Wohlan: Ihr werdet Kanzler der Schatzkammer und Graf Strafford erhält seine Freiheit. — Ist's Euch so genehm?

Pym.

Nein.

Lucy.

Aha, der Preis ist Euch zu hoch. Kein Wunder: Ihr seid arm und könnt so theuern Miethzins nicht erschwingen. Euch zu Liebe wird Graf Strafford auf Lebenszeit verbannt. Seid Ihr nun zufrieden?

Pym

(den Kopf schüttelnd).

Nur die Todten kehren nicht zurück.

Lucy.

Ihr seid feig.

Pym.

Ich bin vorsichtig.

Lucy.

Wollt Ihr Bedenkzeit? Drei Tage — acht Tage?

Pym

(nach einigem Besinnen).

Es sei! Acht Tage.

Fünfte Scene.

Die Vorigen. — Ein Bote. — Später Mary.

Bote

(aus der Vorhalle zur Rechten tretend zu Pym).

Mit Verlaub, Sir: wo find' ich Mr. John Pym?

Pym.

Er steht vor Euch. Was bringt Ihr, guter Freund?

Bote.

Ein Schreiben aus Portsmouth — von Sir Henry Goring, dem Gouverneur.

(überreicht Pym einen Brief).

Lucy

(zusammenfahrend, bei Seite).

Von Henry Goring?

Pym

(winkt dem Boten zu gehn).

Bote

(ab).

Pym

(den Brief erbrechend zu Lucy).

Erschreckt Euch das, Milady?

Archias

(während Pym den Brief durchliest).

Dießmal hat die schlaue Rechnerin die Null vor die Eins gesetzt anstatt dahinter.

Pym

(indem er den Brief ruhig zusammenfaltet und in die Tasche steckt).

Ihr habt ein falsches Spiel mit mir gespielt, Milady, nur Schade, daß Eure Agenten nicht so

zuverlässig sind, als die meinigen. Sir Henry Goring denuncirt dem Parlamente das Complott, welches Ihr mit ihm und Lord Germain angezeddelt habt, um durch die schottische Armee den Grafen Strafford zu befrein. (sich verbeugend.) Unser Geschäft ist beendigt.

Lucy
(gefaßt und energisch).

Halt! — Was hat es mit unserem Handel zu schaffen, daß Henry Goring ein Schurke ist?

Pym.

Ich erstaune, daß Milady's Scharfsinn dieß nicht auf den ersten Blick durchschaut. Während Ihr mit mir unterhandelt, legt Ihr mir einen arglistigen Hinterhalt. Das war klug, Milady, aber nicht edel, nicht adelig. Um die Bedenkzeit war es Euch zu thun, nicht um das Geschäft. Schade! Ihr habt jetzt Beides verloren und noch ein gutes Stück Terrain dazu.

Lucy
(außer Fassung).

Ihr seid entsetzlich, Pym!

Pym
(schneidend).

Milady wird empfindsam: desto besser für Ihre Herrlichkeit. Von ihrer Empfindsamkeit dürfte es abhängen, in wie weit der Name der Gräfin von Carlisle in dieses hochverrätherische Complott verwickelt wird.

Lucy
(stolz).

So weit es Euch beliebt, Sir John! — Das Weib hat Nichts mit der Politik gemein.

Pym.

Das Weib spielt heutzutage eine große Rolle in der Politik. Nur ein Weib ist es — ich weiß es gewiß! — welches Carl Stuart abhält, die Proscriptionsbill gegen Lord Strafford zu genehmigen. Ihr seid es nicht, Milady! — aber Eure Beweggründe sind auch die jenes Weibes. —

Lucy

(verwirrt).

Ihr sprecht in Räthseln.

Pym

(mit schneidender Kälte).

Für Euch nicht, Milady. Ihr seid ja die Sphynx, welche die Räthsel des Palastes zu ersinnen pflegt. Eines aber wißt Ihr vielleicht noch nicht — ich will's Euch sagen: in diesem Augenblick erfährt die Königin von Großbritannien, wie gut es die Gräfin von Carlisle mit Thomas Wentworth meint. — Lebt wohl, Milady! (will gehn.)

Mary

(wird bei Archias in der Thorhalle sichtbar. Dieser ist während des Folgenden sichtlich bemüht, sie zu beschwichtigen und zurückzuhalten).

Lucy

(Pym zurückhaltend).

Halt, Sir John! — (nach einem langen, fascinirenden Blick auf Pym.) So verläßt man das Weib nicht, das man liebt!

Pym

(leidenschaftlich).

Tod und Teufel! — woran mahnt Ihr mich? — Ihr hättet Gott danken sollen, daß es mein Vorsatz war, dieß zu vergessen!

Lucy
(ihre Hand auf Pym's Arm legend).
Könnt Ihr's vergessen, John?

Pym
(wendet sich ab).

Lucy
(mit erhöhter Stimme).
Könnt Ihr's vergessen?

Pym
(abgewendet, halblaut).
Was wollt Ihr mir?

Lucy.
Ich will Euch sagen, daß ich Euch bewundre. Die Kraft Eures Willens, die Schärfe Eures Blicks wird nur durch die Sicherheit Eurer Hand übertroffen. Den ehernen Strafford habt Ihr bewältigt, mich habt Ihr überlistet — Ihr seid ein ganzer Mann! — John, seid auch ein Mensch!

Pym.
Wendet Euern Blick von mir ab: mir schwindelt.

Lucy
Der starke Mann schwindelt nicht vor dem Blick eines schwachen Weibes, es sei denn, er liebe dasselbe. Wer liebt, ist edel und großmüthig: schenkt mir Strafford's Leben!

Pym.
Euch? — Nimmermehr!

Lucy.
Schenkt's dem besiegten Feinde, mir aber vergällt die Bewunderung Eurer Größe nicht durch den Gedanken, daß der Sieger zum Mörder sich erniedrigt habe. John, bedenkt es wohl: (mit erhobener Stimme.)

Gott und den Teufel fürchtet man — (halblaut mit gesenktem Blick.) und nur der Menſch iſt's, den man liebt!

Pym

(finſter).

Ihr liebt den Strafford!

Lucy.

Gott weiß es: er war mir theuer — er iſt es noch. Liebt Ihr mich darum weniger?

Pym.

Ihr liebt den Strafford — das iſt genug.

Lucy

(mit äußerſter Spannung).

Er iſt gerettet?

Pym

(mit ingrimmigem Lachen).

Für den Himmel!

Lucy

(bebend).

Ich biet' Euch Löſegeld für ſeinen Kopf.

Pym

(Lucy ſtarr fixirend).

Welches?

Lucy

(nach einer Pauſe tonlos).

Mich ſelbſt.

Pym

(erhebt nach langem, ſichtbarem Kampfe die Hand, um ſie Lucy zu reichen: in demſelben Augenblick ſtürzt)

Mary

(welche von Archias mit raſcher Kraftanſtrengung ſich losgeriſſen hat, zwiſchen Beide. In höchſter Leidenſchaft).

Haltet ein! — Ihr dürft mir kein Schandmal an das Leben meines Wentworth heften — lieber

soll er sterben! — (zu Lucy groß und ruhig). Ich bin nicht Richter über Euch, Milady, Ihr seid (schaudernd.) ein stolzes, gewaltiges Weib! Im blutigen Strauß seid Ihr an seiner Seite gestanden, Ihr habt ihm den Schweiß von seiner Stirne getrocknet, mit Schild und Panzer habt Ihr ihm gegen Arglist und Tücke den Rücken gedeckt, den eignen Leib den feindlichen Speeren preisgebend — so sagtet Ihr, und daß Ihr es gethan habt, möge Euch Gott vergeben! — aber das Alles ist jetzt vorbei — erkaufen dürft Ihr ihn Euch nicht, denn er ist mein! — Zieht hin und laßt mich betteln um sein Leben, das mir gehört: das ist mein Recht und keine Macht der Erde soll mir es streitig machen!

Lucy

(hat, während dieser Rede das Gesicht verzweifelnd mit beiden Händen bedeckt. Plötzlich ergreift sie Mary's Hand, drückt einen leidenschaftlichen Kuß darauf und mit dem Ausruf)

Habt Dank!

(eilt sie rasch durch das linke Portal hinaus.)

Sechste Scene.

Mary. — Pym. — Archias.

Archias

(etwas vortretend, bei Seite).

Die Aermste ahnt nicht, daß sie ihren Gatten
Getödtet hat; sie weiß nicht, daß die Schande
Der Stickstoff ist für unser Dasein, daß
Die Mehschenbestie ohn' ein mäßig Quantum
Von diesem Stoff nicht existiren kann.

Mary

(nähert sich langsam und schüchtern Pym, welcher in finsteres Nachdenken verloren mit untergeschlagenen Armen dasteht, ohne sie anzusehn).

Mit Zagen nah' ich Euch, John Pym, die Lippen
Versagen ihren Dienst, den schmerzlichen:
Macht's kurz: o! — laßt ein großes Herz ergänzen,
Was ein gebrochnes Euch nicht sagen kann.
Ihr seid der reiche Mann: von tausend Leben,
Die Euer Wort, die Euer Blick nur fristet,
Bitt' ich um eines: um das nackte Leben
Des armen Mannes!

Pym.

Unglückselig Weib,
Du flehst umsonst!

Archias

Ich bitt' Euch, edler Herr,
Spielt nicht den großen Mann, der mit Bedauern
Die schwere Pflicht erfüllt, die doch am Ende
Nichts weiter ist, als ein vermummter Wunsch.

Mary.

Bedenkt, es ist der Mensch ein Tempel Gottes.
Raubt allen Schmuck, zertrümmert den Altar,
Laßt nur die kahlen Wände — dennoch wehet
Der Odem Gottes in dem Heiligthum.
Wollt Ihr's zerbrechen?

Pym.

Ja, — denn schnöde Götzen
Haben's entweiht.

Archias.

Ganz recht: die Götzen, welche
Nicht Eure Götzen sind, müßt Ihr versagen.
Macht Platz, — so sprecht Ihr — wir sind da!

Mary.

Ihr waret
Beglückt einſt durch ein holdes Weib! — Ermeſſet
An Eurem Schmerz was ſie gelitten hätte
Durch Euern Tod — ermeſſet's, wenn Ihr könnt,
Mit einem Frauenherzen!

Pym.

Unerbittlich
War mir der Tod wie Euch.

Archias.

Ihr ſtellet kühnlich
Euch an den Platz der Vorſehung — und billig
Erſcheint mir's, denn Ihr ſeid ein großer Mann.

Mary.

Hat Euch die Gattin nie, die ſie in Schmerzen
Geboren und geſäugt, an's Herz gedrückt,
An's Vaterherz die Kinder? Habt Ihr niemals
In ihren Augen hochentzückt geleſen,
Daß Ihr mit ihnen Eins ſeid, daß der Himmel
In ihrem Daſein Euch ein heilig Zeugniß
Gegeben hat vom ew'gen Bund mit Gott,
Vom Erbtheil ſeines ſchöpferiſchen Willens?
Wollt Ihr ein Glied aus dieſer Kette reißen?
Wollt Ihr den Kindern ihren Vater, wollt Ihr
Den Mittler ihnen rauben für die Ewigkeit?
Wollt Ihr, ein Vater, einem Vater ſtehlen
Der heil'gen Pflicht Erfüllung, mit dem Leben
Des Lebens Weihe? Wollt Ihr frech das Siegel
Vom Bündniß Gottes reißen, Gottes Läſt'rer
Und Schänder ſein? Wollt Ihr, ein Menſch, vergeſſen
Der Menſchheit ew'ges, heiliges Geſetz?

Pym.

Der Giftbaum wird vertilgt: in seiner Blüthe,
In seinen Früchten reift der Tod.

Archias.

Das Gift
Muß ungehindert wirken, wo es wirkt:
Im Gift ist Heilung — Gegengift ist Tod.
Das hat der Schöpfer übersehn, die Schöpfung
Hebt in sich selbst er auf. Er muß Euch danken,
Daß Ihr den Fehler gut macht.

Mary.

Unerbittlich
Scheint Ihr: o, seid es nicht! — Es trägt der Mörder
Ein ewig Blutmal an der Stirn', im Herzen
Ein unvertilgbar Blutmal!

Pym.

Armes Weib,
Kennst Du des Eides furchtbares Gewicht?

Archias.

Den Ihr gebrochen habt mit Euerm Willen,
Wenn mit der That auch nicht.

Mary.

Gott höret nicht
Den Eid des Fluches, den entsetzlichen,
Der Gott im Himmel selbst abschwört!

Pym

Er hört
Den Schwur des Mannes, der als Opfer
Dem Sühnaltar der Menschheit sich gelobt.

(mit Gefühl).

Lebt wohl, — Gott tröste Euch! — Kann ein Gedanke,
Ein irdischer, Euch trösten, sei es der,
Daß Ihr gerettet habt vom Fluch des Eidbruchs
Den Feind, den tödtlichen; daß Ihr gesühnet
Des Gatten schnöden Meineid. So keimt Segen
Auch aus dem Fluch. — (tief erschüttert.)
Lebt wohl — Gott segne Euch!

(er nähert sich langsam dem Hintergrunde.)

Mary

(schaut Pym heftig zitternd nach, indem sie auf Archias sich stützt).

Er geht! — Mir wird es dunkel vor den Augen! —
Ich seh' ihn nicht — ist er schon fort? — holt er
Die Schergen schon, die blutigen? —

(aufschreiend.)

O Gott! —

(zusammensinkend.)

'S ist aus! — Ach, könnt' ich sterben!

Archias

(Mary sanft in seine Arme nehmend).

Kommt, Milady!
An einer Leiche ist's genug. — Beim Himmel!
Absonderlich geht's zu auf dieser Erde:

(tief erschüttert.)

Die Teufel raufen — und der Engel stirbt!

(Er geleitet Mary durch die linke Thorhalle hinaus).

Siebente Scene.

Pym. — Wentworth. — James Marwell. — Mehrere Bütteln.

Pym

(iſt unterdeſſen bis zur Treppe gegangen, dort bleibt er ſtehn und läßt ſich nach einiger Zeit auf einer Bank oder Treppenſtufe gedankenvoll nieder, den Kopf in die Hand ſtützend, ſo daß er von der Vorhalle Nichts mehr ſieht).

Wentworth *)

(gefolgt von Marwell und den Bütteln tritt aus dem Hauptgebäude in die Vorhalle. Er iſt bleich und ermattet. Da er am Fuß der Treppe Pym erblickt, bleibt er ſtehn. Nach einer Pauſe zu Marwell auf jenen deutend mit Gelaſſenheit).

Seht Ihr den Mann? — Er ſinnt auf meinen Tod.
Ich möchte drum mit ihm nicht tauſchen.

Marwell.

Herr,
Glaubt's nicht! Sir John iſt edel.

Wentworth

(leichthin).

Wie der Tiger
Wenn er blutlechzend mit dem Löwen ringt
Um die Gazelle. — John!

Pym

(langſam den Kopf erhebend).

Wer ruft!

Wentworth

(die Treppe hinabſchreitend).

Wentworth!

Pym

(mit abgewendetem Geſicht und einer abwehrenden Bewegung haſtig aufſpringend).

Hat ſich die Hölle wider mich verſchworen?

---

*) Einfach in ſchwarzen Sammt gekleidet, das Ordenszeichen des heiligen Georgs an Leuh's Kette auf der Bruſt.

Wentworth (ergreift Pym's Hand und geleitet ihn mit sanfter Gewalt in den Vordergrund). **Marwell** und die **Büttel** (bleiben bei der Treppe stehn).

Wentworth

(nachdem er Pym lang und durchdringend angesehen, ruhig und sanft).

In diesem Antlitz forsch' ich nach den Zügen
John Pym's — und find' sie nicht. Ein trübes Räthsel
Hat scheu um diesen Mund, um diesen Blick,
Auf diese Stirne sich gelagert. — John,
Dich such' ich!

Pym

(wendet sich schweigend ab).

Wentworth.

Ich hab' mich müd gestritten; überdrüssig
Bin ich des Kampfes. Setz' das Siegesschwerdt
Mir auf die Brust, und dann gieb Gnade.

Pym.

Niemals! —
Geschworen hab' ich, weder Ruh' noch Rast
Mir zu vergönnen, ehe ich Dein Haupt
Zu meinen Füßen sehe. Warnend Beispiel
Des Eidbruchs bist Du selbst.

Wentworth

(mit schmerzlicher Ironie).

Mein armes Haupt! —
Hast Du der Hydra gift'ges Haupt nicht längst
Zertreten?

(leidenschaftlich)

Ha, mit Höllenschmerzen hab' ich
Mich unter Deiner Füße Tritt gewunden.

(ingrimmig)

Argliſtig haſt mit tück'ſchem Gaukelſpiel
Du Deiner Sohle Nägel Dir gewezt;
Mit lügenhaftem Mund haſt Du den Eid,
Den blutigen, gehalten! —

(ſchaudernd)

's iſt entſetzlich!

(Pauſe.)

Wentworth

(ſanft und weich).

Sieh', John, es iſt ja nicht dieß arme Leben,
Um das ich bitte. Der geknickte Baum
Neigt ſeine Wipfel gern dem Grabe zu!

(nach einer kleinen Pauſe)

Gern wollt' ich ſcheiden — doch den Scheidenden
Umklammert angſtvoll eine Miſſethat,
Die ihrer Sühnung harrt, die ungeſühnt
Zum Himmel ſchreien müßte für und für! —
Laß mich ſie büßen, laß mein armes Weib,
Das ich mit roher Fauſt zum Tod gekränkt —
Laß mich's verſöhnen!

Pym.

Mit dem Henkertod
Magſt Du auch dieſe Schuld noch büßen. Einmal
Geköpft — geht es in Einem hin.

Wentworth.

Du irrſt!
Den Mord, den ich an einer treuen Seele
Begangen habe, tilget nicht der Tod,
Ein Leben nur, an Thränen reich und Liebe,
Wäſcht ſolche Blutſchuld ab.

Pym.

Mag sein. Was kümmert
Mich Deiner Seele Heil? — Du fällst dem Staate
Als längst gelobtes Opfer.

Wentworth
(hoch sich aufrichtend mit stolzer Ruhe).

Nein, John Pym!
Dem Staate nicht, nur Dir und Deinem Hasse!
Nimm Dich in Acht, John, daß nicht Dein Beginnen
Gegen Dich selbst die gift'ge Spitze kehrt.
Weil Du des Volkes Heil als Werkzeug nur
Betrachtest für Dich selbst, wird man als Werkzeug
Auch Dich betrachten: Deine Zeit geht um,
Die Zeit der gift'gen Rede weicht dem Schwerdte,
Dein Stern erbleichet vor dem Königsbanner
Und andre Sterne gehen auf. Vergessen,
Verachtet wirst Du mit dem eig'nen Giftzahn
In einem Winkel schmachvoll Dich zerfleischen.
Gedenk' an mich!

Pym
(wüthend).

Das will ich thun, Mylord,
So lang es Zeit noch ist. — Holla, der Diener
Des schwarzen Stabes und die Büttel mögen
Den Hochverräther in den Kerker schleppen!
(ab in das Hauptgebäude.)

Marwell und die Büttel
(treten vor).

Wentworth
(Pym nachrufend).

Du fliehst vor mir, John? — Jetzt bin ich der Sieger,
Ich falle mit dem Lorbeer auf dem Haupt.

Du fliehſt entehrt, denn Deine blut'gen Kränze
Hat Deiner Feigheit Schande ſchnell entlaubt!

(Links ab mit Maxwell und den Bütteln.)

Achte Scene.

Verwandlung.

Zimmer im Königlichen Schloß zu White-Hall. *)

Carl Stuart.

Carl

(von der rechten Seite auftretend).

Es zieht die Nacht mir ſchlaflos und der Tag
So mühevoll dahin, daß ich die Nacht
Erſehne wie ein ſtilles Glück! — Vergebens! —
Was in dem grellen Farbenglanz des Lichtes
Mich quält und ängſtigt, ſpiegelt in dem Dunkel
Sich greller noch und frazenhafter ab.
Von allen Privilegien der Krone
Iſt mir ein einziges geblieben: Sorge,
Stets nagende, die mir das Diadem
Zur Folter macht, den Kopf zur Marterkammer,
In der die Folterknechte, die Gedanken, endlos
Mich mit Entſchlüſſen bald, bald mit Bereuen,
Mit Wünſchen, Hoffen und Verzweifeln quälen.

(ſetzt ſich)

Strafford, ich lieb' Dich nicht! — Wenn ich Dich liebte,
Ich gäbe gern als Opferlamm Dich hin.
Das wäre edel, wäre ritterlich:
Zu meinem Volke könnt' ich ſprechen: Siehe:

---

*) Wie in der erſten Scene des zweiten Akts.

Mein Theuerstes ist mir für dich zu theuer,
Zu lieb mir nicht! — So aber wär's Verrath,
Wär's Feigheit, wenn ich übermüth'gem Trotze
Mich beugen wollte.

(aufstehend)

Zwar hätt' ich ein Recht,
Ein gutes Recht dazu, denn Mylord Strafford
Hat seinen König nie geliebt, als Spielzeug
Für seinen Riesenehrgeiz nur benützt.
Bei Licht betrachtet, hätte ich die Pflicht,
Die heilige, ihn aufzuopfern, weil er
Sich zwischen mich gestellt hat und mein Volk.
Mit seinem Kopfe könnte ich beschwören
Den Sturm der Zeit: auf seinem Grabe
Reichten die Feinde sich versöhnt die Hände
Zu neuem Bund, als Friedensmärtyrer
Wär' er gestorben! — Neidenswerthes Loos!

(nach einigem Nachdenken ergreift er ein auf dem Tische liegendes Papier, was er lange betrachtet.)

Mit einem einzigen Federzuge —

(das Papier rasch und entschlossen auf den Tisch werfend)

Nein!
Das sind Sophistereien nur der Schwäche!

(nachdem er mehrmals im Zimmer auf und abgegangen, setzt er sich wieder)

Ich bin zu spät geboren und zu früh:
Ich soll mit Bürgern kämpfen, und mit Rittern
Hab' ich zu kämpfen nur gelernt. Die Zeit
Ist krank: ich kann nicht Meister werden
Der Krankheit, die als Opfer mich verschlingt.
Ein Fremder in der Heimath, irr' ich unstät
In unbekannt bekannten Gegenden.

Da ist ein Moor und dort ein Felsenabgrund,
Ein Waldstrom dort und da ein Feuerbrand:
Auf einmal flieh' ich Alles: um so sichrer
Ereilt mich das Verderben! —

(resignirt.)

Mag's so sein! —
Ohnmächtig ist das Ringen mit dem Schicksal:
Bin ich auch schwach, ist doch der Wille rein!

(Den Kopf in die Hand stützend, versinkt er in tiefes Nachsinnen.)

Neunte Scene.

Carl — Laud. — Williams.

(Die Flügelthüren in der Mitte werden geöffnet: Laud und Williams treten mit ehrfurchtsvollen Verbeugungen ein. Carl springt ungeduldig auf.)

Carl
(unwillig).

Was gibt's?

Laud.

Eure Majestät hat geruht, uns zu berufen —

Carl
(einfallend).

Ah, ganz Recht! Entschuldigt die Vergeßlichkeit, hochwürdigste Herren. Ihr könnt Euch nicht denken, mit wie vielen Sorgen Wir in diesen schlimmen Tagen überladen sind.

Williams.

Und doch, Sir, hängt es nur von Eurem königlichen Willen ab, dieser Sorge mit einem Schlag ein erwünschtes Ende zu setzen.

Laud.

Wenn auch nicht auf einen Schlag, Euere Majeſtät, ſo doch nach und nach durch Beharrlichkeit und Treue gegen den eigenen Entſchluß. Durch und durch! — war das Feldgeſchrei, als Graf Strafford den Heerzug für die Monarchie begann: durch und durch! — ſei auch unſere Loſung, da es gilt, Rettung mit Rettung zu vergelten.

Carl

(matt).

Ganz recht: durch und durch! — ſo mein' ich's auch.

Williams.

Wir Alle kennen die Verdienſte des Grafen Strafford um den Thron. Aber ziehn wir nicht ſelbſt die Würde und Majeſtät dieſes königlichen Thrones in den Staub herab, wenn wir allzugroßen Werth auf das Leben eines einzigen Mannes legen, als ob er allein im Stande wäre, die geheiligte Glorie der Monarchie zu hüten? Wohl iſt das Leben des Menſchen ein heiliges Gut, aber dem Heiligeren wird das Heilige geopfert. Haben nicht viel tauſend Märtyrer des Königthums, hat nicht der edle Herzog von Buckingham mit ſeinem Blute dieſen Wahlſpruch unterſchrieben?

Carl.

Armer Steenie! Du haſt mich lieb gehabt, Du haſt ein beſſeres Loos um mich verdient, als dieſer Strafford, welcher mich zu Grunde richtet. — Ich bin das Opfer meines königlichen Worts!

Williams.

Sire, gestattet mir huldvoll eine offene, freie Rede, die Rede eines freien englischen Bürgers zu dem ersten Bürger Englands, zu dem König von Großbritannien. Wer hat das Wort, von welchem Ihr sprecht, gegeben? — Der ritterliche Carl Stuart: diesen bindet's, weil er ein Ritter ohne Furcht und Tadel ist. Aber — vergebt meine Kühnheit, Sire! — Ihr seid nicht nur Carl Stuart, der Cavalier — Ihr seid auch der König. Der König darf und kann nicht geloben, was gegen das Heil seines Volks ist. Das Gewissen des Ritters ist nicht das des Königs, dem Parlament aber und der Nation steht Ihr als König mit Eurem königlichen Staatsgewissen gegenüber, und was Carl Stuart gethan hat, darf Euch nicht bekümmern. Sire, bei Eurem Volk, bei Eurer Krone beschwöre ich Euch: beherziget die heiligen Worte unseres Erlösers, der da also spricht: Es soll die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut.

Laud

(die Hände über dem Kopf zusammenschlagend).

Herr des Himmels und der Erde! ist solche Sprache erhört?

Williams

Tauben Ohren nicht, Herr Erzbischoff.

Carl

(Williams leidenschaftlich die Hand schüttelnd).

Williams, ich danke Euch! Ihr seid ein edler, ein weiser Mann — Ihr seid mein Freund!

Zehnte Scene.

Die Vorigen. — Archias.

Archias

(durch die Mitte eintretend, einen Brief in der Hand).

Ihr werdet mir verzeihn, edle Herrn, daß ich Euch störe: 's iſt ja nicht das erſtemal, daß Saul unter die Propheten geräth.

Carl.

Was bringſt Du, aufdringlicher Burſche?

Archias.

Etwas Dringliches für Vetter Carl: einen Brief.

Carl.

Gieb her!

Archias.

Halt, nur Nichts übereilt, Herr Vetter! — Bring' ich Euch um den Brief, ſo iſt's gleichſam ein Diebſtahl; geb' ich Euch den Brief, ſo bring' ich einen braven Mann um ſeinen Kopf: das iſt gleichſam ein Mord. — Da iſt mein Gewiſſen in einer argen Klemme.

Carl.

Ich werde Deinem Gewiſſen mit Stockſtreichen aus der Klemme helfen laſſen! (greift nach dem Briefe).

Archias

(den Brief hinter ſeinen Rücken haltend).

Fehlgegriffen! Daß Ihr Euch das nicht abgewöhnen könnt! —

Carl

(drohend).

Her damit! — oder —

Archias

(dem König zu Füßen fallend).

Eure Majestät — Laßt mir den Brief: ich will ihn verbrennen!

Carl

(reißt ihm den Brief aus der Hand und erbricht denselben).

Archias.

Bei dem Kopf Eures Vaters! er kostet Euch den Kopf des bravsten Mann's! (während er aufsteht bei Seite) Das nennt man: Einen bei der Ambition fassen.

Carl

(hat den Brief mit immer wachsender Rührung gelesen. Dann giebt er denselben dem Erzbischoff Laud).

Treue, aufopfernde Seele!

Laud

(lesend).

„Sire! — In langem, schwerem Kampf hat das Leben mit dem Gebot der Pflicht gerungen: Gott Lob! die letztere hat obgesiegt. Inständig bitte ich Euch: opfert mein nutzloses Dasein dem Frieden zwischen König und Volk. Meine Gebete sollen Beruhigung für Eure Seele erflehn, wenn Ihr ob Eures gegebenen Wortes in Sorgen seid. Dem Wollenden geschieht ja kein Unrecht! Mit einem süßen Gefühl der Befriedigung vergebe ich im Entschweben Allen Alles. Weib und Kinder vermache ich Eurer Huld mit der letzten Bitte des Sterbenden: thut ihnen wohl, nicht mehr noch minder, als ich um Euch verdient habe. Gott erhalte den König! — Wentwort, Graf von Strafford.“ — (den Brief zurückgebend mit Rührung.) Und was gedenkt Eure Majestät zu thun?

Carl.

Wo ſolche Männer ſterben, ſtirbt der König
Zuerſt von Allen! — Lebt der König,
So ſoll und wird die Treue mit ihm leben!

Laud
(begeiſtert).

Gott erhalte den König!

Archias
(bei Seite).

Bei Verſtand!

(Von Außen läßt ſich das Getöſe eines Volksauflaufs vernehmen. Darunter die wiederholten Rufe: „Nieder mit Strafford! Tod dem Strafford! Auf's Schaffot mit ihm!“)

Carl.

Was iſt das?

Williams
(kalt).

Die Antwort auf den Brief des Grafen Strafford.

Carl
(außer ſich).

Unglückſelige Zeit! Was ſoll ich thun?

Archias.

Nichts.

Laud.

Durch und Durch!

Williams
(das Papier von dem Tiſche nehmend und es dem König hinhaltend).

Unterſchreibt!

Elfte Scene.

Die Vorigen. — Königin Henriette.

Henriette.

(ſtürzt durch die Mitte herein, dem König zu Füßen).

Hört Ihr den Sturm des Volkes? Wuthentbrannt,
Verzweifelnd ſchreit es zu dem Ohr des Königs,
Der es nicht hört! Wollt Ihr den Sturm beſchwören
Auf Euer königliches Haupt, auf meines,
Auf Eure Kinder? Wollt Ihr das Schaffot
An Straffords Statt beſteigen? Soll die Krone
Ein Freibrief werden für den Hochverrath?

Carl

(indem er ſie aufheben will).

Seid ruhig, Harriet, Ehr' und Pflicht gebieten
Uns, ſtark zu ſein —

Henriette.

Sind ſie das Todesurtheil
Für Frankreichs Königstochter? Weh' mir Armen!
Man hat dem Tode ſchimpflich mich verkauft!

Williams.

Gebt nach, Sire! Will doch Mylord Strafford
Es ſelbſt nicht anders!

Laud.

König, das Gewiſſen
Wird Euch in Eurem Sterbeſtündlein mahnen
An dieſen Augenblick!

Henriette.

Auf meinen Knieen
Will ich ſo lange bettelnd vor Euch liegen,
Bis Ihr mich hört!

Carl.

Allmächtiger, Du siehst
Mein blutend Herz! — Gibt es Vergebung
Für Meineid?

Archias.

Keine!

Williams

(den König zum Tische drängend).

Unterschreibt!

Carl

(unterschreibt, indem er sich schaudernd abwendet).

Es sei! —
Ihr tragt die Schuld — nicht ich! —

(Williams das Papier übergebend).

Ans Parlament.

(Laud und Williams ab).

Carl

(Henriette bei der Hand nehmend).

Harriet, Harriet! Du hast uns um ein edles, treues Herz gebracht!

Henriette

(steht starr vor sich hin. Plötzlich aufschreiend).

Allmächt'ger! Was hab' ich gethan!

(sie sinkt dem König in die Arme).

Archias.

Verstand ist Wahnsinn, Wahrheit Lüge,
Verrath die Treue! Nur die Narrheit
Bleibt was sie war: kann die nicht helfen,
Hilft Nichts mehr — und das Lied ist aus!

(Während er rasch abgeht und der König noch beschäftigt ist, die Königin auf einen Sessel zu legen, fällt der Vorhang.)

Vierter Akt.

Ummauerter Platz vor einem puritanischen Bethause. Letzteres ist im Hintergrunde sichtbar: eine Treppe führt zu dem Portal desselben hinauf. Im Vordergrunde links ist der Thorweg ins Freie.

Erste Scene.

Lucy. — Pym. — Volk.

(Man hört die Melodie eines puritanischen Chorals auf der Orgel spielen. Während des Exeurs öffnen sich die Thüren des Bethauses: ein langer Zug puritanischer Frauen bewegt sich leise und langsam von dem Portal zum Thorweg hinaus. Unter ihnen befindet sich Lucy in der Kleidung der Puritanerinnen: am Thorweg bleibt sie wartend stehen. Hierauf folgt ein Zug von Männern: unter ihnen Pym.)

Pym

(erstaunt vor Lucy stehen bleibend).

Seh' ich recht? Ihr seid hier, Milady, vor
der Pforte eines puritanischen Tempels — in dieser
Kleidung?

Lucy.

Nennt es das Kleid der Puritanerin,
Nennt es ein Trauerkleid, nennt es die Rüstung,
In welcher ich der Rache Krieg beginnen
Und schrecklich enden will — mir gilt es gleich.
Das Kleid ist Maske nur und Bundeszeichen.

(Pym die Hand reichend).

Hier meine Hand zum Bund!

Pym

(Lucy fixirend).

Auf Tod und Leben?

Lucy.

Wer ſpricht vom Leben, da ein Strafford ſtirbt?
Der Tod iſt unſ're Loſung, Tod dem feigen,
Dem ſiechen Königthum! — Was ſoll es uns?
Ohnmächtig in dem Krampf der Selbſtvernichtung
Sich windend ſtirbt es ab: ein raſcher Streich,
Von Henkershand geführt, mög' uns befrei'n
Von dieſes Anblicks Ekel! Werft den Leichnam,
Den zuckenden, in's Grab, bedeckt mit Erde
Das Scheuſal und, kann's ſein, ſo laſſet uns
Vergeſſen, daß es da geweſen iſt.

Pym
(malicids).

Ihr habt Euch raſch bekehrt.

Lucy.

Wo denkt Ihr hin?!
Bekehrt! — Glaubt Ihr, ich ſei ſo ganz der Einſicht,
Des Urtheils bar, daß ich von Eurem Treiben,
Dem ſinnlos weltzerſtöreriſchem, Heil
Erwarte dieſem Land? Wie kann man Leben
Und Segen erndten, wo man Tod nur ſäet
Und Fluch? — Ihr erndtet Nichts: Ihr ſeid die Peſt,
Von Gott geſendet, ein verworfenes
Geſchlecht hinweg zu raffen, dem Geſchlecht
Der Enkel eine Stätte zu bereiten.
Nur weil die Macht Ihr in den Händen habt,
Bin ich Genoſſin Euch: die Macht iſt Alles! —
Heiſcht Ihr's, Sir John, ſo will ich meines Glaubens
Bekenntniß
(nach dem Bethauſe deutend).
an dem Altar laut verkünden:
Der Rache blutig Evangelium!

Pym.

Daß Ihr nach Frauenweise doch des eitlen
Gepräng's Euch nicht entschlagen könnt!

Lucy.

Ihr habt
Ganz Recht, Sir John: es ist der Leichenzug
Für Thomas Wentworth, welchen dieses Herz
Mit feierlichem Pomp begehen möchte.
Ist erst die Trauerzeit vorüber, will ich
Schon anders mit Euch sprechen.

Pym.

Was Ihr wollt,
Ist mir bekannt. Es stehet meine Hand
Euch gern zu Diensten. — Könnt Ihr dankbar sein,
Milady?

Lucy.

Dankbar?

(mit ingrimmigen Lächeln)

O gewiß! — Versucht es,
Aus meinem Herzen Wentworth's bleichen Schatten
Zu bannen — aber, nehmt Euch wohl in Acht:
Gefährlich ist der Kampf mit Abgeschied'nen
Und tödtlich oft!

Pym.

Ich wag's!

Lucy.

So gebt ein Pröbchen
Von Eurem Muthe mir: geht hin zu Wentworth,
An seinem Hals erblickt Ihr eine Kette,
Des Bundes Sinnbild zwischen mir und ihm.

Der Tod löst diesen Bund: verlangt die Kette
Für Euch, denn Euch ist sie bestimmt! Versucht,
Ob ungestraft Ihr finstern Schicksalsmächten
Die kühne Stirne bietet!

Pym
(schaudernd).

Lucy, Lucy!
Ihr heischet Frevel!

Lucy.

Wer mir dienen will,
Muß freveln können!

Pym
(nach einem Schwanken).

Wohl, es sei! — Die Kette
Schaff' ich zur Stelle Euch! (ab).

Lucy.

Glück auf den Weg!
(Pym finster und mit dem Ausdruck des Hasses nachschauend).
Dem Vatermörder folget die Erynnis
Mit Widerstreben, denn der Wahnsinn nur
Kann mörderisch in eig'nem Fleische wühlen! —
Der Freundesmörder aber, der besonnen,
Mit kaltem Ueberlegen schlachtet, der
Das Messer kunstreich zwischen den Gelenken
Hindurch zum Sitz des Lebens führt, die Sehnen
Durchschneidet, daß er dem gelähmten Opfer
Mit kitzelndem Behagen und gefahrlos
Den Todesstoß versetze: — ha! mit Wollust
Versenkt der Rache Dämon seine Krallen
In den verruchten Leib! —

(höhnisch).

Mit Todesangst
Geht er dahin, erbebend tritt der Mörder
Vor den Gemordeten! — Das ist der Buße
Anfang: an der Kette will ich Dich
Zum Ende schleppen, John! — Der Botschaft Sinn
Wird Strafford deuten: ob sein Auge bricht,
So fällt der Held doch ungerochen nicht! (ab).

Zweite Scene.

Verwandlung.

Geschlossener Hofraum im Tower. Auf beiden Seiten sind gothische Säulengänge mit Kreuzgewölben. Der zur Rechten führt zum Thorweg, der zur Linken zu einer niedrigen Thüre, durch welche man in die unterirdischen Gefängnisse gelangt. Im Vordergrunde rechts eine steinerne Ruhebank. Wachen werden von Zeit zu Zeit auf der Mauer im Hintergrunde sichtbar.

Wentworth. — Kerkermeister.

Die Thüre links wird geöffnet, der Kerkermeister läßt Wentworth, welcher einfach in Schwarz gekleidet und gefesselt ist, heraus und verschließt hinter ihm die Thüre. Beide gehen langsam durch den Säulengang in den Vordergrund.

Wentworth.

Noch keine Antwort vom König?

Kerkermeister.

Keine.

Wentworth.

Hm, sie läßt lang auf sich warten. Bedarf es denn so vielen Ueberlegens um ein freudig dargebrachtes Opfer anzunehmen? — Wißt Ihr nichts Neues aus dem Parlament?

Kerkermeister.

Nichts.

Wentworth.

Ihr habt das Antworten von den Mauern des Towers gelernt, welche für alle Fragen nur ein Echo haben.

Kerkermeister.

Wozu hilft die Antwort, wenn es die nicht ist, welche man wünscht?

Wentworth.

Wohl gesprochen, Kerkermeister. Die beste Antwort für alle Fragen steht hoch über diesen Mauern in den Sternen geschrieben.

Kerkermeister.

Versteht Ihr die Sprache derselben, Mylord?

Wentworth.

Ich trachte wenigstens darnach, sie verstehen zu lernen.

Kerkermeister.

So wünsch' ich Euch von Herzen, daß Ihr schnelle Fortschritte macht.

Wentworth.

Habt Dank für den Wunsch, guter Freund. Der Tower ist eine treffliche Schule.

Kerkermeister.

Desto besser, denn meistens ist er die letzte.

(rechts ab.)

Dritte Scene.

Wentworth allein.

Wentworth

(nachdem er mehrmals sinnend auf und ab gegangen, läßt er auf der Ruhebank sich nieder. Gen Himmel blickend).

Schöne erquickende Luft, doppelt klar und duftig durch den dunkeln Steinrahmen, der dich umschattet, wie schaust du mir tief und wohlthuend in die Seele hinein! In dein unergründliches, schwebendes Meer hauche ich all meine Seufzer, mein Wünschen und Hoffen, all meine stolzen und traurigen Gedanken, und fühle mich frei, als ob mein Haupt weit über Zinnen und Mauern ragte, als ob mein Blick in unendliche und dennoch erreichbare Fernen schweifte!

Du ruhiges, blaues Auge mahnst mich an die Zeit meines bescheidenen Glücks! — Ein kleiner Raum, ein stiller, hoher Sinn, ein Wille, der sich selbst seine Gränze zieht, lieber zu eng als zu weit — das sind die Bedingungen menschlicher Glückseligkeit. In die Vergangenheit soll der forschungsdurstige Blick unermüdlich sich versenken, die Zukunft der Ahnung überlassend; den Wünschen möge die Zufriedenheit mit der Gegenwart unzerreißbare Fesseln anlegen; das Streben kehre sich nach Innen, indem es nach Außen sich bescheidet, zu runden und zu glätten, Störendes abzuhalten, und das Wohlgefällige in den geistigen Kern harmonisch zu verschmelzen.

(Pause.)

Mir war es nicht vergönnt, in solches Leben
Mich einzuspinnen: streng hat mich die Zeit
An meine alte Schuld gemahnt: was ich

Gelernt von ihr, das sollt' ich ihr erstatten,
Ich sollte lehren, wo ich Schüler war.

(Nach einigen Nachsinnen).

Die Zeit! — Und war's die Zeit, die mich hinaus
Getrieben hat, die mich gereift, die mich
Wie eine faule Frucht von ihren Wipfeln
Abschüttelt?

(Er steht auf.)

Nein, die Zeit war's nicht: sonst wäre
Auf blut'ger Wahlstatt siegreich ich gefallen!
So aber ist mein Tod das Grabgeläute
Für den Gedanken, den ich kühn vertrat. —
Ich habe mich getäuscht: den finstern Mahner
Hat mir der Ehrgeiz zugesandt. Erzittern
Sah ich das morsche Bauwerk eines Thron's,
Und — wie das tollste Wagstück oft Gelingen
Dem Sinne, dem unbändigen, verheißt,
Weil man es denken kann, weil man Gedachtes
Verkörpern will — so hab' ich mich vermessen,
Aus ihren ew'gen Fugen diese Welt
Titanengleich zu heben: die Lavine,
Durch eig'nen Frevel tollkühn aufgewühlt,
Verschlingt im Sturz mich: unter Trümmern sind' ich
Mein ruhmlos Grab!

(finster).

Ich hab' umsonst gelebt! —

(sich setzend).

Das ist das Schrecklichste! — Es sträubt sich krampfhaft
Im Tode brechend noch das Herz, zu denken,
Daß ich umsonst gelebt, daß ich umsonst
Jetzt sterben soll! — Es hat der Herr des Himmels
Jedweder Heldenthat, jedwedem Opfer

Ein adelnd Siegel aufgedrückt: warum
Dem meinen nicht?

(aufstehend mit aufwärts ausgebreiteten Armen).

Du blaues Himmelsauge,
Hast keinen Trost du, keinen Strahl des Lichts
Für meine Finsterniß? Bin ich verstoßen,
Verbannt von Deinem Blick? — Du schau'st ja liebend
Auf alle Menschen nieder, nach Gewittern
Wehst du erquickend der Natur den Frieden
Und süße Labung zu:

(flehend).

auch mir gieb Frieden!

(nach einer Pause langsam und gedankenvoll fortfahrend).

Wenn in Gewitterschwüle schwer und dumpf
Hinbrütend die Natur auf das Erwachen
Sehnsüchtig harrt — dann sind's die zachen Blitze,
Des Donners Wuthgebrüll, des Sturmes Toben,
Die majestätisch neuen Friedens Botschaft
Verkündigen, die wilden Bundeszeugen
Der Gottheit für die bangende Natur.
Sie zucken auf, sie jagen durch die Lüfte,
Sie schleudern wirbelnd dunkle Wolkenschichten
Zerstörend durcheinander — und vergehn:
In ihrem eignen Wüthen finden sie
Den Tod, dem Leben neu entsprießt! —

(lebhaft, mit steigender Begeisterung.)

Das ist
Die Lösung meines Räthsels, die Bedeutung
Des Opfers, das ich dargebracht: in meinem Tode
Tobt sich der Todeskampf der alten Zeit,
Die Zeugungsqual der jungen, schöner'n Tage,
Des neuen Friedens wüthend aus. Ich habe

Vergeblich nicht gelebt, ich bin umsonst
Gestorben nicht: es blüht aus meiner Asche
Ein neues, lautres Königthum empor.
Ein Erbtheil bleibt den Enkeln von den Ahnen:
Ein warnend Beispiel und ein herrliches:
So edel, wie wir starben, mögt Ihr leben,
Dann ist auch uns des Lebens Schuld vergeben!

Vierte Scene.

Wentworth. — Carlton.

(Die Pforte rechts wird von Außen geöffnet.)

Carlton

(tritt auf; während er durch den Bogengang dem Vordergrund sich nähert).

Gott tröste Euch, Mylord!

Wentworth.

Euer Gruß klingt wie Grabgeläute: immerhin! Bringt Ihr mir doch eine Botschaft, auf welche der König mich lang hat warten lassen.

Carlton.

Ihr müßt ihm die Verzögerung zu gut halten: er hatte nur Euer Wohl im Auge.

Wentworth.

Mag sein. Wie lautet der Entschluß Seiner Majestät?

Carlton

(nach einigen Zögern mit gesenktem Blick und halblauter Stimme).

Eure Bitte — ist gewährt.

Wentworth

(zuckend).

Die Proscriptionsbill —

Carlton.

Genehmigt.

(Lange Pauſe.)

Wentworth

(vor ſich hin, mit Ruhe und Faſſung).

Sonderbar! — Da ich den Entſchluß des Königs vernehme, entdecke ich, daß ich denſelben nicht erwartet hatte. Da ich mit dem Leben meine Rechnung abſchloß, hoffte ich zu leben; da ich den Tod begrüßte wie einen alten Freund, hoffte ich ihm zu entfliehn. So verſteckt ſich der arme Menſch vor ſich ſelbſt und ſteht oft am Kleinſten da, wenn er im trügeriſchen Glanz der Größe am Freudigſten ſich ſonnt! —

Carlton.

Ich verlaſſe Euch, denn Eure Zeit iſt kurz gemeſſen. Wünſcht Ihr einen Prieſter?

Wentworth.

Schickt mir den Narren.

Carlton.

(wendet ſich mit ehrfurchtsvoller Verbeugung zum Gehn. Plötzlich kehrt er raſch ſich um und ergreift mit tiefer Rührung Wentworth's Hand).

Mylord, laßt mich in Eurem Herzen die Botſchaft nicht entgelten!

Wentworth

(freundlich).

Gott verzeihe dem König um Eures Kummers willen!

Carlton

(ab.)

Fünfte Scene.

Wentworth. — Mary. — Archias.

(Während Carlton abgeht, treten Mary und Archias, Letzterer in Mantel und Hut, durch dieselbe Thüre auf. Hinter ihnen wird wieder abgeschlossen. Sie nähern sich langsam dem Vordergrund)

Wentworth

(hat sich gedankenvoll auf der Ruhebank niedergelassen).

Meine Zeit ist gekommen: ich muß Abschied nehmen. — Wie ist doch die Stunde des Scheidens so feierlich still! Mit freundlicher Trauer stehn die fernen Geliebten vor mir, reichen mir über Berg und Thal die Hände und blicken mir Trost und Frieden in die Seele. Vergebt mir, was ich Euch Leides gethan: den Gatten hab' ich Euch genommen und den Vater — möge der Segen des Sterbenden Euch getreuer sein, als die Sorge des Lebenden es war! Das ist die Bitterkeit im Tode, daß man das Leben nicht mehr gut machen kann! — Wenn ich Deiner gedenke, arme treue Mary, zieht die Reue mit herber Qual in meine Seele ein: durch mich hast Du in Schmerzen gelebt, durch mich bist Du einsam und verlassen — und, auf daß das Maß Deiner Leiden voll werde, holde Kreuzesträgerin! — habe ich Dir den süßen Trost ungetrübter Erinnerung geraubt. Dem Himmel wolltest Du mich retten und ich habe zum Danke Dich in die Hölle verflucht, Dich die Reine, das liebliche Kind des Lenzes und der Liebe! — Nur ein vergebendes Wort möchte ich aus Deinem Munde vernehmen, nur eine Minute lang möchte ich schlummern, um unter dem zauberischen Flügelschlag

des Traumes in dem Meer Deiner reichen Liebe mich zu baden — dann, ja dann könnte gestärkt und geläutert ich vor das Angesicht des ewigen Richters treten!

Mary

(über Wentworth sich neigend, indem sie ihn umarmt).

Hier bin ich, Wentworth!

Wentworth

(zu Mary's Füßen sinkend).

Mary, meine Mary! — Du hier! — vergebend — reich an Liebe wie sonst! — Nun sterb' ich gern!

Mary.

Du wirst nicht sterben, mein Wentworth, Du sollst leben!

Wentworth

(erstaunt aufstehend).

Was sagst Du?

Archias

(dringend und eilig).

Die Wahrheit, — aber jede Spanne Zeit, die Ihr vertrödelt, könnte sie leicht zur Lüge machen. (zieht einen Schlüssel hervor, mit welchem er Wentworth entfesselt.) So — des Schmuckes wäret Ihr ledig! (Hut und Mantel abnehmend und Wentworth damit bekleidend.) Hier ein passendes Kleid für Euch: Hut und Mantel eines Narren! So — jetzt macht, daß Ihr fortkommt! Kerkermeister, Wachen, Alles ist bestochen. Auf der linken Seite des Towers wartet Euer ein Diener mit Waffen und Pferden. Niemand wird Euch sehn, weil Alles nach Cheapside sich drängt zum großen Spectaculum, welches die guten Leute — will's Gott! — vergeblich erwarten sollen. Im Hafen liegt ein Schiff zur Abfahrt bereit,

das Euch nach Frankreich bringen wird. „König Pym hat eine lange Naſe!“ iſt die Loſung. Schnell fort! denn in kurzer Zeit wird die Wache abgelöst.

Wentworth

(der unthätig mit ſich Alles hat geſchehn laſſen).

Träum' ich denn?

Archias.

Unterſucht das lieber, wenn Ihr zu Calais im Bette liegt.

Mary.

Säume nicht, Wentworth! Bald folg' ich Dir mit den Kindern.

Wentworth

(begeiſtert).

So iſt es wahr, iſt's wirklich? — Wie eine weite, reiche Landſchaft breitet ſich das Leben vor meinen Blicken aus: ich bin gerettet! Neugeboren, wonnetrunken jauchzt das Herz dem Schöpfer entgegen: Worte hab' ich nicht — nur heißen Dank und ſtammelndes Gebet!

Archias

(drängend).

Fort! Bei dem Haupte meines Vaters! — ſäumt Ihr noch länger, ſo habt Ihr keine Urſache mehr zu danken!

Wentworth.

Ihr habt Recht, Archias. (Mary und Archias die Hände reichend.) Lebt wohl, auf baldig Wiederſehn! — Gott lohn' es Euch! (eilt nach der Thüre rechts)

Mary

Leb' wohl, mein Wentworth! — Herr des Himmels, wache über ſeinen Pfaden!

Archias.

Glückliche Fahrt!

Sechste Scene.

Die Vorigen. — Pym.

(In dem Augenblick, in welchem Wentworth an der Thüre anlangt, wird dieselbe von Außen aufgeschloſſen.) Pym (tritt auf). Wentworth (einen Schritt zurück).

Pym.

Was bedeutet dieß? — Was macht Ihr hier?

Mary.

O Gott, Alles iſt verloren!

Archias.

Verrath!

Wentworth

(vortretend).

Das frag' ich Dich! Wer giebt Dir das Recht, mir vor die Augen zu treten?

Archias

(leiſe zu Wentworth).

Erwürgt ihn!

Pym.

Du wollteſt fliehn?

Wentworth.

Ich will's — ſei's auch über Deine Leiche!

Pym

(das Schwerdt ziehend).

Geduld! — Ich danke Gott, daß ich noch zu rechter Zeit gekommen bin. — Bei meiner armen Seele! die Vorſehung hat das Werkzeug zu Deinem Verderben wunderbar gewählt. Mich ſendet die Gräfin von Carliſle.

Wentworth.

O dieſes Weib! — Mein Dämon!

Pym.

Gieb mir die Kette von Deinem Halſe, die mir gehört; ſie iſt mein Erbtheil.

Wentworth

(Pym die Kette vor die Füße ſchleudernd).

Fluch iſt Dein Erbtheil!

Pym

(ruhig die Kette aufhebend).

Wer ſegnen weder konnte noch wollte, flucht vergebens: der Himmel hört ihn nicht.

Wentworth.

Gieb Raum meiner Flucht, wenn Du nicht willſt, daß ich Dich erdroſſ'le!

Pym

(mit gezücktem Schwerdt zurücktretend).

Holla, Wache!

Archias.

Ruft nur, Sir John, es wird Euch wenig helfen: Gold ſtopft die Ohren beſſer, als Baumwolle.

Pym.

Gleichviel! Dem Hochverräther bin ich Mann's genug!

Wentworth

(dringt auf Pym ein und entreißt ihm das Schwerdt).

Schwächling! (er ſetzt ihm das Schwerdt auf die Bruſt.)

Pym.

Stoß' zu: ich fürchte weder Dich noch den Tod!

Wentworth

(Pym verächtlich von ſich ſchleudernd).

Ich brauch' Dein elend Leben nicht!

(Während Wentworth nach dem Hintergrunde eilt, ſchlägt eine Uhr; in demſelben Augenblick läßt ſich Trommelwirbel vernehmen. Die Wache auf der Mauer wird abgelöst.)

Wentworth

(ſtehn bleibend).

Es iſt zu ſpät!

Mary

(aufſchreiend).

Zu ſpät!

Archias.

Das Lied iſt aus!

Pym

(höhniſch).

Entflieh', wenn Du kannſt!

Wentworth

(ſtolz in den Vordergrund tretend).

Dahin flieh' ich, wohin Du mir nicht zu folgen vermagſt. Erſt aber zeig' ich Dir den Weg. (Pym mit gewaltiger Kraftanſtrengung packend, mit ſchneidender Kälte). Befiel Deine Seele der ewigen Barmherzigkeit: jetzt will ich Dich tödten.

Pym

(knirſchend).

Meuchlings!

Wentworth.

Auf einen Stoß. Mich haſt Du nach Henkersart gliedweiſe zu todt gemartert! — Biſt Du bereit?

Pym

(tonlos).

Stoß' zu!

Mary
(Wentworth in den Arm fallend).

Halt ein! — O, wolle nicht die Todesſtunde
Mit einem Mord beflecken! — Ach, genug des Blutes
Wird dieſen Tag benetzen! — Laß ihn, Wentworth,
In Frieden ziehn: Du biſt ſein Richter nicht —
Du biſt ſein Feind!

Wentworth.

Es hat ihn Gottes Fügung
In meine Hände ſichtbarlich gegeben:
Das Gottesurtheil harret des Vollſtreckers!

Mary.

Nur einmal höre — ach! zum letztenmal! —
Auf meine Stimme. Sieh', Dein theures Leben
Haſt Du mir ſchon geraubt, und willſt die Seele
Mir auch noch rauben?

Wentworth.

Mary, wenn Du wüßteſt
Was dieſer Mann an mir gethan: Du würdeſt
Um ſein verruchtes Haupt nicht betteln!

Pym
(zu Mary).

Laßt ihn!
Süß iſt die Rache: gern will ich ihm gönnen,
Daß er noch einmal ſeine gier'gen Augen
Am lang gewöhnten Anblick blut'gen Opfers
Zu guter Letzt mit Wolluſt labe!

Wentworth
(Pym von ſich ſtoßend und das Schwerdt ihm vor die Füße werfend).

Scheuſal!
Zieh' hin! Ich will Dich vor dem Fluch nicht retten,
Den Dir das Leben bringen muß! Vergiften

Willst Du die letzte Stunde mir: umsonst
Bemühst Du Dich!

(Auf Mary deutend):

Du siehst: ich bin gewappnet;
Zu Ende ist Dein Reich!

Pym.

Vollendet ist
Mein schweres Werk, der Eid erfüllt: Dein Haupt
Seh' ich zu meinen Füßen blutig rollen!
Nun kann ich ruhig sterben.

(rechts ab).

Wentworth

(mit Ruhe).

Geb' es Gott! —
Süß ist die Rache: süßer ist Vergeben!

(Trommelwirbel und Waffengeklirr läßt sich hinter der Scene näher und näher vernehmen, die Mauer füllt sich mit Soldaten.)

Wentworth

(nach einer Pause mit tiefer Rührung zu Mary).

Mary, ich scheide — grüße mir die Kinder,
Die armen, armen Waisen; bringe ihnen
Das Erbtheil meiner Liebe, meinen Segen, —
Und laß auch sie des abgeschied'nen Vaters
In Liebe oft gedenken! — Das Schaffot
Magst Du, wo möglich, ihrem Blick verschleiern,
Daß nicht am Ende der Erinnerung
Der Abscheu und das Grauen sich vermähle.
Du, Mary, habe Dank und gieb Vergebung!
Du bist die Blume, welche meines Lebens
Entzückung war, die ich verwelken ließ.
Mary, vergieb! Laß Deiner Liebe Quell,
Den unerschöpflichen, laß ihn betreuen
Die Schuld des Gatten, daß er rein und freundlich

Vor Deiner Seele stehe, daß Du seiner,
Wenn auch in Thränen, lächelnd doch gedenkst,
Daß sein Gedächtniß Segen Dir bedeute,
Und nicht den Fluch!

(Nach einer Pause).

Und nun die letzte Bitte!
Ich kenn' ein großes, stolzes Herz: verbluten
Seh' ich's in namenloser Qual: die Reue,
Der Rache Durst, die Schmach des Unterliegens
Zerfleischt dieß stolze Herz. O, lege Balsam,
Den lindernden auf ihre Wunden. Mary,
Du liebst sie nicht, laß sie es nicht entgelten,
Und denke, Mary, daß sie mich geliebt.
Willst Du, mein Herz?

Mary

(tief schmerzlich).

Dein Wille soll geschehn,
So wahr ein Gott Dir helfe!

Wentworth.

Habe Dank!

(Zu Archias).

Du, Archias, sei dieses Weibes Hüter,
Und meine Kinder, laß sie Dir empfohlen,
Laß sie an's Herz gelegt Dir sein!

(Archias die Hand reichend).

Du willst?

Archias

(mit erstickter Stimme).

Ich kann nicht sprechen, Herr, erspart das Fragen!

Wentworth.

So ist mein Haus bestellt, und ich kann ruhig
Von hinnen gehn.

(Mit tiefstem Gefühl).

Allmächtiger, vergelte
Mit Deinem reichsten Segen alle Liebe,
Die mir geworden ist, — und allen Haß
Verlösche gnädig aus dem Buch der Schuld.
Gieb meinem Tod die Krone des Erfolges
Und blicke gnädig auf mein theures Volk; —
Mir selbst verleih auf meinem dunkeln Pfade
Die sich're Stütze Deiner ew'gen Gnade!

Letzte Scene.

Die Vorigen. — Lucy. — Der Lieutenant des Towers. — Marwell. — Gerichtspersonen. — Parlamentsmitglieder. — Der Scharfrichter. — Henkersknechte. — Büttel. — Soldaten. — Kerkermeister.

(Dumpfer Trommelwirbel. Glockengeläute während der ganzen Scene. Die Thüre rechts öffnet sich, Soldaten besetzen den Hof. Der Lieutenant des Towers, Marwell, Gerichtspersonen und Parlamentsmitglieder treten langsam und feierlich ein. Ihre Reihe öffnet sich und der Henker mit seinen Knechten, den Bütteln und dem Kerkermeister tritt in den Mittelgrund. Lucy tief verschleiert nähert sich langsam dem Vordergrunde).

Mary

(sieht sich mit Entsetzen um und sinkt mit einem schwachen Schrei in Wentworths Arme).

Wentworth

(nach einem innigen Kuß auf ihre Stirne sie zu Archias geleitend).

Fasse Dich, süßes Herz, 's ist bald vorüber!

Der Henker

(tritt zwischen Mary und Wentworth).

Mary

(entsetzt und flehend).

Mann des Schreckens, berühr' ihn nicht!

Wentworth.

Laß ihn, Mary, es ist sein gutes Recht. Recht muß Recht bleiben.

Der Henker

(legt seine Hand auf Wentworths Haupt. Dumpfer Trommelwirbel).

Mary

(aufschreiend).

Es ist geschehn!

(Sie sinkt ohnmächtig in Archias Arme).

Wentworth.

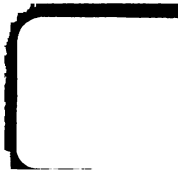
Hab' Dank, Himmel, daß Du ihrem Blick das Gräßlichste verschleierst! — (nachdem er die Ohnmächtige noch einmal umarmt). Ich bin bereit!

(Während unter den Vortritt des Henkers Wentworth und die Uebrigen dem Hintergrunde sich nähern, ist Lucy, das Gesicht verhüllend, neben Archias zu stehen gekommen).

Archias

(zu Lucy).

Er hat Euch vergeben, Milady!

Der Vorhang fällt.

JAN 19 193